Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und [illegible]scheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

[illegible]ner Stadtanzeiger

Bezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 1,45, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Anstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 3096, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brederer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern 1870, Postscheckk. Dortm. 30439

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 200 | Donnerstag, den 30. August (Rosa von Lima) | 1934

Heute Sonderseiten: Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Für eilige Leser

Am Europa-Rundflug nehmen insgesamt 34 Flugzeuge teil, darunter 13 deutsche.

Eine Abordnung des Verbandes britischer Industrieller trat am Mittwoch eine Reise nach Mandschukuo und Japan an. „Financial News" spricht die Vermutung aus, daß es sich bei dieser Reise um einen „typischen englischen ersten Schritt" auf dem Wege zur Anerkennung Mandschukuos handele.

Der Sonderausschuß des amerikanischen Senates für Untersuchungen bei der amerikanischen Munitionsindustrie hat 100 Vertreter der Kriegsmaterialindustrie vorgeladen, um sie über ihre Beziehungen zu ausländischen Unternehmungen der gleichen Art zu befragen.

Der spanische Kabinettsrat stimmte einem Vorschlag des Ministers des Innern zu, nach dem es Jugendlichen unter 16 Jahren verboten wird, irgendwie politischen Vereinigungen anzugehören. Jugendliche unter 23 Jahren müssen die schriftliche Erlaubnis der Eltern oder des Vormundes beibringen.

In Berlin weilt zurzeit der Vizepräsident des Reichsamtes für Justiz in Nanking, Exzellenz Tain Tsen, zum Zwecke des Studiums der neuen deutschen Rechtsentwicklung.

Am Mittwoch wurden nach einer dreitägigen Verlängerung die Tore der elften großen deutschen Funkausstellung in Berlin endgültig geschlossen.

Deutsche Kohle verdrängt englische Kohle

Wirtschaftliche Erfolge in Argentinien

DNB. **London, 29. Aug.** „Times" meldet aus Cardiff, daß die Santa-Fe-Eisenbahn in Argentinien, die seit vielen Jahren ihre Kohlen aus Wales bezogen hat, ihren Bedarf für die nächsten sechs Monate in Deutschland bestellt habe. Die Gesellschaft pflegte ungefähr 75 000 bis 100 000 Tonnen Walliser Kohle im Jahre zu verbrauchen.

Ausländische Kommunisten in Berlin festgenommen

DNB. **Berlin, 29. Aug.** Die „Times" hatte sich von ihrem Berliner Korrespondenten melden lassen, daß eine Anzahl Ausländer verhaftet worden sei, als sie in der Nähe von Berlin badeten.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich bei diesen Festgenommenen um ausländische Kommunisten handelt. Sie sind einstweilen in Polizeigewahrsam gebracht worden. Diese Ausländer — vier Engländer, zwei Franzosen und drei Spanier — waren nach Berlin gekommen, um Thälmann zu besuchen. Dies wäre allerdings kein Grund zu ihrer Festnahme gewesen; sie hatten aber in ihren Koffern Werbeplakate und kommunistische Schriften mitgebracht und die Gelegenheit beim Baden benutzt, eine Anzahl dieser Plakate an den Bäumen im Grunewald aufzuhängen. Ein Teil dieser Plakate trug das Bild von Thälmann und war unterzeichnet: „Befreiungskomitee für Thälmann" usw.

„Mit Hitler in die Macht" in Polen verboten

Merkwürdiges Urteil des Thorner Burggerichts.

DNB. **Thorn, 29. Aug.** Das Thorner Burggericht hat mit einem Urteil vom 24. August auf Grund des Artikels 170 des Strafkodex (öffentliche Verbreitung falscher Nachrichten, die öffentliche Beunruhigung hervorrufen können) eine Reihe von deutschen Büchern beschlagnahmen und verbieten lassen. An der Spitze dieser Liste steht das beste Buch über den Führer „Mit Hitler in die Macht" von Dr. Otto Dietrich, dem Reichspressechef der NSDAP. In Polen stehen schon seit einiger Zeit Hitlers „Mein Kampf" und „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" von Alfred Rosenberg auf der Verbotsliste. — Das Urteil des Thorner Burggerichtes wird im Zeichen der deutsch-polnischen Verständigung in Deutschland einiges Kopfschütteln hervorrufen. Es kann jedenfalls festgestellt werden, daß in Deutschland keine Bücher über Marschall Pilsudski verboten sind.

Drei Kinder beim Spiel mit einem Papierdrachen getötet

DNB **Budapest, 29. August.** Wie aus dem siebenbürgischen Bergwerksort Petrozseni gemeldet wird, lief ein 13jähriger Junge einen Drachen steigen, der an einer Drahtschnur befestigt war. Der Draht berührte eine Hochspannungsleitung. Der Junge und zwei Spielkameraden, die den Draht in den Händen hielten, wurden vom Strom getötet.

Italienische Angst vor einer deutsch-französischen Verständigung

Es wird versucht, auch Paris Furcht einzuflößen

DNB **Mailand, 29. Aug.** Der Genueser „Lavoro" veröffentlicht einen langen Leitartikel „Die Rede von Koblenz", der umso aufschlußreicher ist, als es sich bei ihm um die erste eingehende Stellungnahme der italienischen Presse zur Saarkundgebung handelt. Die Rede Hitlers, heißt es, sei durchaus zu beachten als ein wegweisendes Zeichen der Tendenzen der Außenpolitik des Reiches. Gegen Frankreich nicht ein einziges Wort. Mehr noch, geradezu ein Friedensangebot an Frankreich. Die diesbezüglichen Worte hätten garnicht klarer und liebenswürdiger sein können. Die Versicherung sei erneuert worden, nach der Rückkehr der Saar nach Deutschland nichts mehr von Frankreich zu fordern, auch nicht Elsaß-Lothringen.

„Lavoro" bemerkt hierzu, daß ganz Europa dem zustimmen würde als der Ankündigung der Beendigung eines tausendjährigen Duells zwischen den beiden Nationen, „wenn wir nicht argwöhnten, daß es sich um ein Manöver handele, gefährlich für alle wie nie zuvor. Dieses Manöver könnte darin bestehen, daß Deutschland um jeden Preis Frankreich lieb tue, um es zu beruhigen und es auf diese Weise nachsichtiger und toleranter in bezug auf die deutschen Ziele in Oesterreich zu machen."

Wenn ein solches Manöver, so fährt der Artikel fort, wirklich existiere, wenn auch erst im Anfangsstadium, dann sei es viel gefährlicher für den Frieden Europas, als wenn Hitler tausend Reden um die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens gehalten hätte. Die größte Gefahr dieses Manövers bestehe darin, daß die Möglichkeit gegeben sei, es werde in gewissen französischen Kreisen zu aufmerksames Gehör finden; zwar nicht bei Herrn Barthou oder sonst einem der Verantwortlichen der französischen Außenpolitik, aber vielleicht bei denjenigen, die morgen auf verantwortlichem Posten stehen könnten.

Vor allem besteht die Gefahr, daß morgen Franzosen, wenn sie sehen, wie die Dinge in dem Kessel Mitteleuropas hin- und herwuchten, im Hinblick auf den Besitz Elsaß-Lothringens und die Versicherungen Hitlers sowie die eigenen starken Befestigungen sich gegenüber den Ereignissen in Oesterreich reserviert verhalten würden. Ganz leichte Anzeichen dieser Denkart habe man bereits bei Gelegenheit der letzten, im Zusammenhang mit dem Tode Dollfuß' entstandenen Krise bemerken können.

Besorgt schreibt der „Lavoro" weiter, es genüge nur, die Möglichkeit dieser französischen Tendenzen anzudeuten, um gleich zu erkennen, daß sie nicht nur für ganz Europa, sondern letzten Endes gerade für Frankreich selbst ruinös sein würden".

Wenn Deutschland seine Donau-Absichten durchführe, dann würde Frankreis Position in Europa enorm geschwächt werden. Deutschland würde sich nach dem Donauhieb, so ruft der Artikelschreiber den Franzosen warnend zu, dem Rhein zuwenden und von neuem von Elsaß-Lothringen zu träumen anfangen.

Sprengstoff und Handgranaten im Kindersarg

Kommunistischer Abenteurerroman vor dem Volksgericht

DNB. **Berlin, 29. Aug.** Vor dem Volksgericht begann am Mittwoch gegen 15 Kommunisten aus Freienwalde und Umgebung, denen von der Anklage Vorbereitung zum Hochverrat, zeitweise auch Sprengstoffverbrechen und Einbruchdiebstahl zur Last gelegt werden. Auf Betreiben der Hauptangeklagten wurde noch nach der nationalen Erhebung die kommunistische Bewaffnungsaktion fortgesetzt.

Zu diesem Zwecke wurde ein Einbruch in das Sprengstofflager eines Steinsetzmeisters im Freienwalder Stadtforst verübt, bei dem den roten Staatsfeinden 17½ Kilogramm Romperit-C in die Hände fielen. Nachdem der Sprengstoff teilweise unter Bedeckung durch schwer bewaffnete Begleitmannschaften von einem Versteck zum anderen geschafft worden war, sollte eines schönen Tages ein Kraftwagen aus Berlin das gefährliche Material abholen. Der Wagen blieb jedoch aus. Inzwischen waren aus dem Versteck drei Pakete Sprengstoff spurlos verschwunden. Der Rest des gestohlenen Sprengstoffes wurde schließlich zusammen mit allen möglichen Waffen und Munition auf einem ländlichen Friedhof in Neuenhagen in einem Erbbegräbnis, in dem außer sechs großen Särgen ein kleiner Sarg stand, untergebracht.

In den Kindersarg wurden der Sprengstoff sowie zwei Stielhandgranaten gelegt.

Nebenher liefen die von den Hauptangeklagten, dem kommunistischen Unterbezirksleiter Hannemann und dem Bezirksredner Jessel geforderten Bürgerkriegsvorbereitungen, wie der Reichstagsbrand, die auf ein ursprünglich beabsichtigtes Loßschlagen in den letzten Tagen des Februar 1933 hindeuten. Die Freienwalder Kommunisten wurden mit Blinklaternen ausgerüstet, mit denen sie sich gegenseitig verständigen sollten. Auch wurden Anweisungen für die Zerstörung aller Gas-, Licht- und Wasserwerke sowie Eisenbahnanlagen erteilt.

Zunehmender Zeppelinverkehr nach Südamerika

DNB. **Hamburg, 29. Aug.** Aus einer von der Hamburg-Amerika-Linie veröffentlichten Statistik über die bisher mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" zwischen Europa und Südamerika beförderten Fahrgäste, Fracht- und Postsendungen geht hervor, daß die Zahl der Fahrgäste gegenüber dem Vorjahre um 50 v. H. gestiegen ist. Das bedeutet im Durchschnitt eine etwa 70prozentige Ausnutzung der angebotenen Plätze, ein im überseeischen Personenverkehr außergewöhnlich hoher Hundertsatz. Die Frachtmengen haben sich gegenüber dem Vorjahr nahezu verdreifacht. Diese Zahlen beweisen das wachsende Vertrauen der Welt zu unserem deutschen Zeppelin-Luftschiff.

Zuverlässigkeit und pünktliche Durchführung aller angesetzten Fahrten haben dieses Vertrauen geschaffen. Der Zeppelin hat bei allen angesetzten Fahrten die vorgesehene Fahrtdauer von 72 Stunden, teilweise recht erheblich, unterboten und damit den Benutzern dieser ersten transozeanischen Luftverbindung die Möglichkeit einer 70prozentigen Zeitersparnis gegenüber den bisherigen Verbindungen nach Südamerika gegeben.

Die nächsten Fahrten des Zeppelin am 1., 15. und 29. September sind schon jetzt stark belegt. Sie werden wahrscheinlich ausverkauft. Voraussichtlich wird dieser erste deutsche Luftdienst nach Südamerika eine wesentliche Erweiterung durch die für das kommende Frühjahr geplante Einstellung des neuen Luftschiffes „LZ 129" erfahren.

Früherer Handelsminister wird Notar

Berlin, 29. Aug. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, wurde Rechtsanwalt Dr. Walther Schreiber (der frühere langjährige preußische Handelsminister) zum Notar ernannt mit dem Amtssitz im Bezirk des Amtsgerichts Berlin.

Oekumenische Tagung in Dänemark

Deutsche Erklärung

DNB **Kopenhagen, 29. Aug.** In der heutigen Sitzung des ökumenischen Rates gab die deutsche Delegation folgende Erklärung ab:

Die deutsche Delegation hat mit tiefer Empörung von der Art Kenntnis genommen, mit der in einem Teil der Weltpresse über die Tagung des ökumenischen Rates in Fanö, sogar über vertrauliche Sitzungen, Bericht erstattet worden ist.

Diese Berichterstattung ist nicht nur auf Sensationen berechnet und einseitig in ihrer Stellung zu der deutschen kirchlichen und politischen Lage, sondern versucht zum Teil, die Ergebnisse der Konferenz zu beeinflussen und eine Atmosphäre zu schaffen, die den Verhandlungen die unbedingt notwendige innere Freiheit nimmt. Die deutsche Delegation legt hiergegen schärfste Verwahrung ein und bittet den ökumenischen Rat und seinen Präsidenten, alles zu tun, um vor der Weltöffentlichkeit eine objektive Behandlung der Beratung sicherzustellen.

Der Präsident des ökumenischen Rates stimmte dem zu, daß Berichte über die Konferenz, die in einigen Teilen der Presse erschienen sind, einen irreführenden Eindruck von den Beratungen und von der Haltung des ökumenischen Rates hervorgerufen haben und versprach, eine öffentliche Erklärung abzugeben, in der er versuchen wird, einen objektiven Bericht über die Haltung und den Geist des Rates zu geben.

Kirche und Weltausstellung

Brüssel, 29. August. Für die Weltausstellung, die im nächsten Jahr in Brüssel stattfindet, werden besondere Kirchen gebaut werden. Während der Ausstellung werden in ihnen religiöse und kirchliche Kunstgegenstände ausgestellt werden. Nachher wird man sie stehen lassen als Ausgang- und Kernpunkt neuer Vororte.

Wie Hindenburgs Gegner in den Tod ging

Das Ende des Generals Samsonow nach der Schlacht von Tannenberg

Nach der Schlacht von Tannenberg, am 30. August 1914, verübte der Gegner Hindenburgs, der russische General Alexander Wassiljewitsch Samsonow, Selbstmord.

Zwischen den grünen Wiesen Masurens, zwischen seinen blauen Seen und dichten Wäldern, vollendete sich im August 1914 das Schicksal der Riesenarmee der russischen Eindringlinge. Der Ring war geschlossen, die eiserne Zange Hindenburgs setzte zum letztenmal an und preßte die russische Aarmee in die grüne, von Sonne gesättigte Landschaft, wo sie ihr Ende finden sollte. Die Flucht nach jeder Richtung war versperrt; selbst der Weg nach Süden nicht mehr offen. Die Truppeneinheiten brachen auseinander, Soldaten suchten ihre Führer, die Führer ihre Soldaten, immer stärker wurde die Umklammerung. Hilferufe, Todesschreie gellten durch die Nacht, die der Schein brennender Dörfer weithin erleuchtete.

Trupps flüchtender, russischer Soldaten, waffenlos, in zerrissenen Uniformen, suchten, nach der rettenden Grenze zu entkommen. Auf allen Wegen traf man sie an. In den Wäldern hielten sie sich versteckt . . .

Durch die Dichte des Willenberger Waldes bahnt sich in der Nacht ein Trupp den Weg. Ein Weg ist kaum zu erkennen, so dicht stehen Holz- und Buschwerk nebeneinander. Sie schreiten vorsichtig hintereinander, kaum einer spricht ein Wort. Nur zuweilen flammt eine Taschenlampe auf, wenn der Führer des kleinen Trupps auf den Kompaß blickt. Sie sind auf der Flucht, wie alle, die nach dem furchtbaren Schlage bei Tannenberg verloren durch die Wälder streifen. Aber mit diesen hat es eine eigene Bewandnis. Es ist der Stab des russischen Armeeführers und General Samsonow befindet sich in seiner Mitte. Samsonow kann nicht mehr daran zweifeln: seine Armee ist verloren, vernichtet, gefangen, in alle Winde zerstreut. Hin und wieder gellen Schreie durch die Nacht, Pferde wiehern, ein paar Schüsse fallen auch in nächster Nähe„ aber der abebbende Lärm der letzten Gefechte ist nur noch aus weiter Ferne hörbar. Durch die Stämme zuckt zuweilen ein Flammenschein. Die Wipfel der Riesenbäume lassen für Augenblicke ein Stück des Himmels erkennen, dann geht es weiter durch die unwegsame Finsternis, über die Unebenheiten des Bodens, an Sträuchern vorbei, die sich in den Weg stellen.

Endlos scheint dieser Marsch. Von Zeit zu Zeit muß eine Ruhepause eingelegt werden, denn Samsonow ist bis zum Aeußersten erschöpft. Die Glieder versagen den Dienst. Er sinkt zusammen, scheint wie ein Toter, antwortet auf keine der Fragen, die man an ihn richtet. Aber immer wieder geht es weiter. Bevor der Morgen graut, muß man in Sicherheit sein, sonst droht die Gefangenschaft. Plötzlich hält der Führer des kleinen Trupps und gibt ein Blinkzeichen. Alle stehen atemlos und lauschen in die Dunkelheit. Eine Straße scheint in der Nähe vorüberzuführen. Geräusche flattern auf, wie das Rollen von Wagen und das Klappern von Pferdehufen.

Die Karte wird auf dem Boden ausgebreitet und mit der Taschenlampe vorsichtig abgetastet. Es ist kein Zweifel, die Flüchtenden befinden sich in der Nähe der Chaussee Willenberg—Neidenburg. Die Offiziere haben ihre Abzeichen und Orden, und alles, was von Wert wäre, lange von sich geworfen. An einer Stelle, die sie selbst nicht mehr wiederfinden würden, die blinkende Pracht vergraben und mit Erde und Laub überdeckt. Jetzt sind sie nicht mehr als die gewöhnlichen Soldaten, die gleich ihnen in dieser Nacht durch die Wälder streifen.

Man nähert sich der Straße, auf der es jetzt still geworden ist. Ein günstiger Augenblick wird wahrgenommen und dann hinüber auf die andere Seite, wo sich ein Eisenbahndamm entgegenstellt. Hier scheinen Samsonow die Kräfte zu verlassen. Alle müssen zugreifen, um ihn über die Hindernisse zu bringen. Wieder muß eine Ruhepause eingelegt werden, um neue Kräfte zu sammeln. Als man aufbricht, wird der Himmel langsam hell. Im Walde selbst herrscht noch tiefste Dunkelheit. Ein paar Schüsse aus nächster Nähe. Also auf, es gilt jetzt, alle Kräfte zusammenzunehmen und die Dunkelheit auszunutzen, solange sie noch den Wald beherrscht.

Der Trupp zieht seinen verschwiegenen Weg. Alle sind müde trotz der furchtbaren Aufregung. Keiner achtet mehr sonderlich auf den anderen, aber plötzlich fällt es einem ein, Samsonows Namen zu nennen — „Exzellenz!" — Es ist still. Niemand antwortet. Jetzt bleibt der Trupp stehen, man kann sich bereits erkennen.

General Samsonow ist nicht mehr da. Leise erklingen die Rufe — keine Antwort. Der General muß zurückgeblieben sein, als man die letzte Rast machte, vielleicht war er eingeschlafen. Der Trupp der Offiziere verstreut sich im Walde. Man sucht nach allen Richtungen und ruft.

General Samsonow bleibt verschwunden. Die Flüchtlinge sind wie erstarrt, als ihnen diese Gewißheit wird . . .

•

Langsam dringen die Gerüchte über das Schicksal das die russische Armee gefunden, nach Petersburg durch. Noch viel langsamer wird bekannt, daß auch der Armeeführer, General Samsonow, vermißt wird. Seine Frau ist Wochen hindurch in Verzweiflung und Angst. Sie hat seit länger als einem Monat nichts von ihrem Gatten gehört. Endlich wird ihr die furchtbare Gewißheit durch eine Zeitungsmeldung: General Samsonow ist gefallen. Die unglück-

liche Frau scheint zusammenzubrechen; aber sie rafft sich auf, tröstet sich mit der Möglichkeit, daß ein Irrtum vorliegen kann. Es wäre nicht die erste falsche Nachricht, die in diesen unruhigen Zeiten Verbreitung findet. Sie versucht auf eigene Faust, bei leitenden Stellen Gewißheit zu erhalten. Man sagt ihr, der General habe sich erschossen, weil er die Schmach der Niederlage nicht ertragen konnte. Von anderer Seite wird behauptet, er sei in deutsche Gefangenschaft geraten.

Frau Samsonow kann diese Ungewißheit nicht mehr ertragen. Sie will alles daransetzen, um über das Schicksal ihres Mannes aufgeklärt zu werden. Und nun beginnt für sie eine Zeit vergeblicher Versuche, nach Deutschland zu gelangen, um das schreckensvolle Schlachtfeld von Tannenberg nach dem geliebten Gatten selbst abzusuchen. Durch Vermittlung der spanischen Gesandtschaft kommt Frau Samsonow der Erfüllung ihres Planes immer näher. Das dänische Rote Kreuz nimmt sich der Sache an und es gelingt, ein Abkommen zu treffen, nach dem einige deutsche Rotekreuz-Schwestern die deutschen Gefangenenlager in Rußland besuchen dürfen. Das gleiche Recht wird einigen russischen Schwestern gewährt, um die russischen Gefangenen in Deutschland zu besuchen.

Unter diesen Schwestern befindet sich Frau Samsonow. Sie reist nach Berlin — es ist gerade ein Jahr vergangen nach der Schlacht von Tannenberg — und erbittet die Unterstützung des Kriegsministeriums. Ein Offizier wird ihr als Begleitung zugewiesen. Frau Samsonow darf jetzt die russischen Gefangenenlager in Westpreußen und Ostpreußen besuchen. Sie kommt mit tausenden von Männern zusammen, die unter General Samsonows Fahnen gekämpft haben und versucht aus ihren Erzählungen festzustellen, in welcher Gegend ihr Gatte während der kritischen Tage der Schlacht geweilt hat. Das gelingt ziemlich leicht. Dann aber verwischen sich die Spuren, denn die Flucht des Stabes durch den dichten Willenberger Wald war nur wenigen bekannt geworden.

Frau Samsonow ist jetzt nicht mehr fern vom Grabe ihres Mannes. Sie fährt durch alle Dörfer zwischen Willenberg und Neidenburg, forscht in jedem einzeln stehenden Gehöft, fragt nach Leuten, die russische Soldaten begraben haben. Es wird ihr viel erzählt von hohen, russischen Offizieren, die in der Gegend gewesen wären, aber auf keinen paßt ihre Beschreibung des gesuchten Gatten.

So fragt sich die einsame Frau langsam durch, bis sie schließlich nach Plein-Piwnitz in der Gegend von Willenberg gewiesen wird. Da steht das einsame Haus eines kleinen Landwirtes und Wildpflegers am Rande des Waldes. Frau Samsonow hat alle Hoffnung aufgegeben, aber mechanisch stellt sie auch hier ihre Fragen. Der Hofbesitzer erzählt: Ja, er habe wohl damals nach der Schlacht von Tannenberg die Leiche eines Mannes der Erde übergeben, der mit dem gesuchten General Samsonow identisch sein könne. Abzeichen habe er nicht getragen, auch keine Orden, nur einen einfachen Mantel, wie die anderen Soldaten. Und dann holt der Mann ein sorgfältig verwahrtes Papier hervor, dem er einen runden Gegenstand entnimmt. Frau Samsonow greift haftig danach, schreit auf und bricht zusammen. Es war ein Medaillon mit ihrem Bild.

*

Frau Samsonows lange Reise hatte ihr Ziel erreicht. Der Hofbesitzer erzählt, daß er die Leiche des Mannes ganz in der Nähe, wo er sie gefunden, an der Straße von Willenberg, ein wenig abseits, im Walde begraben habe. Am Tage darauf sind Männer zur Stelle. Die deutschen Behörden haben die Erlaubnis erteilt, das Grab zu öffnen und die Leiche des Generals, wenn sie identifiziert sei, in die Heimat zu überführen.

Man findet den General in einen weiten, russischen Mantel gehüllt. Die Kugel aus eigener Hand hat seinem Leben ein Ende gesetzt. Er sah keine Hoffnung mehr, seine Kräfte waren erschöpft. Nur der Tod konnte ihn vor der Gefangenschaft bewahren — er fand nach der Ueberführung in der Familiengruft seiner Heimatkirche im Gouvernement Cherson die letzte Ruhestatt.

An der Stelle, wo er seinem Leben ein Ende setzte, in unmittelbarer Nähe der Straße Willenberg—Neidenburg, wurde ihm von deutscher Hand ein Gedenkstein errichtet. Darauf stehen eingemeißelt die Worte: „General Samsonow, der Gegner Hindenburgs in der Schlacht bei Tannenberg. — Gefallen den 30. 8. 1914."

Neuregelung der Anrede im SA-Dienst

DNB **München**, 29. August. Der Chef des Stabes der SA., Lutze, sieht sich veranlaßt, unter Bezug auf eine Verfügung, die bereits am 7. Juli 1934 veröffentlicht worden ist, der breiten Oeffentlichkeit folgendes bekanntzugeben:

Im SA-Dienst dürfen für sämtliche SA-Führer nur die Dienstanreden der SA verwendet werden, z. B. „Sturmführer", „Brigadeführer", „Gruppenführer" usw. Das bisher bei Ansprechn der Dienstgrade vom Gruppenführer einschließlich aufwärts vorzusetzende Wort „Mein" fällt weg. Ebenso entfällt nach wie vor bei allen Dienstgraden die Anrede „Herr".

Die Anrede an den obersten SA-Führer lautet wie bisher: „Mein Führer". Meine Dienstbezeichnung ist: „Der Chef des Stabes", die Anrede lautet: „Stabschef".

Wahlen bei der Heilsarmee

London, 29. August. Der „Hohe Rat" der Heilsarmee versammelte sich gestern in der Kongreßhalle der Armee in Clapton, um den Nachfolger des Generals Higgins zu wählen. Die Türen des Gebäudes waren doppelt verschlossen und dazu noch durch Wachen gesichert, um jedem nicht zugelassenen Besucher den Zugang zu versperren. Siebenunddreißig „Hohe Räte" eröffneten ihre Beratungen mit Gebeten. Dann wurde der Norweger Karl Larsson zum Präsidenten des „Hohen Rates" gewählt und zum Vizepräsidenten George Carpenter aus Buenos-Aires.

Der „Hohe Rat" vertagte sich dann auf Mittwoch, nachdem die gestrige Sitzung mit den Wahlvorgängen um das Präsidium voll in Anspruch genommen war. Die Wahl eines neuen Generals dürfte nicht vor Donnerstag erfolgen.

In Schutzhaft

Bamberg, 29. August. In Bamberg wurden, wie das „Fränkische Volksblatt" meldet, zwei Mitglieder eines katholischen Jugendvereins in Schutzhaft genommen, weil sie das zur Zeit bestehende Betätigungsverbot für konfessionelle Jugendverbände durch Veranstaltung von Zusammenkünften und geschlossenen Ausflügen umgangen hätten.

Eine Rundfunkrede des Reichsjugendführers

Baldur v. Schirach an die Eltern

DNB **Berlin**, 29. Aug. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wandte sich am Mittwochabend im Deutschen Rundfunk mit längeren Ausführungen an die deutschen Eltern. Er führte u. a. aus:

Vor wenigen Tagen erlebten wir den Abschluß des in der Nähe von Murnau gelegenen Hochlandlagers der Hitler-Jugend, 6000 Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren haben dort vier Wochen lang ein Jungenleben geführt, wie es sich schöner und beglückender nicht denken läßt. Berge und Wiesen, Zelte und Lagerfeuer bildeten eine Erlebniseinheit, von der diese Jungen ihr ganzes Leben lang zehren werden. Ungefähr um die gleiche Zeit gingen nun alle großen Ferienlager der Jugend ihrem Ende entgegen. Allein im Monat Juli waren rund eine Million Jungen unter dem Zeltdach; im August wuchs diese Zahl noch um ein Beträchtliches. Auch fanden große Mädellagerlager in allen Teilen des Reiches statt, kurz, ein großer Teil der deutschen Jugend hat einen Sommer in Freude und Gesundheit verbracht, einen Sommer, der für die deutsche Jugend ganz im Zeichen der weißgestreiften Jugendfahne gestanden hat.

Ich weiß, daß die Arbeit der Hitler-Jugend undenkbar ist ohne den Vertrauensbeweis der deutschen Eltern, die, indem sie ihre Kinder der Hitler-Jugend anvertrauen, ihren kostbarsten Besitz in die Hand der Jugendführer und Jugendführerinnen legen. Das erfüllt mich mit steter Dankbarkeit und ich fühle mit Stolz die große und ernste Verpflichtung, die allen, die an der Jugend arbeiten, aus solchem Vertrauen erwächst.

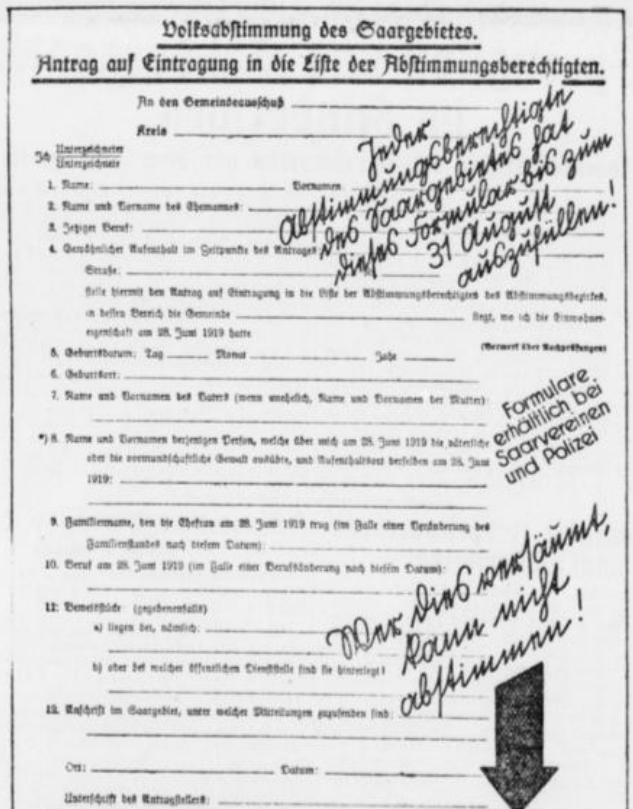
Drei große Faktoren müssen an der Gestaltung der jungen Generation in kameradschaftlicher Verbundenheit mitarbeiten, Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend. Dort, wo kein harmonisches Verhältnis zwischen diesen drei Stellen besteht, ist die Jugend selbst der leidtragende Teil. Der Hitler-Jugend-Führer erzieht seine Jugend nicht gegen, sondern für den Begriff der echten Autorität, und bei aller Ungebundenheit eines fröhlichen Jungenlebens muß und wird die Hitler-Jugend den tieferen Sinn ihrer jungen Erziehungsgemeinschaft in der Erringung einer Haltung suchen, die zugleich heroisch und ehrfürchtig ist. Indem die Hitler-Jugend die jungen Deutschen lehrt, daß sie von frühester Jugend an nicht sich selbst, sondern ihrem Volk gehören, und ihre eigenen Wünsche dem Wohl oder Wehe der großen Gesamtheit unterordnen haben, unterbaut sie die Erziehungsarbeit der Familie und schafft die Voraussetzung für eine im höchsten Sinne sozialistische Nation. Die Hitler-Jugend hat bei allen Fehlern, die menschliche Einrichtungen immer aufzuweisen haben, und die gerade ich als Jugendführer des Deutschen Reiches deutlicher und unerbittlicher sehe als mancher andere, eine Tugend, die alles Mangelhafte und Fehlerhafte übersteht: Das ist ihre Einigkeit. Die Hitler-Jugend hat der Weisung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler gemäß getan, was in ihren jungen Kräften stand, um auch ihrerseits das große nationalsozialistische Einigungswerk durchzuführen. Mehr als 90 v. H. der gesamten Jugend sind in ihren Reihen vereinigt.

Noch vor wenigen Tagen konnte ich in einer langen Unterredung mit dem Führer und Reichskanzler feststellen, daß das Prinzip der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur Hitlerjugend niemals preisgegeben werden wird. Wer zur Hitlerjugend kommt, soll aus freiem Antrieb, ohne jeden Zwang in unsere Gemeinschaft eintreten. Der Staat überwacht durch die Jugendführung des Deutschen Reiches den gesamten Dienst der Hitlerjugend, aber er läßt es im übrigen jedem deutschen Jungen und Mädel frei, ob sie sich in die Hitlerjugend einreihen wollen oder nicht. Denn der nationalsozialistischen Jugend kommt es darauf an, auch dadurch im Sinne einer Auslese zu wirken, daß nur solche zu ihr kommen, die das innere Herzensbedürfnis haben, an den Werken der Hitlerjugend selbstlos mitzuarbeiten und damit bereits in jungen Jahren Pflichten und Opfer auf sich zu nehmen, deren ethischer Wert auf der Freiwilligkeit beruht, mit der sie erworben werden.

Unsere Arbeit in der Zukunft gilt vor allem der Gesundheit der Jugend, der Freizeit des Jungarbeiters und der Ertüchtigung und Kräftigung aller in der Hitlerjugend zusammengefaßten jungen Deutschen. So soll im Jahre 1935 auf den Erfahrungen der großen Lager dieses Jahr weitergebaut werden und jeder Hitlerjunge und jedes Hitlermädel einen mehrwöchigen Aufenthalt draußen in der Natur, in Zeltstädten oder Jugendherbergen bekommen. Schon drei Wochen gesunden Lebens im Freien bei Spiel und Sport können Wunder wirken, das haben wir in diesem Jahre gesehen. Ganz Deutschland muß mithelfen. Es ist eine Ehrensache des deutschen Volkes, daß jeder Jugendliche gesund und frei heranwächst und endlich das, was früher als Privileg weniger Begüterter und Vermögender war, nämlich die Sommerreise, der Erholungsurlaub, endlich der ganzen deutschen Jugend zur Verfügung gestellt wird. Das ist nicht so schwer wie es scheint, das können wir durchführen, wie wir schon Größeres und Schwereres haben durchführen können. Wer einig ist, kann alles.

Wenn einige ausländische Sender und Zeitungen meinen, sie können das Aufbauwerk der deutschen Jugend dadurch stören, daß sie mich verleumden und diffamieren, mich für tot erklären und als Millionendieb bezeichnen, sollen sie es tun. Ich brauche für meine Arbeit nicht die Zustimmung der fremden Journaille, sondern die Zustimmung meines Führers, und die habe ich. Nach seiner Weisung werde ich weiter arbeiten und ihm so, wie in den vergangenen zehn Jahren, auch in Zukunft die Treue halten. Hand in Hand mit den deutschen Eltern und der deutschen Jugend wird die Hitlerjugend weiter arbeiten. Tapfer und treu steht die junge Nation hinter ihrem Führer.

Deutsche Eltern! Eure Kinder sind der höchste Stolz des neuen Staates. Das deutsche Reich ist ewig durch die deutsche Jugend!



Tierzuchtgesetz für Preußen

NDZ **Berlin**, 29. Aug. Soeben ist, wie NDZ meldet, ein preußisches Tierzuchtgesetz verkündet worden, dessen Inkrafttreten für das ganze Staatsgebiet oder für einzelne seiner Teile allerdings noch von der Entscheidung des preußischen Landwirtschaftsministers abhängt. Das Gesetz bestimmt, daß Vatertiere erst dann zum Decken verwendet werden dürfen, wenn sie angekört sind. Anzukören sind nur solche Vatertiere, die für die Landestierzucht geeignet erscheinen. Abgekörte Vatertiere dürfen nicht zum Decken verwendet werden.

Der Landwirtschaftsminister kann weitere Maßnahmen zur Förderung einer bodenständigen Tierzucht auf bäuerlicher Grundlage treffen. Soweit in einer Gemeinde Vatertiere nicht oder in nicht genügender Zahl zur Verfügung stehen, kann die Gemeinde zu öffentlicher Vatertierhaltung verpflichtet werden. Das Gesetz bezieht sich auf Hengste, Bullen, Eber, Schafböcke und Ziegenböcke. Der Landwirtschaftsminister kann aber auch weitere Tierarten einbeziehen.

Die Meuterei im Zuchthaus von Graterford

100 000 Mark Sachschaden

DNB **Philadelphia**, 29. August. Bei der Meuterei in der Strafanstalt von Graterford am letzten Samstag ist ein Sachschaden von rund 100 000 Mk. angerichtet worden. In der Nacht zum Dienstag kam es zu neuen Ausschreitungen von Gefangenen. Diesmal versuchten etwa 1100 Gefangene Feuer anzulegen. Sie konnten jedoch von den Wärtern mit dem Gummiknüppel und Tränengas daran gehindert werden. Bis zur Wiederaufnahme der Arbeit soll ihnen die Nahrung und alle sonstigen Vergünstigungen entzogen werden. Sieben Rädelsführer wurden einige Zeit in eine Zelle mit Brechgas und später in Einzelhaft gesperrt.

Doppelselbstmord oder Unglücksfall auf den Schienen

DNB **Lampertheim** (Hessen), 29. Aug. In der Nacht zum Mittwoch wurden auf dem Bahnkörper auf der Strecke Lampertheim — Worms zwei stark verstümmelte Leichen aufgefunden. Es handelt sich um ein Mädchen und einen jungen Mann im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren. Da auch jegliche Papiere fehlen, ist die Feststellung der Personalien der Toten äußerst erschwert.

„Aufgrund der Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers"

NDZ **Berlin**, 29. August. Die bedeutsame Neuregelung in unserem staatlichen Leben, die nach dem Tode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg durch die Vereinigung seiner Befugnisse mit dem Reichskanzleramt ihre vollzog, wird, wie das NDZ meldet, auch bei der Ernennungen und Entlassungen der höheren Beamtenschaft äußeren Ausdruck finden.

Der Reichsfinanzminister hat nämlich angeordnet, daß in den Ernennungs- und Entlassungs-Urkunden, die die Leiter der nachgeordneten Behörden zeichnen, die bisherigen Eingangsworte „Aufgrund der Ermächtigung des Herrn Reichspräsidenten" nunmehr zu ersetzen sind durch die Worte „Aufgrund der Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers." Der Reichsfinanzminister ersucht die nachgeordneten Behörden, bis zur Lieferung der neuen Vordrucke die Urkunden in ihrem ganzen Inhalt na chhandschriftlich und möglichst in Rundschrift herstellen zu lassen.

Förderung der Arbeitsbeschaffung durch die Gemeinden

NDZ **Berlin**, 29. Aug. Im Interesse der Arbeitsbeschaffung hatte die zweite Durchführungsverordnung zum preußischen Gemeindefinanzgesetz es für zulässig erklärt, daß Darlehen der Gemeinden, die aus den sogenannten Sofortprogramm oder aus dem Reinhardt-Programm für Zwecke der Arbeitsbeschaffung gegeben wurden, nicht in den außerordentlichen Haushaltsplan der Gemeinden eingesetzt zu werden brauchten. Allerdings war die Zulässigkeit dieses Verfahrens bis zum 30. Juni 1934 befristet, weil man seinerzeit annahm, daß die Mittel aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen bis dahin aufgebraucht sein würden. Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hat jedoch eine Streckung der Mittel ermöglicht. Durch eine Aenderung der bisherigen Fristbestimmung ist daher, wie das NDZ meldet, den preußischen Gemeinden die Fortsetzung des bisherigen Verfahren bis zum 31. März 1935 gestattet worden.

Urlaubsreisende aus dem Saargebiet

DNB **Berlin**, 29. Aug. Die Saarländer, die zur zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz im Saargebiet sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet, wie am 28. 6. 1919, dürfen nicht vergessen, zweckmäßigerweise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeausschuß des Bezirkes im Saargebiet zu stellen, in welchem sie am 28. 6. 1919 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. 9. 1934 bei dem Gemeindeausschuß eingegangen sein. Formulare zur Antragstellung sind bei den Einwohnermeldeämtern der Polizeiverwaltung und den Saarvereinen zu erhalten.

Eine halbamtliche südslawische Erklärung

DNB **Belgrad**, 29. Aug. Die Agentur Avala veröffentlicht folgende Erklärung: Die „Wiener Reichspost" hat in ihrer Nummer 29 einen Artikel mit der Ueberschrift „Düstere Machenschaften in Jugoslawien" veröffentlicht. Er enthielt vollkommen phantastische Nachrichten, die den Anschein erwecken sollten, als ob die von Jugoslawien internierten in Oesterreich geflüchteten Nationalsozialisten von den jugoslawischen Behörden besonders begünstigt würden. Das offiziöse österreichische Organ folgt damit den Fußspuren der italienischen Presse, deren unbegründete und bereits zurückgewiesene Behauptungen dieser Art es nunmehr seinerseits aufgreift. Es sucht ferner auf eigene Faust Jugoslawien anzuklagen, daß es Aufrührern in Oesterreich bei ihrem Umsturzversuch Hilfe geleistet habe. Gegenüber diesen tendenziösen und böswilligen Schreibereien sind wir von maßgebender Stelle ermächtigt, zu erklären, daß all diese Behauptungen gänzlich auf Erfindung beruhen und vollständig unbegründet sind.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum. Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Bandelow in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: A. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: A. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Fr. Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: H. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, Essen-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Westdeutsche Vereinsdruckerei Bochum. D. A. VII 34 14 192 (ohne Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung, Bochum; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steele; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER MOSAIK

Wer über andere Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden;
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.
Fr. v. Bodenstedt.

*

Braut opp der Strote . . . Ein Volkswort behauptet, solange noch Brot auf der Straße liegt, geht es vielen Leuten noch nicht allzu schlecht. Im Kriege haben wir die Wahrheit dieses Wortes erfahren und den Kindern ist damals nicht nur hundertmal, sondern tausendmal eingeschärft worden, ja kein Brot fortzuwerfen und umkommen zu lassen. Aber das ist schon lange her und man hat das alles vergessen. Vorbildlich und nächtig ist da das Verhalten eines alten Wiemelhäusers, der eine Brotkruste auf der Straße liegen sieht, sich bückt, das verdreckte Stück Brot vom groben Schmutz reinigt, zerkleinert und auf eine Mauer legt — für die Vögel, damit auch die armen Tierchen etwas haben. „Braut gehört nicht opp de Strote", das sei eine Sünd. Vorläufig ist ja für die Vogelwelt der Tisch in der Natur noch überreichlich gedeckt. Aber einige Monate noch — dann werden sie wieder auf die Hilfe der Menschen angewiesen sein. Man erfüllt nicht nur eine Dankespflicht gegen Gott, den Geber alles Guten, es ist vielmehr auch ein Zeichen einer besonderen Tierliebe, wenn man Brot, das man unter keinen Umständen essen zu können glaubt, nicht in den Rinnstein wirft und dort verkommen läßt, sondern wenn man es auf einen erhöhten freien Platz legt und es so den Vögel zugänglich macht.

*

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen. Neuerdings wird wiederholt lebhaft über Verstöße von Reisenden gegen die Ordnung und Sauberkeit in den Zügen geklagt. Diese Klagen erstrecken sich, wie von der Reichsbahn mitgeteilt wird, hauptsächlich auf folgende Punkte: Die Mitnahme zu umfangreichen Handgepäcks in die Abteile — Belegen von mehr Plätzen als Fahrkarten gelöst sind — Belagern der Fenster und Türen der Abteile während des Aufenthalts der Züge auf den Bahnhöfen — Längeres Verweilen in den Seitengängen der D-Zugwagen vor fremden Abteilen — Achtloses Beiseitewerfen von Papierabfällen, Obstresten, leeren Schachteln, Zigarren- und Zigarettenresten — Das Auflegen der Füße ohne Unterlage auf die Sitze — Rücksichtsloses Oeffnen der Fenster — Nichtbefolgung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen, Nichtrauchenwagen und deren Seitengängen — Beschmutzen der Aborte und Benutzung der auf diesen aufliegenden Handtücher zum Reinigen der Fußbekleidung — Anbringen von Zeitungen und Anschriften an den Türen und Wänden. Das Zugpersonal ist erneut angewiesen, auf die strenge Durchführung der die Personalbeförderung regelnden Bestimmungen zu achten und gegen unbotmäßig handelnde Reisende einzuschreiten. Das reisende Publikum wird im eigensten Interesse dringend gebeten, das Zugbegleitungspersonal in dem Bestreben, die Ordnung und Sauberkeit in den Zügen unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, möglichst zu unterstützen.

*

Schlafen Sie gut? In unserer Dienstagausgabe behandelten wir unter „Bochumer Mosaik" dieses Thema. Dazu gehen uns aus Kreisen der hiesigen Aerzteschaft folgende grundsätzliche Bemerkungen zu, denen wir gern Raum geben. Man schreibt uns: „Der Artikel gibt zu, „daß nichts für den Körper so schädlich ist wie schlaflos verbrachte Nächte", spricht dann aber von dem „Fehler, zu künstlichen Mitteln zu greifen". Ohne für die chemische Industrie propagieren zu wollen, muß man doch anerkennen, daß es eine Reihe pharmazeutischer Präparate gibt, die, vernünftig angewendet, auch bei jahrelangem, regelmäßigem Gebrauch unschädlich sind. Sicherlich, wer durch eine gesunde Lebensweise und durch natürliche, schlafördernde Uebungen ohne diese Mittel auskommen kann, soll sich ihrer enthalten. Aber warum sollte sich der nervös und seelisch Belastete des Schlafes berauben? Es ist eben der Fluch des modernen Großstadtlebens, daß es sich auch noch in die Nachtruhe hinein störend bemerkbar macht. Daher ist der Gebrauch der vom Arzt empfohlenen, harmlosen Schlafmittel eine Wohltat für die Nerven und die Folgen sind bei weitem nicht so zermürbend, wie eine einzige schlaflos zugebrachte Nacht."

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Donnerstag, den 30. August.

Sonnenaufgang 5,36 — Sonnenuntergang 19,25
Mondaufgang 21,02 — Monduntergang 13,19

1844 Der Geograph Friedrich Ratzel in Karlsruhe geboren (gestorben 1904).
1856 Der Nordpolfahrer John Roß in London gestorben (geboren 1777).
1870 Schlacht bei Beaumont.
1884 Gründung deutscher Kolonien.
1915 Grodno genommen.

Stadtwallfahrt nach Neviges.

Für die Teilnehmer an der Wallfahrt nach Neviges wird in der hl. Messe um 6 Uhr in der Propsteikirche die hl. Kommunion ausgeteilt. Der Pilgerzug fährt um 7,46 Uhr vom Hauptbahnhof ab und kommt um 8,22 Uhr in Neviges an. Vom Bahnhof geht die Prozession zur Wallfahrtskirche. Hier werden die zur Gewinnung des Jubiläumsablasses erforderlichen Gebete gemeinschaftlich verrichtet, danach Tedeum und Schlußsegen. Die Karten für die Wallfahrt sind zu haben in den Buchhandlungen Mummelthey, Brockmeier, Bongardstraße und Hellweg, Rathausbuchhandlung und beim Küster Schwarze.

Kanzelvorträge der Düsseldorfer Jesuitenpatres!

Sonntag, den 2. September, abends 8 Uhr, spricht Pater Klein S. J. über das Thema: „Dogmenfreie Religion?" Im Mittelpunkt des religiösen Ringens der Neuzeit stehen die Glaubenssätze unserer Kirche. „Wozu der Streit um Dogmen?" So kann man nicht selten lesen und hören. Was heute not tue, sei nicht diese oder jene Kirchenlehre, sondern praktisches Christentum, vor allem Uebung der christlichen Nächstenliebe. Gegenüber diesen oder ähnlichen Anschauungen heutiger Doamengegner gilt es, Wesen und Wert unseres katholischen Dogmengutes zu verteidigen. Das ist das Ziel des Vortrages über das Thema: „Dogmenfreie Religion" in der Propsteikirche.

Die Speisenkarte der 4 Hochöfen des Bochumer Vereins.

Der Vierjahresbedarf genügt, um die Erde zu bepanzern.

Wenn man die Dorstener Straße nach Hamme zu etwa mit der Straßenbahn befährt, und wenn man gleich hinter der zweiten Brücke in der Nähe der Richard- und Hildegardstraße einen Blick nach links wirft, so bietet sich ein eigenartiges und höchst eindrucksvolles Bild. Hinter einer viele Morgen großen Ackerfläche, die jetzt abgeerntet ist, ragen

vier gewaltige Eisenkonstruktionen

empor, die augenblicklich — auch ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit — einen neuen Anstrich erhalten und im schönsten, tadellosen Rot dastehen, so daß man bedauert, daß sie nachher noch schwarz gestrichen werden sollen. Diese 4 Eisenkonstruktionen, die aussehen wie ein wirres Flechtwerk von Eisenbändern und Trägern, sind in Wirklichkeit eine sehr wichtige und für unsere ganz auf Eisen eingestellte Zeit eine unentbehrliche Anlage, es sind die 4 Hochöfen des Bochumer Vereins, aus denen abends, wenn das flüssige, rotglühende Eisen abgestochen wird, eine rotglutende Welle gegen den Nachthimmel schlägt und der ganzen Umgebung einen wundervollen Reiz gibt. Die Hochöfen haben, das ist ja wohl allgemein bekannt, die Aufgabe, aus Erz, das vielfach noch mit Steinen durchsetzt ist, das brauchbare reine Eisen herauszuschmelzen. Zum Schmelzen braucht man Hitze und je nachdem, was geschmolzen werden soll, muß die Hitze entsprechend groß sein. Das Eisen ist — im Gegenteil zur Butter, die leider immer von selbst schmilzt, oder auch vom Biel, das man schon im gewöhnlichen Ofenfeuer flüssig machen kann, nicht so leicht in einen flüssigen Zustand zu bringen und man braucht viele Tonnen Koks, um den erforderlichen Hitzegrad zu erreichen. Es ist nun nicht uninteressant zu erfahren, welche Mengen an Erzen und Koks diese 4 Riesen,

deren Mägen eine geradezu unergründliche Tiefe haben

und deren Hunger weder bei Tag und Nacht vollkommen gestillt werden kann, verschlingen. Es ist noch nicht lange her, da haben alle vier Magenbeschwerden gehabt und da haben sie kein Eisen schlucken und auch keines wieder herauspeien wollen. Dieser Zustand — gewöhnlich nennt man das Wirtschaftskrisis — ist aber jetzt wieder behoben und alle vier erfreuen sich wieder bester Gesundheit, die wir ihnen auch hier herzlich und für immer wünschen.

Jetzt aber zur Speisekarte! Sie ist zwar nicht sehr umfangreich. Dafür sind aber die verspeisten Portionen um so gewaltiger. Sie betragen jährlich — man höre und staune —

1,5 Millionen Tonnen an Erz und 600 000 Tonnen an Koks.

Das sind Zahlen, zu denen man sich erst einmal Vergleiche suchen muß, um sie in ihrer gigantischen Größe recht zu erfassen. Daraus entstehen dann im Bauche dieser vier Riesen 750 000 Tonnen Eisen und das, was sie nicht verdauen können, kippen die Loren der Werksbahn auf der großen und immer größer werdenden Schlackenhalde in der Nähe der Hochöfen ab.

An Rohstoffen und Erzeugung sind das im Jahre 2 850 000 Tonnen. Nehmen wir an, diese fast 3 Millionen Tonnen müßten von der Eisenbahn forttransportiert werden, und zwar in Waggons, von denen ein jeder 20 Tonnen tragen kann. Bei einer Zuglänge von durchschnittlich 50 Wagen brauchen wir

1500 Züge für das Erz, die Hälfte für das Roheisen und 600 Züge für den Koks.

Insgesamt wären das 2 850 Züge und da jeder Zug mit Lokomotive und Packwagen rund 530 Meter messen möge, so würde sich eine Strecke von 1 511 000 Metern oder 1511 Kilometern ergeben. In einem anderen Vergleich wird die gewaltige Menge des jährlich produzierten Roheisens deutlich.

Das spezifische Gewicht des Eisens, d. h. die Zahl, die angibt, wieviel mal Eisen schwerer ist als Wasser — daß es überhaupt schwerer ist, beweist schon die Tatsache, daß ein Stück Eisen im Wasser untergeht — wird mit 7,6 angegeben.

750 000 Tonnen Eisen wären also rund 100 000 Kubikmeter. Würde man diese Eisenwürfel in hundert gleiche, ein Quadratmeter große Flächen schneiden, dann würde man insgesamt 10 Millionen Eisenplatten erhalten, die 1 Zentimeter dick und 1 Meter breit sind. Wenn man nun diese Eisenplatten zum Aequator schaffen und sie dort hintereinander rund um die Erde legen würde,

in vier Jahren hätte die Erde einen Panzergürtel.

Vorläufig aber hat das Eisen hier bei uns immer noch einen besseren Verwendungszweck und darum soll es vorläufig auch noch nicht zum Aequator gebracht werden.

An alle!

Die NS-Volkswohlfahrt beginnt in diesen Tagen mit einer großen Mitgliederwerbeaktion, welche bis zum 15. 9. 34 durchgeführt wird. Da sämtliche Haushaltungen aufgesucht werden, bitten wir dringend, unseren Werbern, welche seit fast einem Jahr sich der NS-Volkswohlfahrt und dem Winterhilfswerk ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben, diese schwere Arbeit zu erleichtern und diesen jede gewünschte Auskunft bereitwilligst zu erteilen. Ersparen Sie also unseren Helfern unnötiges doppeltes Treppensteigen.

Von allen Beamten und Angestellten, sowie allen Volksgenossen, welche in der Lage sind, erwarten wir restlosen Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt. Helfen Sie alle, das kommende Winterhilfswerk von vorneherein sicher zu stellen.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle über Aufgaben, Ziele und bisherige Leistungen der NS-Volkswohlfahrt Besonderes zu schreiben. Darüber geben alle Ortsgruppen jede gewünschte Auskunft.

Also tretet ein in die NS-Volkswohlfahrt!

Amt für Volkswohlfahrt.
Ortsgruppe Bochum Altstadt.
Der Ortsgruppenleiter.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen.

g. Der gestrige Wochenmarkt am Wilhelmsplatz nahm trotz des einsetzenden Regens einen lebhaften Verlauf. Das Angebot an Gemüse und Obst war vielseitig. An den Fischständen setzt wieder eine regere Nachfrage ein.

Die Preise notierten wie folgt: Birnen 10—20, Kochäpfel 10—15, Tafeläpfel 20—30, Pfirsiche 25—35, Pflaumen 10—15, Weintrauben 25—40, Tomaten 10—15, Bananen 20, Zitronen 4—5, Stangenbohnen 18—20, Wachsbohnen 20, Prinzeßbohnen 25, Wällbohnen 15, Buschbohnen 15—20, Schlangengurken 10—20, Einmachgurken große 8—10, mittlere 12—14, kleine 18, Einmachzwiebel 15, Pilze 25 bis 40, Kohlrabi 8—10, Kopfsalat 10—15, Rotkohl 12, Wirsingkohl 12—15, Weißkohl 8—10, Blumenkohl 25—35; Eier 9—12, Oldenburger Süßrahmbutter 1,55, deutsche Molkereibutter 1,50, deutsche Landbutter 1,45, Rindfleisch 65—70, Kalbfleisch 60—90, Schweinefleisch 65—90, Hammelfleisch 85—90, Schellfisch 25—30, Rotbarsch 30, Schollen 25—30, grüne Heringe 16—18, Fischfilet 30—40.

Bevorzugte Behandlung Kinderreicher bei den Fürsorgestellen.

Trotz der Bestimmungen über die bevorzugte Behandlung Kinderreicher bei den Fürsorgestellen gehen bei der Reichsregierung aus allen Teilen des Reichs immer wieder Klagen kinderreicher Väter und Mütter über die Behandlung bei den verschiedensten nachgeordneten Dienststellen, insbesondere bei Arbeits- und Wohlfahrtsämtern ein. Nach den Beschwerden werden Kinderreiche, die persönlich unter Hinweis auf ihre zahlreichen Kinder Unterstützungsanträge stellen, nicht selten mit Bemerkungen zurückgewiesen, die in höhnischer oder herabsetzender Form die große Kinderzahl als Grund für eine besondere Notlage nicht gelten lassen. Auch wird oft über den schroffen Ton geklagt. Eine solche Behandlung kinderreicher Väter und Mütter widerspricht den bevölkerungspolitischen Zielen der Reichsregierung und steht in schärfstem Widerspruch zu den auf eine Bevorrechtung der Kinderreichen gerichteten Bestrebungen. Der preußische Minister des Innern hat daher, wie die „Wandelhalle" meldet die zuständigen Behörden ersucht, allen mit den Hilfsbedürftigen in unmittelbaren Verkehr kommenden Beamten eine bevorzugte Behandlung der Kinderreichen, die sich als solche zu erkennen geben, zur ausdrücklichen Pflicht zu machen.

Eine vorbildliche Maßnahme der Stadt Bochum.

Nutzung gemeindlicher Grundstücke im Sinne nationalsozialistischer Bauernpolitik.

Man schreibt uns:

Die Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus ist in besonderer Maße auf die Schaffung neuer Bauernstellen und damit neuer Existenzmöglichkeiten bedacht. Obwohl dieses Ziel in erster Linie Aufgabe der landwirtschaftlichen Siedlung ist, können trotzdem unsere Großstädte daran mitarbeiten, was ein vorbildlicher Entschluß der Stadt Bochum zeigt. Wie viele deutsche Großstädte hat auch Bochum in der vergangenen Jahren eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Grundstücke angekauft. Zum Teil waren es Höfe, auf denen seit Jahrhunderten ein bodenständiges Bauerntum ansässig war. Nach dem Verkauf verliefen zumeist die früheren Eigentümer den Hof, der wegen der damals herrschenden Bauernot an nichtbäuerliche Familien vermietet wurde. Die dazugehörigen Ländereien sind dann geteilt oder im ganzen verpachtet oder mit anderen städtischen landwirtschaftlich genutzten Grundflächen vereinigt worden.

Jetzt ist die Stadt Bochum dazu übergegangen, einzelne dieser alten Höfe in ihrem früheren Bestand wieder herzustellen.

Es handelt sich dabei um solche Besitzungen, deren frühere Ländereien inzwischen nicht zur Schaffung von Kleingärten, Kleinsiedlungen oder für andere städtische Zwecke verwertet worden sind. Ferner ist dabei geprüft worden, ob eine derartige Verwertung in den nächsten Jahren bevorsteht. Soweit dies nicht der Fall ist, wird der einzelne Hof mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche in Größe einer selbständigen Ackernahrung neu verpachtet. Begünstigt wird diese Maßnahme durch die in ihrem früheren Zustand erhalten gebliebenen Gebäulichkeiten, die eine Ausnutzung als Mietwohnungen ohnehin erschwerte. Das Innere der Gebäude ist ganz auf den bäuerlichen Betrieb zugeschnitten ganz abgesehen davon, daß sich auch das Gefühl dagegen wehrt, ein in heimatlicher Tradition verwurzeltes altes Bauernhaus abzureißen oder zu einem modernen Mietwohnhaus umzubauen. Eine ungeordnete städtischbauliche Entwicklung hat im Zuge der überhasteten Industrialisierung ohnehin an der heimatlichen Scholle schwer gesündigt. So daß durchaus zeitgemäß ist, erhalten gebliebenen Wahrzeichen einer früheren Zeit zu pflegen und zu sichern. Wenn auch aus städtebaulichen Gründen eine Veräußerung der Grundstücke und damit die Schaffung von Erbhöfen nicht möglich ist, so wird durch eine langjährige Verpachtung doch das bäuerliche Leben in der Großstadt gestärkt. Gleichzeitig werden aber auch die Bestrebungen zur Pflege von Volkstum und Heimat gefördert. Die von der Stadt Bochum begonnene Maßnahme ist somit ein dankenswerter Versuch, in dem durch die großstädtischen Verhältnisse bedingten bescheidenen Rahmen die Bestrebungen nationalsozialistischer Bauernpolitik zu verwirklichen.

Ein Hilfswerk aller Volksgenossen.

Mütterfürsorge und Müttererholung als segensreiche Einrichtungen der NS-Volkswohlfahrt.

Mutterschaft ist stilles Heldentum. Nachdem das deutsche Volk von neuer idealistischer Gesinnung erfüllt ist, wird auch der deutschen Frau und Mutter die ihr gebührende Achtung zuteil. Die deutsche Frau weiß heute, daß die Zukunft der Nation nur gesichert ist, wenn die Kinderarmut verschwindet. Der natürliche Wunsch nach dem Kinde kehrt daher in weiten Kreisen wieder. Ist sich die deutsche Frau aber ihrer Aufgaben für Volk und Vaterland bewußt, muß ihr auf der anderen Seite der erforderliche Schutz und die notwendige Hilfe zuteil werden. Hauptsächlich sind oft wirtschaftliche Verhältnisse die Ursache der Kleinhaltung der Familie oder gar ihrer Kinderlosigkeit. Zwar hat der nationalsozialistische Staat zahlreiche bevölkerungspolitische Maßnahmen ergriffen, um die erbgesunden Mütter und insbesondere die kinderreichen Familien zu fördern. Die staatliche Hilfe ist aber allein nicht ausreichend. Das ganze deutsche Volk muß helfen. Daher ist

das Hilfswerk „Mutter und Kind"

ins Leben gerufen worden, für das auch am kommenden Sonntag wieder gesammelt wird.

Durch dieses Hilfswerk soll überall dort geholfen werden, wo Notstände vorhanden sind und eine zusätzliche Hilfe erforderlich ist. Die Notlage tausender von hilfsbedürftigen Müttern und kinderreichen Familien ist so schon bei den verschiedenen Wechselfällen des Lebens gelindert worden. Vor allem werden entsprechend dem Einzelfall und der Ursache der Hilfsbedürftigkeit Sachleistungen gewährt, so z. B. Ernährungsbeihilfen für Mutter und Kind durch Milchlieferung und Zusatznahrung, ferner Kleiderbeihilfen, Säuglingsaussteuer, Betten, Bettwäsche und dergleichen. Sehr segensreich hat sich vor allem die Müttererholungsfürsorge ausgewirkt. Die Arbeitslosigkeit, die sich in den vergangenen Jahren in einer Großstadt wie Bochum besonders auswirkte und auch heute noch spürbar ist, ist an dem Gesundheitszustand vieler Mütter nicht spurlos vorübergegangen. Diesen deutschen Frauen, die ihre Sorgen um Mann und Kinder geduldig und voll Entbehrungen getragen haben, soll die ihnen zustehende Erholung gewährt werden. Sie sollen einmal ausspannen, um neue Kraft für den Daseinskampf zu gewinnen. Ein erfreulicher Anfang ist in diesem Jahre bereits zu verzeichnen.

Es ist gelungen, mehrere hundert Frauen aus Bochum zur mehrwöchigen Erholung auf dem Land oder in Fremdenheimen, namentlich im schönen Sauerland, unterzubringen.

Es konnten allerdings nur dringende Fälle berücksichtigt werden. Alle Frauen und Mütter sind gekräftigt heimgekehrt, erfüllt von dem Bewußtsein, daß nationalsozialistischer Wille kein leerer Begriff ist. Sie haben erfahren, daß im neuen Staat jeder Volksgenosse gleichberechtigten Anspruch auf Lebensfreude hat.

Die Aktion für „Mutter und Kind" geht weiter. Auch in Zukunft wird die NS-Volkswohlfahrt überall dort eingreifen, wo Mutter und Kind in Gefahr sind. Auch während des Herbstes und vielleicht sogar im Winter sollen Müttern und Kindern Erholungskuren gewährt werden. Das kostet sehr viel Geld, aber wenn es für Mutter und Kind verausgabt wird, hat es im Sinne unseres Staates einen guten Zweck erfüllt.

Am kommenden Sonntag findet für das Hilfswerk erneut eine Straßen- und Haussammlung statt, bei der eine Dotterblume als äußeres Abzeichen der nationalsozialistischen Gesinnungsgemeinschaft verkauft wird.

Spendet daher bereitwilligst und freudigen Herzens. Ihr weiht Euch dadurch ein in die Kampffront für die Sicherung der deutschen Zukunft.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Herner Straße, Ecke Löbkerring erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt am linken Knie und linken Arm Hautabschürfungen, konnte jedoch seine Fahrt fortsetzen, während der Sozius fahrer des Motorrades eine Kopfverletzung erlitt und in das Josephshospital eingeliefert wurde. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage wurde auf der Castroper Straße in Höhe des Augusta-Krankenhauses ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren. Der Fußgänger kam z uFall und erlitt über dem linken Auge eine stark blutende Fleischwunde. Nach Anlegung eines Notverbandes im Augustakrankenhaus konnte er zu seiner Wohnung entlassen werden.

*

Auf der Castroper Straße wurde vor dem Grundstück Nr. 87 ein siebenjähriger Schüler von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Er wurde in das Augustakrankenhaus eingeliefert, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Auf der Wittener Straße erfolgte in Höhe des Hauses Nr. 6 ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrad. Der Kraftradfahrer kam zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Handgelenks. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt das Motorradmußte abgeschleppt werden.

*

Am gleichen Tage wurde auf der Alleestraße in Höhe des Hauses Nr. 115 ein Fußgänger von einem Kraftrad angefahren. Fahrer und Fußgänger wurden dabei leicht verletzt.

*

Am gleichen Tage wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen an der Dorstener-, Ecke Rudolfstraße angefahren und leicht verletzt.

*

Ein Fußgänger wurde beim Ueberqueren der Wittener Straße in Höhe der Nordstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde in das Elisabethkrankenhaus eingeliefert.

× **Neuer Präsident des Landesfinanzamtes Westfalen.** Als Nachfolger des Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Georg Ronge, der am 1. August in den Ruhestand getreten ist, wurde der Leiter der Abteilung 2 beim Landesfinanzamt Brandenburg (Sitz Berlin), Abteilungspräsident Geheimer Regierungsrat Rühe, zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Westfalen in Münster ernannt.

— **Genehmigt.** Dem Wohnungsverwalter Peter Röser von der Zeche „ver. Präsident" wurde von dem Herrn Regierungspräsident in Arnsberg die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister" erteilt.

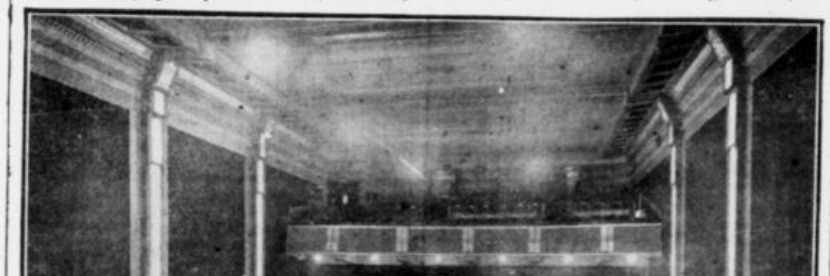
× **Ausrücken der Feuerwehr.** Gegen 15,50 Uhr entstand im Hause Rottstr. 48 ein Balkenbrand durch Ueberheizung. Der Brand konnte in kürzester Frist gelöscht werden. — Gegen 1,55 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Gerberstr. 1 aus, um einen durch Flugfeuer in Brand geratenen Haufen Dachpappe zu löschen.

× **In der Wiedersehensfreude vergessen!** In dem Sonderzuge, der am Dienstag die Ferienkinder aus Köslin zurückbrachte, sind verschiedene Pakete und andere Gegenstände liegen geblieben. Die Sachen können in der Kreisgeschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt — städt. Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang E — gegen Vorlage eines Ausweises abgeholt werden.

„Welt-Licht" in völlig neuem Gewande.

Freitag ist Neu-Eröffnung.

Als vor 2 Monaten die bisherigen Weltlichtspiele ihre Pforten vorübergehend schlossen, da hatte die Theaterleitung den Beschluß gefaßt, das ganze Theater einer vollständigen und auch notwendigen Renovierung zu unterziehen. Sie folgte darin sowohl dem Wunsche des Bochumer Kino-Publikums, wie auch dem allgemeinen optimistischen Vertrauenszuge in die neue deutsche Zeit. Heute, wo die Theaterleitung



vertreten durch ihren Besitzer Herrn Waldemar Fork, ihre Absicht durchgeführt hat, repräsentiert sich nun das Theater, das von jetzt ab den abgekürzten Namen „Welt-Licht" führt, in völlig neuem Gewande.

Die durchgeführte Renovierung zeigt sich in einem vollkommen veränderten und verbesserten Bilde des Theaters nach „Innen" und „Außen". Im äußeren Bilde sieht man zunächst einen schönen, einladenden und frischen Anstrich. Sobald man den Eingang betritt, sieht der Beschauer ein vollständig verändertes Bild. Ein geräumiger, mit Holzverkleidung versehener, in harmonischen Farben ausgemalter Theater-Vorraum, in deren Mitte die Kasse, dem ganzen angepaßt, steht, deutet schon darauf hin, welche Veränderung im Theaterraum selber vorgegangen sein muß. Und so wird man beim Betreten desselben angenehm überrascht. Ein Schmuckkasten zeigt sich dem Auge. Die Wände sind in einer leuchtenden, sattroten Stoffbespannung gehalten, in rechteckige Felder eingeteilt die wiederum von wuchtigen Pilaster in Goldausführung wohltuend unterbrochen werden. Daran schließt sich an eine schön angepaßte gelblichbraune, gestaffelt auslaufende Deckenbemalung. In dieser wieder bemerkt man eine sinnvoll angebrachte neue Deckenbeleuchtung. Den Blick nach vorne gerichtet zur Leinwand, das gleiche schöne Bild. Von der Stoffbespannung ist noch zu sagen, daß sie neben dem guten Anblick auch einem praktischen Zweck dient und zwar dem: ein besserer Ton-Verteiler zu sein, d. h. beim Tonfilm den Ton reiner und sauberer zu gestalten. Nicht vergessen werden darf auch die verbesserte Sitzgelegenheit, die gewiß und mit Recht in einem Theater eine große Rolle spielt. Hier ist diese Frage glücklich gelöst.

In einem modernen Lichtspiel-Theater spielt technisch gesehen, Vorführungsmaschinen und Tonfilmanlage eine ganz bedeutende Rolle. Und gerade hier ging die Theaterleitung gleicher vor, indem sie zwei vollständig neue Nitzsche-Vorführungsmaschinen und die neueste und modernste „Klangfilm" Tonfilmapparatur „Europa" einbaute. Nimmt man zu dieser vollständig inneren und äußeren Umgestaltung des Theaters die feste Absicht der Theaterleitung hinzu, die filmischen Darbietungen auf ein Höchstmaß zu steigern, dann erkennt man, daß man es mit dem neuen "Welt-Licht" nicht nur mit einem neuzeitlichen und hochmodern eingerichteten Lichtspieltheater zu tun hat, fordern daß hier auch für Bochum eine neue erstklassige Unterhaltungsstätte geschaffen worden ist.

Gerade in diesen Tagen wurde vor 28 Jahren Anfang September 1906) das Welt-Licht-Theater, wenn damals auch nicht größer als der jetzige Theater-Vorraum begründet. Sein Begründer war der verstorbene Vater des jetzigen Besitzers: Heinrich Fork, ein Pionier im Lichtspiel-Gewerbe. Die ganze Geschichte des Films erlebte dieses Theater mit. Trotz aller Krisen in dieser langen Zeit blieb es in dem alleinigen Besitz der Familie Fork. Das dürfte für die morgige Neu-Eröffnung „Welt-Licht" ein guter Stern sein. Diesem Stern folgen wir, wenn wir dem „alten" und doch wieder neugewordenen Bochumer Lichtspiel-Unternehmen ein herzliches „Glück auf" wünschen.

:: **Personalveränderungen in der Staatsbergverwaltung.** Erster Bergrat Bickhoff vom Bergrevier I ist zum Oberbergrat und Mitglied des Oberbergamts Dortmund ernannt worden. — Bergrat Schlieper ist zum Bergrevierbeamten und Ersten Bergrat des Bergreviers Buer ernannt worden.

Nach wie vor unbeständig.

Der über Oesterreich nordwärts gewanderte Wirbel hat sich nunmehr an den Störungsauslänfer des großen südlich Islands gelegenen Tiefdrucksystems angeschlossen Er liegt heute über Westpolen. Von Süden her saugt er auf seiner Ostseite noch immer warme Mittelmeerluft nordwärts, die über der südlichen Ostsee und Südskandinavien vielfach Niederschlag veranlaßt. Von Westen her konnte sich das gestern Großbritannien überdeckende Schlechtwettergebiet weiter ostwärts vorbewegen und veranlaßt heute längs einer Windscheide, die wärmere kontinentale Luftmassen mit südlichen Winden von kühleren ozeanischen von Westen her trennt, über der westlichen Nordsee dem Ostausgang des Kanals und Ostfrankreich verbreiter Regen. Das Regengebiet wird in der Westströmung weiter gegen das Festland vorgetrieben, so daßß der Witterungscharakter weiterhin unbeständig bleiben wird.

Donnerstag: Frische Winde aus westlichen Richtungen. Noch unbeständig mit zeitweiligem Niederschlag. Später vereinzelt wieder aufgeheitert. Kühler.

Freitag: Abflauende westliche Winde Noch meist wolkig mit einzelnen Regenschauern. Wieder langsamer Temperaturanstieg.

Kr- **Von Gesteinsmassen getroffen** und nicht unerheblich am Kopf und Rücken verletzt dem Bergmannsheil zugeführt wurde der Hauer Heinrich Kreismann aus der Feldkampstraße, der im Untertagebetrieb mit Verbauen beschäftigt war, hierbei infolge eines Gebirgsdruckes von hereinbrechendem Gestein getroffen wurde.

19. **Wasserrohrbruch.** Auf der Breisingstraße in Bochum-Riemke in der Nähe des Hauses Nr. 8 platzte ein Rohr der Wasserleitung. Von Arbeitern der Wasserwerke wurden nach provisorischer Absperrung am gestrigen Vormittage die Ausbesserungsarbeiten in Angriff genommen, die mehrere Stunden andauerten.

)(**Deutsche Zinnfigurensammler tagen in Potsdam.** Der Deutsche Zinnfigurensammler-Bund Klio veranstaltet seine diesjährige Bundestagung am 1. und 2. September in Potsdam. Die dort gegenwärtig bestehende Zinnfigurenausstellung im Palast Barberini bleibt noch bis zum 15. September geöffnet.

Probieren Sie Dr. Oetker's Bauernfleiß-Puddingpulver

aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität!

Vanille- u. Mandel-Geschmack - 3 Päckchen 8 Pfg.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

40. Fortsetzung.

„Werden Sie dann die Wahrheit glauben?"

„Ja, Maria", erwiderte Trude fest; denn ich besitze den ernsten Willen, mir ein neues Glück zu schmieden; wenn es auch nicht das erträumte ist, — so will ich doch glücklich machen und vielleicht auch noch einmal glücklich werden."

Maria riß die Augen auf. War das noch Trude? Hastig mahnte, wiederholte sie noch einmal:

„Trude, Sie sollen nicht vorschnell handeln; vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen nie im Wege stehe."

Trude lächelte. Aus einem inneren Sieg heraus. Nun mußte sie trachten, daß sie keine Stunde länger mehr im Wege stand. Ihm nicht und ihr nicht. Die Gegensätze mußten sich überbrücken lassen. Und als junge Frau konnte sie Egon Lonnert schreiben, was ihr heute nicht über die Lippen kommen wollte.

„Maria, Sie gehen mit mir heim?"

„Ich kann nicht, Trude, lassen Sie mich hier. Wenn ich einmal im Schwesternkleide sein werde, will ich Sie und Ihre Eltern und vielleicht auch die Heimat besuchen.

Die Heimat! Das Wort hallte in beiden nach, und das Schicksal schnürte aus ihren Sehnsüchten Bündel und legte sie auf den frohen Lichtstrahl, der schon wieder zu den Füßen des kleinen Kruzifixes an der weißgetünchten Wand ruhte.

22. Kapitel

Geheimrat Lonnert diktierte seinem Sekretär. Mit rücksichtsloser Schnelle.

Seine buschigen Augenbrauen schoben sich unwillig zusammen.

Es hatte geklopft.

Noch zwei, drei Sätze diktierte er dem anderen in die Feder, dann rief er laut:

„Herein!"

Doktor Grünwald, der erste Jurist der Zentrale, trat ein.

„Die Herren vom Vermittlungsamt sind hier; sie haben die Organisationsforderungen übernommen; — **wünschen neue Verhandlungen.**"

„Aber ich nicht, sagen Sie ihnen das!"

Doktor Grünwald sah seinem Chef ruhig ins Gesicht. Seine klugen Augen ließen erraten, daß er sich mit diesem Bescheid nicht zufrieden gab.

Das steigerte des Alten Zorn. Er hieb mit der Faust auf die Schreibtischplatte, daß noch ein paar Sekunden später das Klirren und Singen der aus ihrer Ruhe aufgescheuchten Gegenstände, die auf der schweren Platte standen und lagen, zu hören war.

„Sagen Sie den Herren, ich lasse mir nichts diktieren; auch nicht von ihnen. Ich empfange sie nicht."

„Sie sollten die Verhandlungen nicht so rundweg ablehnen, Herr Geheimrat! Vielleicht könnten Ihr Herr Sohn und ich dieselben führen . . ."

„Nein."

„Sämtliche Betriebe werden darauf reagieren. Wir haben dann vielleicht morgen schon mit einem Generalstreik zu rechnen."

„Bitte! Es wird ihr und nicht mein Schaden sein. Ich stelle neue Kräfte ein."

Der Geheimrat gab keinen Zollbreit nach. Sie forderten Rückgängmachung der letzten Lohnreduzierung. Eine Fabrik begehrte die Absetzung des Direktors, die andere die des Betriebsleiters, und alle standen geschlossen hinter diesen Forderungen.

Männer, die er auf den Posten gestellt, sollte er zurückziehen? Lachhaft! Er wollte ihnen ihre Machthabergelüste schon vergehen lernen lassen.

Aber an eines dachte der gewaltige Mann nicht. Des Umstandes, vergaß er, daß in dieser harten Zeit auch nicht sein letzter Schmierer mit ihm marschieren wollte, um im Notfall jede Gefahr von seinen Unternehmungen fernzuhalten; daß die Grundstimmung in der Arbeiterschaft eine ihm feindliche, eine von immer größerem Hasse geschwängerte war, daß seine Härte und seine unglaubliche Herrschsucht aufreizend auf die Menge wirkte.

Was hatten sie zu wagen? Das Elend der Kameraden, die mit tiefliegenden Augen und eingesunkenen Wangen auf der Straße herumlungerten, besaß nicht die Normalwirkung der Abschreckung für sie; ihr spontanes Mitleid spürte nur den Haß gegen die reichen Lonnert und ließ sie mit dem kargen Besitz des Notdürftigsten spielen. Sie setzten ihn bereits in Gedanken für die Kühlung ihrer Rache ein; heute noch in Gedanken, was später?

Einmal noch ließen sie ihrem Chef ein warnendes Halt zurufen. **Gemeinsam, vom ersten bis zum letzten.**

Aber der Chef hörte es nicht.

Der fuhr aus seinem Sinnen empor und fragte scharf:

„Sie sind noch hier, Doktor Grünwald? Wozu?"

Der gewiegte Jurist wurde seiner Antwort enthoben.

Doktor Lonnert kam nach einem energischen Klopfen zur Türe herein.

„Ah, Sie, Grünwald? Da haben Sie Papa wohl schon verständigt?"

Der Gefragte neigte leicht den Kopf.

„Führst du die Verhandlungen, Papa?"

„Nein!"

„Also soll ich sie einleiten?"

„Nein." Ein furchtbarer Zorn packte den Alten. „Niemand wird verhandeln!" schrie er. „Sind wir die Stiefelwichser der Herren? Sie sollen sich zum Teufel scheren."

„Dann können wir morgen schon die Regierungsvertreter empfangen", erwiderte gelassen Doktor Lonnert.

„So schnell geht das wohl nicht. Aber meinetwegen; ich hab' die Geschichte satt. Ich reise morgen ab; dann mögen sie mir nachkommen."

Die Herren sahen das Ergebnislose ihres Beschwichtigungs- und Vermittlungsversuches ein.

Doktor Grünwald verständigte sich durch einen kurzen Blick mit dem Sohne des Chefs; hiernach entfernte er sich.

„Papa, hast du für mich etwas Zeit?"

„Nein! Die Störung hat lang genug gedauert."

Nun klappte auch hinter Doktor Lonnert die Tür ins Schloß.

„Die letzten Sätze!" befahl der Geheimrat kurz.

Mit monotoner Stimme leistete Sekretär Kerbl Folge. Er war an solche Auftritte gewöhnt. Der Alte hatte einen Eisenschädel! Gut Kirschenessen war es ja nie mit ihm gewesen, aber seit einiger Zeit trieb er es gar zu toll.

In der ganzen Zentrale munkelte man, daß er sogar gegen seinen eigenen Sohn tobe. Dieses tadellose Verhältnis zwischen Vater und Sohn! Unglaublich! Pfutsch war es, als wäre es nie gewesen.

Dabei kehrte der Alte den unbedingten Herrn heraus. Wie lang sich der Junge das wohl gefallen ließ?

Lag die Schuld an dem schlechten Geschäftsgang? Lächerlich! Der Alte hatte sein Schäfchen längst im Trockenen. Er würde es ertragen, wenn seine Fabriken eine Zeitlang feiern mußten. Kein Wunder, wenn er halsstarrig blieb. Bei ihm machte es wohl das dicke Blut, wenn er gallig wurde.

„Sie schlafen wohl, Kerbl?" unterbrach der Geheimrat diesen Gedankengang.

Sekretär Kerbl, der mit gesenkten Lidern auf die Fortsetzung des Diktates gewartet hatte, blickte ruhig auf.

„Bitte, Herr Geheimrat!"

Im Kopfe des Geheimrates wurden die im Zorn zerfatterten Gedanken wieder ein Ganzes.

Dann gingen seine Worte klar durch das Zimmer:

„An Fräulein Maria Keim im Schwesternhaus Lurch.

Sehr geehrtes Fräulein!

Bezugnehmend auf die Tatsache, daß die Arbeiter von Göll und Ries, die in meinen Diensten stehen, die Nutznießer Ihres Hauses in Göll sind, ersuche ich Sie, das Haus zu den bereits einmal gebotenen Bedingungen an mich abzutreten.

Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenwort, daß Ihr Elternhaus auch weiterhin dem von Ihnen bestimmten Zwecke erhalten bleibt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Lonnert, Geheimrat."

Eine Schwalbe flog in das Zimmer herein. In dem Licht schimmerte ihr blauschwarzes Gefieder seidig auf.

„Schluß!"

Wie ein Schuß wirkte das lautgesprochene Wort auf das schlanke Tierchen. Ein paar Flügelschläge und es war wieder beim Fenster draußen.

„In zehn Minuten wünsche ich zu unterschreiben."

Sekretär Kerbl entfernte sich mit einer tiefen Verbeugung.

Der Geheimrat hob das Hörrohr seines eleganten Telephons ab.

Nach wenigen Sekunden meldete sich die gewünschte Station.

Im Hause Steins gab es ein großes Ereignis. Die kleine Frau ging ihrer schweren Stunde entgegen. Der Generaldirektor war vor kurzem nach Hause gerufen worden. —

„Sie sind es selbst, Stein? Wie geht es Ihrer Frau?"

Der Geheimrat setzte sich jählings auf die Schreibtischplatte.

„Waaas? Wie ist das möglich?"

Das Gehörte packte ihn mächtig.

Ein totes Kind und die junge Frau in schwerster Gefahr!

Er ließ den Hörer sinken; horchte nicht auf das, was sein Generaldirektor mit verstörter, gedrückter Stimme weiter sprach.

Die blühende, reizende Frau in Gefahr?

Er glitt vom Schreibtisch herab. Fassungslos sah er ins Leere.

Seltsam ergeht es dem erschreckten Mann. Auf dem Gipfel seiner Macht kriecht die Kälte zu seinem Herzen. Eine eisige Kälte.

Was ihn umweht, ist Einsamkeit. Lastenschwer, glücksleer. Er erschauert unter dem kalten Hauch. Er ist allein.

Sein Höhenstand in Wolken und Nebel getaucht. Ohne Widerschein auch nur des ärmsten, goldenen Sonnengesunkels.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

UMSCHAU / AUSSSCHAU

350 Jahre Marianische Kongregation.

Manches Jubelfest läßt altehrwürdige Vergangenheit aufscheinen. Aber es ist halt Vergangenheit. Das Jubelfest kann uns Pietät lehren, tut aber auch oft unwiderleglich dar, daß das Gewesene nicht zu neuem Leben erblühen kann. Es war zeitbedingt. Anders ist es bei der 350jährigen Jubelfeier, die die Marianische Kongregation heuer begehen kann. Sie kann nicht nur auf eine ruhmreiche Geschichte zurückblicken. Sie ist im Besitz der Gegenwart. Und mit voller Zuversicht schaut sie in die Zukunft. Sie steht in neuem Aufschwung. Ihr Wesen und ihr Ideal ist überzeitlich. Ihr Grundprinzip ist ja das urkatholische: „Durch Maria zu Jesus." Sie baut auf der Glaubenswahrheit von der Mittlerschaft Mariä auf: Maria ist die Mittlerin zum alleinigen Mittler, zu Christus. Sie hat mit und unter Christus eine unvergleichliche Stellung in der objektiven Heilsordnung. Die großen Züge der Gnadenordnung hat uns Gott aber gelassen, daß wir uns ihrer freuen, sie bewußt leben und in unsere Frömmigkeit einbauen, kurz, daß wir den Glauben leben. Die objektive Wirklichkeit soll subjektiv erlebt und gelebt werden; es gibt keine wertbetonteren Bewegründe zu hohem Handeln.

Wissen ist freilich nicht alles. Das Sein hat und behält den Primat. Wert und Güte sind nur im Sein begründet. Damit es mir aber psychologisch für mein Wollen Motiv sein kann, muß ich darum wissen. Und gibt es für uns Geschöpfe höheres Sein, größere Werte, als das göttliche Leben der Gnade in uns? Wie verheißungsvoll, daß man heute diesen Reichtum wieder erkennt und sich z. B. der Gotteskindschaft so fruchtbar bewußt wird. Welche Motivkraft liegt darin!

Aehnlich bei der Marienverehrung. Stets hat der katholische Instinkt des gläubigen Volkes Maria verehrt als die Mutter und Allhelferin. Heute aber sieht man mehr denn je Maria in den großen Gnadenzusammenhängen der Heilsordnung. Die Mutter des physischen und mystischen Christus, die uns das Heil vermittelt hat und es als Austeilerin aller Gnaden uns zuwendet. Das sind abgrundtiefe, unerschöpfte Wahrheiten. Erst zu den obersten Lagen dieser Bergwerke reicht der Schacht, und unüberlesbar ist schon der geförderte Reichtum für das katholische Leben. Und jeder Gewinn ist ein Beweis für das Grundgesetz: „Durch Maria zu Jesus." Es gibt nach einem Ausspruch Pius' X. keinen kürzeren und sichreren Weg zu Christus. Der Heiland will, daß wir zu ihm kommen auf dem Weg, den er gewählt. Wäre auch ein lieblicherer Weg auszudenken? Im Hause Gottes waltet eine Mutter. Im Gnadenhaushalt des Vaters, in der Gotteskamilie wirkt und webt ein liebewarmes Mutterherz, der Frauenwelt Vorbild, des Mannes Ideal, das ihn hochreißt zu vollendeter Zucht und Ehre zur Ritterlichkeit vor Unserer Lieben Frau, in der jede Frau geadelt ist; zum Dienstwillen gegen Gott, den er von der demütigen Magd des Herrn lernt.

„Durch Maria zu Jesus." Das ist der alte Leitton der Männerkongregation seit 350 Jahren. Und weil das urkatholisch ist, darum ist sie selbst wie die Kirche ewig jugendfrisch und wesentlich krisenfest. „Durch Maria zu Jesus" in einer Selbstbetätigung, die notwendig ausstrahlt in einem Apostolat des Beispiels und der Tat. Darum konnte unser großer Papst Pius XI., selbst Sodale und einstmals Kongregationspräses, die Marianische Kongregation eine Schule der Katholischen Aktion nennen.

Auf eine Geschichte von 350 Jahren blickt die Männer-Kongregation zurück. 1584 hat Gregor XIII. durch die Bulle „Omnipotentis Dei" die römische Hauptkongregation, die sogenannte Prima Primaria, kanonisch errichtet. In raschem Siegeslauf eroberte sie sich dann die katholische Männerwelt der ganzen Erde. Unsterblich sind ihre Verdienste. Und sie glaubt sich erst im Anfang. Wieder nimmt sie neuen Aufschwung bei den Männern. 200 Jahre war sie ja nur für die Männer gewesen, von Männern für Männer gegründet und ihnen allein vorbehalten. Dann aber konnte Rom dem Drängen der Frauen nicht mehr widerstehen und mußte auch für sie Marianische Kongregationen einrichten. Großes und Gewaltiges haben auch die Frauen und Mädchen unter der Fahne Mariens geleistet und Gewaltiges leisten sie noch heute, um so mehr, je mehr sie wieder zum alten Geist zurückkehren. Eine Zeitlang schien es, als sei die Marianische Kongregation nur eine Sache für Frauen, die für Männer wenig passe. Es war eine oberflächliche Zeit, die so urteilte; wir können ihr zugeben, daß sie nicht immer vorbildliche Kongregationen vor Augen hatte; Kongregationen, die mehr „Betbruderschaften" oder gar Vereine im üblichen und minder guten Sinne waren. Diese Zeit scheinen wir glücklich hinter uns zu haben. Man geht wieder mehr in die Tiefe und auf den Grund. Die Not hat uns wieder den Blick für das Wesentliche geschärft. Zum Wesentlichen drängt der Mann von heute, zu den Urquellen des Religiösen. Darum blühen auch gerade die Männerkongregationen wieder auf. Von Jahr zu Jahr wächst ihre Zahl. Waren es 1839—1929 nur 24 Prozent aller neugegründeten Kongregationen, so waren es 1930 schon 29 Prozent, 1933 bereits 33 Prozent.

Damit es aber auch weiter in die Tiefe gehe, versammeln sich die Vertreter aller deutschen Männerkongregationen am 15. und 16. September in Altötting, um den modernen Sodalenheiligen Bruder Konrad von Parzam zu feiern, das 350jährige Jubelfest der Männerkongregation zu begehen und vor allem, um in ernster Beratung wesentliche Fragen der Männerkongregation durchzusprechen. Unter anderem werden Referate gehalten: 1. Referat: P. Mariaux S. J., Diözesansekretär, Münster: „Was bedeutet die Marienverehrung für den Mann von heute." 2. Referat: P. Dietz S. J., Landessekretär der Ostdeutschen Kongregationen: „Der organisatorische Aufbau der heutigen Männerkongregation." 3. Referat: P. Rupert Mayer S. J., Präses der Marianischen Kongregation, München: „Die seelsorglichen Aufgaben der Männer-Sodalitäten in heutiger Zeit." In Arbeitskreisen wird man sprechen über Formen moderner Frömmigkeit und über Apostolat. Nicht so sehr Feiertage werden es sein — auch das —; mehr aber Arbeitstage unter dem Leitwort: „Durch Maria zu Jesus."

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Gebet um die Verherrlichung Papst Pius X.

Der Erzbischof-Bischof von Treviso, der Heimatdiözese Papst Pius' X., hat angeordnet, daß im Jubeljahr Pius' X. an den Sonntagen, nach der Aussetzung des Allerheiligsten, in der ganzen Diözese Gebete um die Seligsprechung und Verherrlichung Papst Pius' X. verrichtet werden und dafür selber folgendes Gebet verfaßt:

„Ewiger Vater, im Namen Jesu und Mariä, der Unbefleckten, verherrliche gnädig deinen demütigen Diener Papst Pius X. und erhöre das Gebet aller, die ihn um seine Fürbitte anrufen."

Die Filmaktion trägt den Namne des Papstes.

Der Heilige Vater hat den Kardinal Dougherty, Erzbischof von Philadelphia, der seitens eines Filmmagnaten einem heftigen Angriff in der amerikanischen Presse ausgesetzt war, in feierlicher Audienz empfangen. Der Papst gab seiner restlosen Uebereinstimmung mit den Zielen der „Legion of Decency" Ausdruck, der er seinen Segen erteilte. Gleichzeitig erteilte er die Erlaubnis, der Aktion gegen den schlechten Film seinen Namen zu geben.

In diesem Zusammenhang dürfte eine Aeußerung des Präsidenten der „Universal Film", Carl Laemmle, von großem Interesse sein, der wörtlich schreibt: „Der Film wird nicht untergehen, gerade wenn er in eine gute Richtung getrieben wird. In der „Aktion" steckt sehr viel Gutes. Sie hat in uns ein Verantwortungsgefühl geweckt, das wir bisher noch nicht in uns gespürt hatten."

Die „Legion of Decency" hat in allen Kreisen der Vereinigten Staaten großen Erfolg gehabt. Doch steht trotzdem noch lange nicht fest, daß die verworfenen Filme nicht doch noch gezeigt werden. Aber der Katholik hat durch die Aktion der „Legion" jetzt Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß alle unsittlichen Filme verschwinden.

Ein Kreuz auf 1340 Meter Höhe.

Auf der Spitze des Supenres in den Bergen von Forez in Frankreich hat der Skiklub von Stanislème auf einer Höhe von 1340 Metern ein großes Kreuz errichtet, das am letzten Sonntag von Kanonikus Ollier, Erzpriester von Ambert, feierlich eingesegnet worden ist. Die Festrede wurde vom Abbé Sarre gehalten, der die Tausende von Anwesenden auf die Bedeutung des Kreuzes und die Größe des Opfers hinwies.

Religionshochschule für Studenten und Studentinnen.

Die Akademische Konfatius-Einigung, Sitz Paderborn (Leitung: Rektor Heinrich Luy, Elkerinahausen bei Winterberg, Westf.), veranstaltet vom 27.—29. August einen Kursus in Duisburg mit dem Thema „Die christliche Auffassung vom Menschen". Die Leitung des Kursus liegt in Händen von Hochschulpfarrer Dr. theol. J. M. Nielen, Frankfurt (Main). Die Vorträge finden am 27., 28. und 29. August um 9, 10 und 11 Uhr in Duisburg, Ludgerushaus, Oststraße, statt. Desgleichen leitet der Vortragende dort von 16—18 Uhr eine Arbeitsgemeinschaft. Alle katholischen Studenten und Studentinnen von Duisburg und Umgegend sind zu diesem Kursus herzlich eingeladen. Interessierten Gästen ist die Teilnahme am Kursus möglich. Eine Kursusgebühr wird nicht erhoben.

Reliquien des hl. Cyprian in Tunis.

In der französischen Akademie der Inschriften und der schönen Künste gab der Präsident Paul Magon eine Notiz bekannt, die Louis Poinssot, der Direktor der Abteilung für Altertumsforschung in Tunis an ein Mitglied der Akademie Merlin, gerichtet hatte. Dieser Bericht bezieht sich auf eine christliche Inschrift, die kürzlich in Tunis entdeckt wurde, und zwar in den Ruinen einer Basilika in Haidra (dem alten Amoedara). Die Inschrift kam zu Tage im Verlaufe der Ausgrabungen, die an jener Stelle von der Abteilung für Altertumsforschung unternommen werden, an deren Spitze Dr. Dolcemaseolo steht. Nach der Mitteilung Poinssots besteht sich die Inschrift auf die Niederlegung von Reliquien des hl. Cyprian unter den Altar der Basilika durch Erzbischof Meleus im vierten Jahre der Regierung des Kaisers Justinian II. (zwischen dem 20. November 568 und dem 19. November 569 der christlichen Zeitrechnung). Aus Anlaß dieser Mitteilung machte ein anderes Mitglied der Akademie, Michon, noch weitere Angaben, die den Bericht bestätigten.

Der Papst an den Jesuitenorden.

Aus Anlaß des 400. Jahrestages der ersten Gelübde des hl. Ignatius von Loyola empfing der Hl. Vater dieser Tage etwa 400 Angehörige des Ordens in feierlicher Audienz. Nachdem der General des Ordens, Pater Ledochowski, eine Huldigungsadresse verlesen hatte, nahm der Hl. Vater das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Nach vier Jahrhunderten kehrt die Gesellschaft Jesu nach ihrem Bethlehem zurück, oder besser gesagt zu ihren Katakomben, die gewissermaßen eine Vorahnung jenes Lebens des Kampfes, des Edelmutes und des Martyriums waren, aus dem so weitgehend das Leben und die Geschichte der Gesellschaft in diesen vier Jahrhunderten bestanden haben. Jawohl, die Gesellschaft ging aus den Katakomben hervor, so wie die Kirche siegreich gerade aus den Katakomben hervorging. Das ist festzuhalten und kennzeichnend für das so enge und so wertvolle Band, das die Arbeit und den Schicksalen der Kirche selbst verbinden sollte.

Ungarischer katholischer Gottesdienst in Deutschland.

Am 20. d. M. begingen in der Kapelle des Berliner Franziskanerkrankenhauses die in Berlin wohnenden katholischen Ungarn das Fest des Schutzherrn Ungarns, des hl. Königs Stephan. Durch die Bemühungen des Berliner bischöflichen Ordinariats ist jetzt für sie ein eigener Seelsorger bestellt worden, P. Clemens König O. F. M. In einer deutschen Ansprache, die seiner in ungarischer Sprache gehaltenen Festpredigt vorausging, gab P. König seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die hochherzige Tat, den fremdsprachlichen Glaubensbrüdern die Seelsorge in ihrer Muttersprache zu vermitteln, in der allein eine wirksame Seelsorge möglich ist, reiche Früchte tragen werde.

Wallfahrt nach Lourdes für Kriegsteilnehmer und deren Söhne.

Am 22., 23. und 24. September sollen sich Kriegsteilnehmer aller Nationen und deren Söhne in Lourdes treffen, um dort in gemeinsamer Wallfahrt für den Frieden und die Eintracht unter den Völkern zu beten.

Der hl. Vater, dem davon Kenntnis gegeben wurde, hat diese Wallfahrt besonders gutgeheißen und gesegnet.

Der deutsche Reichskanzler, dem ebenfalls Mitteilung gemacht wurde, hat durch den deutschen Botschafter in Paris antworten lassen, daß er die Nachricht mit Wohlwollen aufnehme.

Wegen der Kürze der Zeit, die noch zur Verfügung steht, ergeht an alle, die daran teilnehmen möchten, die Bitte, sich unverzüglich bei der Geschäftsstelle des Deutschen Lourdesvereins, Köln, Streitzeuggasse 6, zu melden.

Die deutsche Gruppe würde voraussichtlich Donnerstag, den 20. September von Köln abfahren und Mittwoch, den 26. September, zurück sein.

Die Unkosten sollen so niedrig gehalten werden, wie eben möglich, dritter Klasse nicht über 120 M., jedoch kann erst bei der Anmeldung Genaues mitgeteilt werden.

Die Anmeldungen müssen bei der Geschäftsstelle des Deutschen Lourdesvereins spätestens bis zum 10. September geschehen sein. Auch die Bochumer Geschäftsstelle Marienstr. 14 nimmt Anmeldungen entgegen, Telefon 643 38.

Neues aus der Vorgeschichtsforschung

Tagung der deutschen Gesellschaft für Archäologie, Ethnologie und Urgeschichte

Die Tagung der deutschen Gesellschaft für Archäologie, Ethnologie und Urgeschichte in Speyer brachte neben den politisch so wichtigen Gesichtspunkten der Saartagen, in deren Zeichen sie stand, auch viel Fachwissenschaftliches, das das rege Leben auf dem Boden der Vorgeschichtsforschung erkennen läßt. Im Vordergrund steht die Germanenforschung.

Wohl kennen wir schon recht viele Gräber mit einem Fundinventar, dessen Vielgestaltigkeit und künstlerische Höhe unsere Bewunderung immer von neuem erweckt. Im argen liegt aber noch die Siedelungsforschung. Da sie im wesentlichen auf die Verfärbung des Bodens angewiesen ist, kommen derartige Grabungen so teuer, daß sie vielfach erst jetzt mit Arbeitsdienst u. ä. durchzuführen sind. Und ferner gehört so viel Fachkenntnis zum bloßen Erkennen der Spuren, daß die meisten Stellen schon deshalb unbeachtet zugrunde gehen. Was aber genaue Beobachtung vermag, zeigten die Darlegungen von Dr. Schroller aus Hannover über den Hausbau der Westgermanen.

Wenn wir heute bei den verschiedenen Stämmen unseres Vaterlandes im Hausbau Unterschiede finden, so dürfen wir dies auch für die Zeiten annehmen, aus denen uns kaum mehr überliefert ist als die bloßen Namen der Stämme. So ist es etwa von Wichtigkeit, im Gebiet der alten Cherusker so viel Bodenspuren zu finden, daß wir ihre Häuser rekonstruieren können. Dr. Scholler ist dies gelungen. Er fand in erster Linie das sog. Bohlenständerhaus, ein Rechteckhaus von 3mal 5 Meter mit genuteten Eckpfosten für die hochkant eingeschobenen, gut behauenen Wandbretter. Das Satteldach dürfte ziemlich steil gewesen sein. Die älteren Häuser von etwa 100 v. Chr. haben den Eingang an der Längsseite, die späteren an der Giebelseite. Es ist nun besonders interessant, daß sich diese Art des Hausbaues bis ins 9. Jahrhundert n. Chr. gehalten hat, im Nordharz sogar bis zur Gegenwart, obwohl der Cheruskerstamm schon um 100 n. Chr. aus der Geschichte verschwindet, aber, wie gerade diese Hausfunde zeigen, nur so, daß sein Gebiet in dem der Sachsen aufgeht und die ehemaligen Cherusker von diesen beherrscht werden. Aehnlich können wir im Langobardischen an der unteren Elbe einen altertümlichen Wostenbau feststellen, daneben sächsische Keramik, was also die gleiche Ueberschichtung der Bevölkerung beweist. Die Vorform des niedersächsischen Hallenhauses ist in den niederländischen Warten zutagegetreten als dreischiffiges Haus von etwa 12 Meter Länge. Auch zu den Cheruskern scheint diese Form von den Friesen des Küstengebietes her vorgedrungen zu sein. Und schließlich sind im Cheruskerland auch jene teilweise runden Grubenwohnungen mit Webgewichten, Spinnwirteln und Scheren nachgewiesen worden, von denen römische Berichte als „unterirdische Webestuben" sprechen. Sie dürften wohl zugleich als Küche gedient haben.

Germanenfunde vom rechten Elbufer haben deshalb besonderen Wert, weil dieses Gebiet bekanntlich in der Völkerwanderung verloren ging. Und wie ein einziger, dem Laien unscheinbar dünkender Fund ein wichtiger Baustein sein kann zur Rekonstruktion germanischer Kultur, zeigte der von Prof. Dr. Kiekebusch, Berlin, bei Kaulsdorf bloßgelegte germanische Brunnen. Er beweist, daß auch die Germanen um Chr. Geb. schon Brunnenanlagen wie zum Grundwasser zu treiben verstanden und nicht, wie man bisher auf Grund von Tacitus glaubte, nur aus Flüssen und stehenden Wassern tranken. Die Form der Kaulsdorfer Brunnenfassung ist die einer stehenden Tonne ohne Reifen. Die zahlreichen Scherben mit Verzierungen in Rädchentechnik geben ebenso wie die Form einer Situla die genaue Datierung der Anlage auf den Beginn unserer Zeitrechnung.

Das Interessanteste aus der Germanenzeit hatte Dir. Dr. Sprater zu zeigen. Zunächst schon in seinem mustergültigen Museum in Speyer selbst, wo es zwar nach röm. Fremdherrschaft aussieht, die sich aber bei näherem Zusehen als sehr dünnes Mäntelchen über einer Fülle von Schöpfungen germanischer Hände entpuppt. Ebenso zwingt seine augenblickliche gewaltige Grabung auf dem Brunholdisstuhl bei Dürkheim künstlerische Schöpfungen von germanischen Männern, die dort unter Anleitung von Römern (durch Inschriften bewiesen) im Steinbruch arbeiteten, von der 2. Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrh. bis ins 4. Jahrh. Zahlreiche Schöpfungen von hier kamen nach Mainz, wo sie heute im Museum gelandet sind. Im Steinbruch selbst aber, wo sich neben angefangenen Tischplatten, Quadern, Särgen u. a. m. auch alles Handwerkszeug des Steinmetzes fand, haben die Arbeiter Zeichnungen eingehauen in den stehengebliebenen Wänden, die von rein germanischem Geist sprechen. So einige Sonnenräder an Stöcken mit Bändern, die an die noch heute üblichen Sonnentagsstecken erinnern. Dann verschiedene Darstellungen des Pferdes, das im germanischen Sonnenkult ebenfalls eine Rolle spielte. Ganz unrömisch ist auch der Vogel mit der Schlange. Von den männlichen Figuren erweckt die am meisten Interesse, die einen Speer über dem Haupte schwingt — sie erinnert an den Bericht des Tacitus über germanische Speertänze.

Die Forschung in den Perioden, die ihre Toten verbrannten, entbehrt der wichtigen Quelle, die das Skelett bietet. Die Ueberreste des Scheiterhaufens wurden entweder alle zusammengenommen oder, was häufiger ist, die kalzinierten Knochenreste allein in einer Urne gesammelt. Aus diesen kleinen Bruchstücken ist es nun Dr. Krummöein gelungen, Erkenntnisse für Alter und Geschlecht der Verbrannten sowie über mancherlei Kulturelles zu gewinnen. Dr. Dehn berichtet aus dem Gebiet von Trier über die sog. Urnenfelderstufe, die am Uebergang von der Bronze zur frühen Eisenzeit steht.

In die Altsteinzeit führte Prof. Dr. Absolon aus Brünn, der sehr Interessantes von den gewaltigen Aurignac-Funden aus Mähren berichtete. Die Schnitzereien, die er aus Wiesternitz vorlegte, bewiesen die Einheitlichkeit der paläolithischen Kunst von der westlichen Meeresküste Europas bis Osteuropa, ja bis China, wofür Dr. Kühn auf elf weibliche Plastiken bei Irkutsk hinwies, die den französischen völlig gleichen.

Von den ältesten Menschenfunden überhaupt berichtete Prof. Dr. Mollison: von den weiteren Schenkelknochen Dubois' aus Java, die zu seinen früheren gut passen, aber für die Zugehörigkeit des Schädeldaches natürlich noch immer nichts beweisen; von den Parallelstücken des letzteren aus China, dem sog. Sinanthropus, 40 Kilometer sw. von Peking, die in den letzten Jahren von einer amerikanisch-chinesischen Expedition entdeckt wurden und in flacher Stirnbildung sowie starken Augenwülsten ganz mit Pitecanthropus übereinstimmen. Das Erstaunlichste war, daß diese Knochen einwandfrei Feuersteinwerkzeuge sowie Feuerspuren bei sich hatten.

Auch von der Kluft, die zwischen Neandertaler und heutigem Menschen klafft, sprach Mollison. Anzeichen für ihre Ueberbrückung scheinen aufzutauchen. Haben doch einerseits Funde in Palästina einen Typ des Neandertalers ergeben, der eine gewisse Annäherung an den heutigen Menschen zeigt, ebenso ein Neandertalschädel aus zwischeneiszeitlichen Schottern von Steinheim an der Murr in Württemberg, während umgekehrt Leakey in Ostafrika frühe bzw. mitteleiszeitliche Schädelstücke gefunden hat, die auffallenderweise nicht ihrem Alter entsprechend das Ansehen des Neandertalers oder einer noch älteren Form haben, sondern durchaus die Züge des heutigen Menschen tragen, wenn auch einer primitiven Rasse. Aus diesen Funden scheint hervorzugehen, daß der heutige Mensch sich von der Linie, die zur Neandertalgruppe führte, viel früher abgespalten hatte, als wir bis jetzt angenommen haben. Dr. M. W.

Ein Jesuitenlexikon. Die Ereignisse und Strömungen der Gegenwart haben die Beschäftigung mit dem Orden des hl. Ignatius lebendiger als sonst gemacht. So ist es doppelt wertvoll, wenn jetzt Ludwig Koch S. J. ein „Jesuitenlexikon" herausgibt, das in diesem Umfang und in dieser Form etwas bisher Einzigartiges darstellt. In weit über 2000 Artikeln werden die Geschichte, Verfassung, die Wesenszüge und hauptsächlichsten Vertreter des Jesuitenordens sowie die mannigfachen Gesichtspunkte, unter denen man diesen zu betrachten pflegt und mit allen möglichen Vorgängen verwindet, dargestellt. Das große Werk ist jetzt im Verlag der Bonifatius-Druckerei in Paderborn erschienen.

Werk Jan van Eycks entdeckt. In englischem Privatbesitz wurden jetzt von M. J. Friedländer zwei Grisaille-Tafelchen mit der Darstellung einer Verkündigung entdeckt, die einwandfrei als Werk des Jan van Eyck, des großen Schöpfers des Genter Altars, nachgewiesen werden konnten und aus der Zeit um 1439 stammen müssen.

Reste der ersten christlichen Kirche Roms aufgefunden. Bei Erneuerungsarbeiten an der Patriachalbasilika St. Johannes im Lateran stieß man unter dem Fußboden der Kirche auf ein altes Mauerwerk, das auf Anordnung der päpstlichen Archäologen in einem größeren Stück freigelegt wurde. Man erkannte es als ein aus den ersten christlichen Jahrhunderten stammendes Gemäuer und zwar als die Umfassungsmauern der seit Jahrhunderten gesuchten ersten christlichen Kirche Roms.

Die stille Stunde

Alte Poesie

Jung und frisch das Herz erhalten
Ist die höchste Kunst des Lebens,
Und die Zeit gräbt ihre Falten,
In das Antlitz dir vergebens.
(Heinrich Langen.)

Hemme des Fußes Lauf,
Ehe du matt bist,
Höre zu trinken auf,
Ehe du satt bist,
Spanne die Sehne ab,
Ehe sie schlaff ist. —
Stecke den Beutel ein,
Wenn er noch prall ist. —
(Heinrich Lauer.)

Was Gott will,
Ein Narr, wer's nicht will,
Tragen muß er's doch,
Wird's nicht zum Flügel, so drückt es als Joch.
(Wilhelm Kreiten.)

Einen Kompaß hab ich im Schiffe,
Willst nach echter Seemanns Art
Ueber Wellen, durch die Riffe
Waagen eine Meerespfahrt!
Auch ein Kompaß liegt in jedes
Menschen Brust, der nicht zu missen,
Hab ein Auge d'rauf, ein stetes,
Auf den Kompaß: Dein Gewissen!
(Alois Josef Ruckert.)

Anekdoten

Von Memo

Adele Schopenhauer, deren Todestag in diese Tage fällt, dachte noch später, als ihre schriftstellerischen Arbeiten ihr manchen Erfolg brachten, oft an die glückliche Weimarer Zeit zurück, die sie mit Mutter und Bruder nahe dem Olympier verlebt hatte. Sie hatte einen guten Stil, diese Adele, und zuweilen auch eine scharfe Zunge. Damals in Weimar, als eine talentvolle Jugend sich um den greisen Faust- und Wertherdichter scharte, da gab es oftmals geistreiche Abendgesellschaften: man machte Musik, sprach über Literatur und fetzte sich in schlagenden Bemerkungen. Wer am treffendsten antworten konnte, galt unter der Jugend dieser Soireen, wie Madame Schopenhauer sie abhielt, als der Begabteste.

Einmal hatte ein junger Höfling, der sich an den Großherzog heranschmeicheln wollte, das Pech, bei einer Kahnpartie in die Ilm zu stürzen. Adele Schopenhauer, die gerade dazu kam, als er ans Land gezogen wurde, beeilte sich dem Verunglückten beizustehen, und es gelang ihr zusammen mit anderen Helfern, den Ohnmächtigen ins Leben zurückzurufen.

Als sie nach Hause eilte, traf sie beim Tee im Salon ihrer Mutter einen Dresdner Musiker, der sie fragte, wie es dem jungen Staatsbeamten, von dessen Unglücksfall er schon gehört hatte, gehe. Man habe ihm erzählt, daß er fast ertrunken sei, aber als er wieder die Augen aufschlug, wäre seine erste Frage gewesen, wie sich seine Durchlaucht der Herr Großherzog befände.

Adele Schopenhauer bestätigte das.

So ist er gerettet und wieder ganz bei Bewußtsein?" fragte der Musiker. „Es ist also gelungen, einen Menschen aus den Krallen des Todes wieder ins Leben zurückzuholen."

„Ja", lächelte Adele spitzbübisch, „der Höfling ist schon wieder da — der Mensch wird auch bald folgen."

Zum Geburtstag Goethes fanden sich in dem Gartenhäuschen am Stern jedes Jahr pünktlich die nächsten Freunde ein; als einer der ersten stets Karl August, der Großherzog, dann Frau von Stein, der alte Prinzenerzieher Wieland, ja selbst die Herzogin-Mutter, Amalia, ließ es sich nicht nehmen, der Leuchte von Weimar und ihrem besonderen Schützling ihre Gratulation zum Wiegenfest persönlich auszusprechen. Um so mehr kränkte es Goethe, daß sein über alles verehrter, etwas älterer Freund Herder, dem er durch seine Beziehungen zum herzoglichen Haus den Posten eines Generalsuperintendenten in Weimar verschafft hatte, sich in launischen Verärgerungen zeitweise von ihm fernhielt und sogar seinen Geburtstag versäumte.

Einmal — Herder hatte sich nicht unter der Schar der Gratulanten blicken lassen — begab sich Goethe zu ihm. „Was ist dir, Freund? fragte er, bei ihm eintretend. „Goethe hat heute Geburtstag. Wollen wir ihm nicht gemeinsam einen Blumenstrauß senden?"

Herder, der vor einem Riesenstoß von Korrekturen saß, sah von seinem Tische flüchtig auf. „Wohin soll ich das Datum „Goethe ist geboren" setzen?" fragte er spöttisch und wies auf seine Entwürfe zur Geschichte der Menschheit. „Glaubst du, Wolfgang, daß es in meiner Philosophie Platz hat?" —

Goethe trat lächelnd näher. „Ich habe keinen Platz in deiner Menschheitsphilosophie gefordert", sagte er. „Ob mir da ein Platz zukommt, darüber wird die Nachwelt richten. Aber was mir schon jetzt zukommt, Freund, das ist ein Platz in deinem Herzen."

„Ich vergaß — eine Lappalie", sagte Herder. „Schau, was ich in den letzten zwei Monaten trotz meines Augenleidens fertig bekommen habe."

Goethe nahm einen Bogen und las. Und als er mit der Lektüre begonnen hatte, entschwand auch ihm die Zeit. Er nahm Bogen für Bogen auf, er vertiefte sich, er versank ganz in der Welt des Geistes, die ihm der Freund erschloß. Er merkte nicht, daß er, von den Fittichen des Genius der Zeitalter davongetragen, selbst unhöflich wurde gegen die Gäste, die daheim warten mochten. Aber als er sich endlich erhob, da waren seine Züge geglättet und er drückte dem Freunde warm die Hand.

Er hatte ihm die „Lappalie" verziehen.

Das alte Ehepaar / Von Karl Lerbs

Ein altes Ehepaar in einer niedersächsischen Kleinstadt mußte es in den grausam närrischen Jahren nach dem Kriege erleben, daß sein in einem langen Dasein mühevoll zusammengerafftes und erspartes Vermögen unaufhaltsam zu lauter Nullen zerrann, während sein nicht unerheblicher Besitz an Häusern und Ländereien durch den zunehmenden körperlichen Verfall der beiden, durch die laufenden Steuern und dem Mangel an Barem bald zu einem fragwürdigen Vorteil, ja zu einer Last wurde. Die alten Leute, die ihren einzigen Sohn im Kriege verloren hatten und leidvoll vereinsamt waren, widersetzten sich zag und ängstlich jedem Versuch, sich zum Verkauf ihres Eigentums zu bewegen und schienen so von wirklicher Not bald nicht mehr weit entfernt. Da nun nahm der Pfarrer ihrer Gemeinde, ein beweglicher, verständnisvoller Mann voll herzhafter Güte, sich der Sache an, sprach mit entfernten Verwandten des Ehepaares und brachte alsbald unter seinem Vorsitz eine Art von Familienrat zusammen, in welchem es seiner beraufrüttelnden Beredsamkeit gelang, eine brauchbare Lösung durchzusetzen. Verwandte des alten Herrn, die auf einem nahen Landgut lebten, erklärten sich bereit, ihn zu sich zu nehmen, worauf sich die in der Stadt wohnenden Verwandten der Frau hochherzig erboten, an dieser das gleiche Liebeswerk zu üben.

Als der Pfarrer bald darauf die alte Frau in ihrem neuen Heim besuchte, sah er, daß man sie mit rührender Sorgfalt umhegte. Man litt es nicht, daß sie für sich und andere auch nur eine Hand rührte; man suchte ihre Lieblingsspeisen und gab ihr stärkenden Wein; man sah ihr jeden Wunsch an den Augen ab; man rückte ihren Stuhl an den schönsten Platz in der Sonne, klopfte ihr Kissen in den Rücken und wies jeden Dank bescheiden von sich. Der Pfarrer, voll herzlicher Freude begab sich eilends zu den Verwandten des Mannes, um diesem die gute Kunde zu bringen, und fand auch hier seinen Plan herzlich gelungen. Man fütterte den alten Herrn mit den besten Dingen des Hauses und gab ihm stärkenden Wein; er brauchte nur zu niesen, so holte man den Doktor herbei; man besorgte ihm gute Zigarren und kopfte seine Pfeife mit friedensmäßig duftendem Knaster; man umhüllte ihn mit einem prächtigen Schlafrock und bekleidete seine gichtigen Füße mit bestickten Pantoffeln von ausschweifender Farbigkeit.

Nun geschah es aber, daß der alte Herr, als er mit dem Pfarrer allein gelassen war, diesem eine Enthüllung machte, die das ganze Ding in ein leidlich verändertes Licht rückte. Die alten Leute hatten nämlich mit Wissen der beiderseitigen Verwandten ein gleichlautendes Testament gemacht, welches bestimmte, daß der überlebende Teil den im Tode Vorangegangenen ausschließlich beerben sollte, während später der gesamte Besitz den Verwandten des überlebenden Teil zufiel. Der Pfarrer, nachdenklich heimwandernd, mußte ernüchtert erkennen, daß sich das Ehepaar mit großer Umsicht auf Lebenszeit versichert hatte; während die scheinbare Uneigennützigkeit der Verwandten auf beiden Seiten nur ein Kummer, erbitterter Kampf und Wettbewerb darum war, wem es glücken würde, seinen Schützling am längsten lebendig zu erhalten und zum Erbträger zu machen.

Dies ging so hin, bis eines Tages der alte Herr seine Kaffeetasse austrank, den letzten Bissen Butterkuchen in den Mund schob, dann ein paar Züge aus der Zigarre tat und diese gelassen lächelnd aus der Hand legte; worauf er mit einem Laut, der halb ein Kichern, halb ein Seufzer war, aus seinem Polsterstuhl geradenwegs in die Ewigkeit marschierte. Sein Begräbnis hielt der Pfarrer eine Rede, als wüßte er von nichts Ungutem und vermöchte in der Angelegenheit nur Gutes und Schönes zu sehen. Die Verwandten des Verstorbenen streiften sich zu der Haltung von Leuten, die zeitlebens für Liebe und Güte nur Undank und Unheil geerntet haben, aber sich durch ihre eigene Vortrefflichkeit hinlänglich belohnt fühlen und der Vergeltung durch einen höheren Richter gewiß sind; die Verwandten der Frau standen da in der bescheidenen Haltung von Leuten, die eine wohlverdiente Belohnung empfangen haben, aber weit entfernt sind, sich dadurch stolz und übermütig machen zu lassen; die alte Frau aber, auf hilfreiche Arme gestützt, lächelte still, gefaßt und weise.

Nachdem die Eröffnung des Testamentes das erwartete Ergebnis gebracht hatte, unternahm die alte Frau eines Tages allein einen Spaziergang, trank, zurückkehrend, ein Gläschen Portwein, schüttelte sich hierauf ein wenig, wie in leichtem Frost, und war dem Irdischen entrückt. Beim Begräbnis hielt der Pfarrer mit etwas andern Worten dieselbe Rede wie beim vorigen Anlaß; die Verwandten des Mannes zeigten die würdige Haltung von Leuten, die wissen, was Takt und Herzensbildung gebieten, und die Verwandten der Frau traten so ernst und bescheiden auf, daß man ihnen wohl anmerkte, wie demütig und ohne alle unchristliche Hoffart sie ihr Glück zu tragen gelernt hatten.

Der Pfarrer wohnte auf ausdrücklichen Wunsch des mit der Aufbewahrung des letzten Willens betrauten Notars der Testamentseröffnung bei. Diese nun ergab, daß die alte Frau auf jenem ihrem letzten Wege den Justizrat aufgesucht und in aller Stille das ganze Testament umgestoßen hatte. Statt dessen lag ein neues vor, welches bestimmte, daß den beiderseitigen Verwandten in Anerkennung ihrer treuen Fürsorge einiger alter Hausrat zufiel; die Häuser und gesamten Liegenschaften aber wurden einer milden Stiftung vermacht, mit der ausdrücklichen Klausel, daß der Pfarrer sie verwalten und so bald wie möglich zu Heimen für mittellose alte Leute umgestalten sollte. Nach der Verlesung des Dokuments verließen die Verwandten der Frau das Zimmer mit der Eile von Leuten, die sich außerstande fühlen, die Situation länger in anständiger Verfassung zu ertragen; die Verwandten des Mannes beglückwünschten den Pfarrer mit der aufrichtigen Herzlichkeit von Leuten, die der höheren Gerechtigkeit gefestigten Sinnes ihren Lauf zu lassen gelernt sind, auch wenn es dabei scheinbar zu ihrem Nachteil waltet; der Pfarrer aber, nachdenklich vor sich hinblickend, entsann sich jenes sonderbaren Lächelns, das er bei den alten Leuten zu gewissen Stunden gesehen hatte. Und er merkte gar nicht, daß er, über die Zusammenhänge nachsinnend, allmählich auf eine ganz ähnliche Art zu lächeln begann.

Der Bauer / Von Friedrich Deml

Mein starker Sohn, der als eine Eiche
Schattete über mein alternd Gehöft, verlam
Im giftigen Nebel von Flandern, und ich, windschief,
Der kranken Lerche gleich in die erkaltende
Heimatscholle gebückt, vermorsche hier.

Wenn ich so mitternachts in gichtischer Stube
Am Fenster hocke, und das Mondlicht wächsern
Auf meine verknöcherten Hände tropft, unruhig
Streifen Bluts mir schießen durch Hirn und Ader,
Knechte und Mägde gewaltig schnaufen
In der Kammer, wie lahmer Herbstwald drüben,
O, so bin ich selber nur großes Lauschen.

Und ich lasche den dunstigen Schrei
Der Wanderscharen am Himmel oder
Den schiefergrauen Zug der Stare und flackre
Unruhig unter pulsendem Feuer, das leise
Die Achse der Erde in Schwankung hält, ächze
Wie das Gebälk der Schiffe vom Anprall der Salzflut.
Höre Schenkelklopfen wie beim Erntetanz, roh, und
Taste so in Gedanken, ob dies und jenes
Alles bestellt: Die schartigen Sensen geschliffen,
Löchrige Körbe mit gelben Weidenruten
Sauber gestopft, und manchmal bet ich
Für den Seefahrer auf den fremden Meeren,
Für den Wandrer auf wölfischer Heide.

Bis dann plötzlich die Tür sich auftut, wie sonst,
Mein einziger Sohn zu mir kommt;
Dann reden wir schlicht und die Arme
Verschränkt wie an Feiertagen, von Aufzucht
Flockiger Fohlen, von Korn und Jagd und den trägen
Karpfen im Weiher, auch von den weizengelben
Mädchen, dem Stolz des Dorfs, die das sprossende
Bärtlein der Burschen beflügeln, wie Föhn
Die Jungsaat.

Gewöhnlich langt er dann wohl nach dem frischgebackenen
Laib in der Lade und schneidet einen kernigen
Keil sich ab, der nach reifer Krume duftet
Und wir schweigen lange.

Auf einmal aber fällt meine Faust
Hart auf den Tisch, unsere Augen erblinden
Langsam vom Anschauen tiefer Dinge. Wind
Raschelt welk aus dem verlass'nen Storchennest,
Bleich glimmt der Scheunengiebel:
Vorbei die Geisterzeit.

Da streck ich mich, wie von heiliger
Wegesehrung gespeist, vom kahlen Tisch
Wieder empor und wanke
An der Herrgottssecke vorüber, murmelnd,
Zu meinem linnenen Lager;
Mit Weihwasser besprenz' ich's
Und gedenke dabei des Schlafs der guten Körner
Unter verschneiter Decke, und daß ewig
Die Toten grünen.

(Aus „Sprache der Dinge", Verlag Kösel-Pustet, München.)

Der große Sprung / Von Heinrich Leis

Der alte Artist war hoffnungslos krank ins Spital gekommen. Ein unruhdurchwogtes Leben hatte seine Kraft zerbrochen. Not und Entbehrung wirkten mit, sie vollends aufzuzehren. Aus seinen Fieberreden aber kündete sich noch ein Anderes, etwas von Qual und Vorwurf ferner Schuld. In einer Stunde klarer Besinnung forderte er, den Arzt sprechen zu dürfen, und da sein Wunsch Gewährung fand, begann er sein Geständnis.

„Ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht", sagte er, „doch ich will nicht sterben, ehe ich mir ein Erlebnis von der Seele geredet habe, das noch niemand erfuhr. Mich selber hat es nimmer losgelassen, hat mich überall hin verfolgt mit Reue und Pein, denn meine Schuld bot einst das Glück zweier Menschen vernichtet, und doch weiß ich nicht, ob ich wirklich schuldig bin.

Viele Jahre sind schon vergangen, ich war jung und lebensfroh und glaubte, in meinem Beruf noch Tüchtiges zu leisten, denn allabendlich flog mir der Beifall der Menge entgegen, wenn ich auf ungesatteltem Pferd in die Manege raste. Aber einmal stürzte ich, ein Hustritt zerschlug mir die Schulter, und es war aus mit aller Herrlichkeit. Krumm und schief taugte ich nicht mehr zum Springer und Jongleur auf dem schnaubenden Zelter, doch an dem Zirkus hing mein ganzes Herz — wohin sonst hätte ich als ungelernter Invalide auch gehen sollen? — und da wurde ich der Clown, der Spaßmacher, der den Tollpatsch spielen und mit seinem plumpen Sprüngen, seinen Witzen, seinem grellgeschminkten Gesicht die Zuschauer zum Lachen bringen mußte.

Es war wohl viel Bitterkeit in meinen Scherzen, denn ich fühlte mich vom Leben geächtet und verstoßen und sah voll Neid die leuchtende Jugend, kühn und keiner Gefahr bewußt auf dem Pferderücken oder dem hohen Seil. Wie diese Andern, so hatte man auch mich vor wenigen Monaten noch bewundert, und nun war ich ein Krüppel, gut genug, als Spaßmacher belacht zu werden, wenn ich auf meinem Esel Reitkunststücke, die ich einst selber gezeigt hatte, täppisch nachahmte.

Mein Herz freilich war noch so jung, daß es nicht von aller lieben Hoffnung lassen wollte. Es schlug für die schöne, schwarzhaarige Margot, die Schulreiterin, der ich als komischer Partner beigegeben war. Und weil wir uns als echte Kameraden verstanden, weil sie freundlich dankte für ein paar kleine Dienstleistungen, die ich ihr erwies, glaubte ich Narr, ihrem Herzen nicht gleichgültig zu sein und einen winzigen Teil wenigstens meiner Liebe auch bei ihr zu entdecken. Ich war immer um sie bemüht, und sie hatte wohl Mitleid, ließ mich meine Aufdringlichkeit nie vergelten. Aber Ricardo, der Meister am fliegenden Trapez, der gleich mir um Margot warb, fuhr mich bisweilen rauh und höhnisch an; sie hieß ihn schweigen, und ich blieb noch immer hoffend und ahnungslos. Bis ich eines Tages die beiden zufällig in der Garderobe überraschte bei zärtlichem Geplauder: da wußte ich, wie im Spiel der Manege war ich auch im Leben und in der Liebe nur bestimmt, der Tollpatsch zu sein, der Clown, den keiner ernst nahm und über den man lachte, wenn ihm alles mißriet. Ich sah den andern, geschmeidig und gewandt, den kraftvoll-schlanken Körper abzeichnet in dem engen Trikot, und verhöhnte grimmig meine Torheit, daß ich Krüppel in den schlotterigen Hosen, der viel zu langen Weste, mit dem häßlich bemalten Gesicht des Clowns, mir eingebildet hatte, es mit jenem Stolzen und Umschwärmten aufnehmen zu können.

In mein Herz fraß sich wilder, sinnloser Haß der Enttäuschung, der Erniedrigung. Ich wollte an dem Menschen Rache üben, der mich um mein Glück betrogen hatte, und fühlte nichts anderes mehr als diesen Haßgedanken einer dunkel gärenden Bosheit. So kam der verhängnisvolle Abend. Ricardos Vermählung mit Margot war im Zirkus viel besprochen worden, und keiner wohl außer mir trug Schlimmes gegen das junge Paar im Sinn. Wir wollten die große Stadt, darin unser Gastspiel stattfand, am nächsten Tag verlassen, da erbot sich Ricardo, vielleicht im Uebermaß seiner sieghaften Lebensfreude, vielleicht, weil er durch die Sensation den Zirkus noch einmal bis zum letzten Platz zu füllen dachte, den großen Sprung vom Trapez ohne das gewohnte Schutznetz auszuführen.

Margot hatte, wie ich später hörte, mit unablässigen Bitten versucht, Ricardo von seinem Vorhaben abzubringen; sie zeigte alle Furcht der liebenden Frau, und wenn er sie auch verlachte, heimlich wurde vielleicht gerade ihre zitternde Besorgnis für ihn ein Grund der Unsicherheit. Aber er konnte nicht mehr zurück, er glaubte seine Ehre verpfändet, nachdem das Wagnis schon öffentlich verkündet und von der Behörde freigegeben war. Ich stand in meiner närrischen Kleidung am Eingang der Manege, sah hinter den Vorhängen der Tür die Liebenden Abschied nehmen, bis sich Ricardo heftig losriß, in den Tusch der Musik und den brausenden Beifall sprang, grüßte und flinken Fußes die Strickleiter erkletterte. Der Lärm der Runde dämpfte sich zu atemlosem Schweigen. Margot, noch in ihrem Reitkleid, war dicht neben mir, die Lippen blaß und schmal verkniffen, ihre Schultern zuckten vor Erregung.

Nun schwang Ricardo hoch droben unter der Kuppel im Trapez. Jedes seiner sicheren, oft gezeigten Kunststücke hatte unter den neuen, gefährlichen Umständen Beifallssalven im Gefolge. Dann kam der Sprung. Ricardo saß auf der schwebenden Stange, überschlug sich kreisend, hing an den Händen und gab mit seiner Bewegung den letzten, starken Stoß vor dem Abflug. Und schon schwebte der Körper in dem hellblauen Trikot pfeilgerade durch die Kuppel.

Es war wohl nur der Bruchteil einer Sekunde, mir schien die Zeit unendlich lang, so viel schneller jagten meine Gedanken. Ich spürte das atemlose Harr der Menge, Margots zitternde Angst, und da plötzlich raunte mir ein Dämon ins Ohr: Er wird abstürzen. . . Hellauf loderte mein Haß. Mir war, als hielte ich sein Leben in diesem Augenblick in der Hand, als könnte ich ohnmächtiger Krüppel mit meinem Willen den vernichten, der mein Glück zerbrochen hatte. Nur ein winziger Fehler in der Berechnung des Fluges, eine falsche Bewegung des Körpers genügte. . . Ich dachte nicht, daß ihm so oft schon der gefährliche Sprung gelungen, ich wiederholte immer stumm, wie eine böse Zauberformel: Er wird stürzen. Er wird zerschmettert in der Manege liegen, und ich werde über ihm triumphierend stehen, ich, den alle verlachen, der Clown, der Krüppel!

Ich sah ihn stürzen, ehe er fiel. Ich hörte das entsetzte Geschrei und war nicht einmal verwundert, denn es klang mir wie Angstruf jener Zuschauer, die ich zu Zeugen meiner Phantasie, meiner körperhaft ausschnellenden Gedanken gemacht hatte. Erst als ich Margots gellenden Laut vernahm, sie sinken sah und in den Armen auffing, begriff ich, mein Traum war in die Wirklichkeit übergesprungen, mein Gedanke hatte die Macht gehabt, zu töten. Wie einen schwarzen Pfeil hatte ich ihn in die Höhe gesandt, er traf, riß den fliegenden Körper wie einen Raubvogel nieder aus der Luft und schnellte dann auf mich zurück. Während die Stallmeister und Bedienten in die Manege rannten, den zerschmetterten Leichnam aufzuheben, während ich Margot in die Garderobe tragen half, fühlte ich schmerzhaft, wieviel anders nun die Wahrheit war als die Vorstellung der Rache: ich darf ehrlich bekennen, nichts lebte mehr in mir von bösem Triumph, nur furchtbares Erschrecken, Grauen, das der Mensch empfinden mag, dem einmal bestimmt ist, zerstörendes Schicksal zu sein. Tief bohrte sich der zurückfliegende Pfeil in meine Brust, und unaufhörlich von den Jahren brannte seitdem seine Wunde.

Das Sprechen wird mir schwer, das Wenige, was zu sagen bleibt, ist bald erzählt. Margot wurde von heftigem Fieber befallen, wochenlang kämpfte sie zwischen Leben und Tod; ich wagte nicht, sie wiederzusehen, meinte, sie müsse mir wie einen Verdammten den Flug der Schuld von der Stirn ablesen. Sie genas wohl nach langem Siechtum, aber ihr Geist blieb verwirrt. Niemals konnte sie den grauenvollen Anblick des tödlichen Sturzes verwinden.

Ich bin der Clown geblieben, der Spaßmacher mit gequältem, zerrissenem Herzen. Auch mir ward ein gnädiges Vergessen zuteil, tausendmal wieder erlebe ich jene Sekunde fürchterlicher Macht meiner tötenden Gedanken. Meine Rache hatte mir nichts zurückgeschenkt, mich nur elender gemacht, meine Seele verstümmelt, wie vordem der Unglücksfall meinen Körper. Ich wollte mich beruhigen an dem Glauben, alles sei doch ohne mein Zutun geschehen, Ricardo wäre gestürzt, auch wenn ich fern gewesen, seinen Haß gegen ihn getragen, denn mein Gedanke allein konnte ihn nicht aus dem blauen Flug durch die Kuppel niederreißen. Aber ist nicht der Gedanke, mit aller gesammelten Spannung gedacht, eine Kraft, so sicher wirkend, als hätte ich mit verbrecherischer Hand die Halteklammern am Trapez gelöst, nur ein anderer Weg, gefahrlos und unbeweisbar? Helfen Sie mir, Doktor! Mein ganzes Leben habe ich gegrübelt und bin doch die Qual des Schuldgefühls nicht los geworden. Sie hörten meine Beichte. Sprechen Sie mitleidslos Ihr Urteil: Bin ich schuldig?"

Der Sterbende schwieg, schwer atmend, der Arzt legte besänftigend die Hand auf seinen Arm. „Niemand wird Sie anklagen. Wer deutet die geheimen Beziehungen von Wunsch und Wirklichkeit? Waren Sie schuldig, ein Leben voll peinigender Reue hat Sie entsühnt. Und würden wir Menschen nach unseren Gedanken gerichtet, welcher wäre frei von Schuld?"

Handw

Der Me

Die Zunft der Fleischer, Knochenhauer oder Fleischhauer und nennt, ist eine der ältesten, geworden, und ihr Handwerk handelt, denn gerade sie hat lenden Gemeinschaften der sten Nahrungsmittel zu ve schlachthöfe der Städte ins esetzt geworden, und der überaltet vor ihren Einrich auch ihr Gewerbe entwick sich in Spezialbetrieben gegl dernisierung trägt dieses ihre alte Ueberlieferung, innungen bei großen Festen Tracht aufmarschieren, spürt nachsehe, das in ihrem Gewe tigen Aufbau unseres neuen wacker mithalf.

Der Ba

In den Badstuben des Mi forderte die Badgäste bedienten Barthaar verschnitten, haben und Friseure zu suchen. Es lebendig, daß der richtige Ba ein Heilgehilfe, der es verst den, Pflaster zu bereiten u war. Und bis in die Gegen Leder meist auf dem Lande

Michael Jacobs
Wurst- und Fleisc
Seit 1895
Witten
Witten
Bongu
Castro
Bekannt für gute

Wilh. Schulte
Kortumstr
Rind- u. Schwein
Fabrikation ff. Fleis
waren mit elektrisc
Telefon

Sie kaufen gu
bei
E. Heg
Großsch
Bochum, Kortum

Kortumstr. 18
Lieferant sämtlicher K

Seit 1871
Brillen
Schulte-Ladbo

Deutsche
ist We

mikrofilm servjce münster · g. gutt KG essen + köln

Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Der Metzger

Die Zunft der Fleischer, Schlächter, Metzger, Knochenhauer oder Fleischhauer, wie man sie nannte und nennt, ist eine der ältesten im Leben der Städte gewesen, und ihr Handwerk war eines der bedeutendsten, denn gerade sie hatten ja die großen wachsenden Gemeinschaften der Städte mit ihrem wichtigsten Nahrungsmittel zu versorgen. Die modernen Schlachthöfe der Städte sind großartige, weite Stadtviertel geworden, und der Laie steht befangen und überrascht vor ihren Einrichtungen. Rasch hat sich auch ihr Gewerbe entwickelt und verzweigt, und sich in Spezialbetrieben gegliedert. Trotz aller Mechanisierung trägt dieses stolze Gewerbe noch treu eine alte Ueberlieferung, und wenn die Fleischerinnungen bei großen Festen in ihrer sauberen alten Tracht aufmarschieren, spürt man das Gesunde, Gewachsene, das in ihrem Gewerbe ruht, und beim mächtigen Aufbau unseres neuen wirtschaftlichen Lebens wacker mithalf.

Der Barbier

In den Badstuben des Mittelalters, wo die Bader-knechte die Badgäste bedienten, und ihnen Kopf- und Barthaar verschnitten, haben wir die ersten Barbiere und Friseure zu suchen. Es ist noch heute im Volke lebendig, daß der richtige Bader auch ein halber Arzt, ein Helfershelfer, der es verstand, Wunden zu behandeln, Pflaster zu bereiten und ein halber Chirurgus war. Und bis in die Gegenwart ist der approbierte Bader meist auf dem Lande der Arzt des Dorfes geblieben. Als Feldscherer im Krieg hat der Bader ein gar wichtiges Amt versehen. Die Zunft der Bader und Barbierer war hoch angesehen und unter ihren Mitgliedern war manch bekannter Chirurgus. Die neue Zeit hat dem Friseurgewerbe, das in seiner modernen Entwicklung sich ganz von dem alten Baderwesen abgewandt hat, wieder eine wichtige Rolle zugeteilt und in den fein eingerichteten Salons dieses Gewerbes läßt die gepflegte Frau die geschickten Hände des Friseurs und der Friseuse für den Glanz und die Schönheit ihrer Haare sorgen. Wenn man

einen derartigen Salon betritt, so erlebt man die Tatsache, daß die heutige Kultur des Friseurgewerbes wieder bestimmend auf die Gesundheit unseres Lebens wirkt, denn die großzügige Hygiene für Haut- und Haarpflege unserer in Fachschulen durchgebildeten Friseure ist aus unserm Dasein nicht mehr wegzudenken.

Der Brillenmacher u. Photohändler

Eine ganz unbegründete Annahme hat versucht, die Inder oder die Chinesen als Erfinder der Brille zu bezeichnen und man wollte auch schon im alten Rom die ersten Anfänge der Brille erkannt haben. Nachgewiesen ist die Brille erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Italien und die älteste Brille, die man kennt, hat man im Buchdeckel eines Bandes des 15. Jahrhunderts gefunden; das Germanische Museum zu Nürnberg bewahrt sie als erstes und einziges Stück. Die Brillen der älteren Art, die wir kennen, sind meist mit konveren Gläsern versehen. Viel später erst wurde das Glas konkav geschliffen. Handwerksmäßige Brillenschleifer hat es schon um 1480 in Nürnberg gegeben. So lang uns also die Geschichte der Brille erscheint uns damit das Schleifen optischer Gläser, so ungeheuer rasch uns großartig hat sich dieses Gewerbe entwickelt und wir stehen heute staunend vor den unübertrefflichen Erzeugnissen optischer Werke. Der Schritt von der Brille zum Fernrohr mit den Glaslinsen war gar kurz und es wird uns berichtet, daß um 1604 ein Brillenmacher in Middelburg das erste Fernrohr nach einem italienischen Vorbild geschaffen. Gar bald war aus diesem ersten Beginnen eine mächtige Industrie gewachsen, die heute tagtäglich unser Leben berührt, sei es, daß wir im Theater mit dem Opernglas auf die Bühne

schauen, sei es, daß wir mit dem Feldstecher von einem Berge des weite Land betrachten, sei es, daß wir mit einem Photoapparat unsere Umwelt auf den geheimnisvollen Filmstreifen bannen, sei es, daß wir im Kino durch die Linse die lebensgroße Verlebendigung eines Spieles erleben.

Der Bierbrauer

Selten mag ein Gewerbe durch die moderne Maschine so gewandelt worden sein als das des Brauers, der einst nur im Kleinbetrieb jenes begehrte Getränk aus Hopfen und Malz gesotten hat. Und aus den Tagen der wandernden Brauburschen lacht die ganze behäbige Romantik des gediegenen fahrenden Gesellentums von einst. Und obgleich es scheint, daß sich das ganze Gewerbe in den mächtigen und berühmten Großbetrieben der Brauereien gesammelt habe, so finden wir doch noch eine Reihe gediegener und guter Kleinbetriebe, die mit trinkfroher Freude und geübten Probierkehlen das köstlich schäumende Naß zu sieden verstehen. Die Herstellung des Bieres war bereits den Aegyptern bekannt. Die älteste Brauordnung, die wir kennen, stammt aus dem Jahre 1155 aus Augsburg und wir wissen, daß die Hansestädte Hamburg und Danzig schon im 14. und 15. Jahrhundert einen lebhaften Bierexport betrieben. Der Aufschwung der Naturwissenschaften und der Technik im 19. Jahrhundert brachte das Brauwesen zu neuer Entfaltung. Das deutsche Bier wurde mehr und mehr das rein gegorene, glanzfeine, edelaromatische Getränk, das bald einen förmlichen Siegeszug über die ganze Welt antreten sollte. Daß die Erzeugnisse der Brauereien unserer engeren Heimat mit an führender Stelle in unserem Vaterland und über seine Grenzen hinaus genannt werden, ist ja allgemein bekannt. Wirtschaftlich gesehen, geht vom Braugewerbe eine gewaltige Belebung auf deutsche Arbeit und Wirtschaft aus. In erster Linie bedeutet die Arbeit des deutschen Brauers eine Vermehrung der Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse des deutschen Bauern. Aber auch der Bedarf der Brauereien an technischen Einrichtungsgegenständen ist gewaltig; bei der Ergänzung und Erneuerung der Brauerei- und Mälzereianlagen finden zahllose Gewerbe, Handwerker und Hilfsarbeiter Beschäftigung und der laufende Bedarf an Industriematerial bedeutet eine Fülle von Aufträgen. Die Zahl der Brauereibeschäftigten be-

trägt 76 000 Arbeiter und Angestellten. Von der Erzeugung und vom Vertrieb des Bieres leben rund 1 800 000 Deutsche. Die notwendige Wiederherstellung gesunder Verhältnisse im Bierabsatz ist schon deshalb wünschenswert, weil sie das Braugewerbe in den Stand setzen würde, eine deutsche Gesamtbevölkerung von 3 Millionen Köpfen mit Lohn und Brot zu versorgen.

Michael Jacobs und Söhne
Wurst- und Fleischwarenfabrik
Seit 1895
Wittener Straße 126
Wittener Straße 216
Bongardstraße 37
Castroper Straße 183
Bekannt für gute Qualitäten

Wilh. Schulte, Bochum
Kortumstraße 118
Rind- u. Schweine-Metzgerei
Fabrikation ff. Fleisch- u. Wurstwaren mit elektrischem Betrieb.
Telefon 6802

Sie kaufen gut u. billig
bei
E. Hegerfeld
Großschlachterei
Bochum, Kortumstraße 110

Schroeder
OPTIKER
Kortumstr. 18 Fernruf 646 92
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Seit 1871
Brillen
Schulte-Ladbeck
Denken Sie an die Vergünstigung für Kleine Anzeigen

Deutsche Arbeit ist Wertarbeit

Metzgerei Niggemann
Nachf. H. Gose
Bochum, Hellweg 30
empfiehlt seine
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.

Wilhelm Leiterholt,
Bochum, Mauritiusstraße 35
Fernruf 64185
Rind-, Kalb- und Schweinemetzgerei
ff. Aufschnitt

Astro-Fernrohr
zum Selbstbau!
1 Linsensatz 3,50
1 Satz Fassungen . . . RM 4,50
1 Hauptrohr . . . . . „ 2,—
Tubus-Rohre . . . . . „ 1,50
Sa. RM 11,50
Dipl.-Optiker Karl Wegener,
Bochum, Kortumstr. 91, Ruf 62424

Kamera-Kauf
ist
Vertrauenssache!
Im
Photo-Spezial-Geschäft
Wegener & Hamer
Kortumstraße 91
werden Sie fachgemäß beraten.

Maßarbeit
fürs Auge ist das Prinzip meines Geschäftes. Sorgen Sie, daß Sie Maßarbeit erhalten! . . . . . .

Optiker Gillen
Kortumstr. 104 · Ruf 67931
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

MUSER-BRÄU

Bedeutende Preissenkung!
Wir haben uns entschlossen, während des Sommers die
Dauerwelle
einschließlich Wäsche und Wasserwelle zum Preise von
RM 5.50
in bekannt guter Ausführung herzustellen.
Die Friseure:
Salon Remscheid, Hattinger Straße 9, Eingang Kronenstraße
Salon Habecke, Hattinger Straße 11, gegenüber Südausgang
Salon Korneffel, Hattinger Straße 14, neben Café Industrie.

Joh. Pickhardt
Spezial-Herren-Friseur-Salon
Qualitäts-Tabakwaren
Humboldt- u. Gußstahlstr.-Ecke
Nähe Christuskirche.

W. Fastrich
Spezial-Herren-Salon
Hattinger- und Yorkstr.-Ecke.

Heinr. Rolwes
Damen- und Herren-Friseur
Redemptoristenstraße 69.

Robert Kumpmann
Damen- und Herren-Friseur
Bochum, Viktoriastraße 12

Der Herren-Friseur am Rathaus!
Hugo Dotring
Mühlenstraße 8.

Heinrich Hille
Inh.: Theodor Hille
Damen- u. Herren-Salon
Bochum, Augustastr. 2a
im Hause Schürmann & Klagges
Gegründet 1. Mai 1900

Trinken Sie nur das gute **Rietkötter-Bier** über 13% Süffig - vollmundig - bekömmlich
Brauereiausschank

Schlegel-Bräu
Überall beliebt
gelangt auch auf den weltbekannten Schiffahrtlinien
Hapag, Norddeutscher Lloyd
Hamburg-Süd und
Woermann-Linie
zum Ausschank.

Ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille Düsseldorf 1926

Hülsmann-Bier

Etwas ganz Besonderes

Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Der Bäcker und der Konditor

Die Bäcker sind wohl die wichtigste Zunft im menschlichen Leben. Sie schaffen uns das tägliche Brot und so mag es uns nicht wundern, wenn ihre Spuren bis ins sagenverbangene Altertum zurückreichen. Ganz selten hat ein Gewerbe sich so lebendig und rasch entwickelt wie das der Bäcker, und heute ist die kleinste Bäckerei und die maschinenfurrende Großbäckerei ein Vorbild deutschen Fleißes und deutscher Sauberkeit. Und gerade in unseren Tagen hilft das Bäckerhandwerk in reger Zusammenarbeit mit dem Müller mit an der Beseitigung der Not der Landwirtschaft und arbeitet vorbildlich am Aufbau einer neuen blühenden Volkswirtschaft. — Aber auch die Kunst, süße Gebäcke herzustellen, ist uralt. Wir kennen aus den Beschreibungen der Schriftsteller die üppigen Gastmähler der Römer, bei denen das mit Honig gesüßte Gewürzgebäck eine große Rolle spielte. Die eigentlichen Zuckerbäcker sind in Deutschland erst im Leben der beginnenden Städte gewachsen; sie müssen noch in der Gunst der Stadtleute gestiegen sein; ihre Kunst, die Festtage unseres Lebens zu versüßen, hat das wohl auch verdient. Daß der Konditor nicht nur ein Künstler des Gestaltens, ein Kunstgewerbler und Bildhauer der süßen Dinge ist, das zeigen die Schaufenster zu Festzeiten, die Ausstellungen der Konditoren, die köstliche süße Wunderwerke bergen, die nichts wollen, als unser Leben versüßen und verschönern.

Der Maler und Anstreicher

Das Malerhandwerk, das in seiner Tätigkeit oft so einfach aussieht, ist eine Kunst, die richtig erlernt sein will und unbedingte Sach- und Fachkenntnis erfordert. Aus dem scheinbar so schlichten Malerhandwerk erwuchs manch' großer Meister des Bildes, die Genies der deutschen Malerei, die den Ruf deutscher Kultur und deutscher Kunst über die ganze Welt sei berührte, manch großer Künstler folgte seinem Weg. Heute gilt der Maler zumeist als Handwerker des Baugewerbes, der neben dem Tapezierer zu den wichtigsten Gestaltern unserer Innenräume gehört. Uebrigens hat sich die Kunst der Tapete, von künstlerischen Entwürfen beeinflußt, so in unser Bodenstständen. Wir mögen nur daran denken, daß Albrecht Dürer das erstemal in einer Malerwerkstatt der Einleben eingelebt, daß sie aus unsern Wohnungen nicht mehr wegzudenken ist. Zu nennen ist noch der Dekorationsmaler, dessen Arbeiten schon künstlerisches Können und Phantasie erfordern und der Schildermaler, der auf Schildern und Wandflächen die Inschriften entwirft und oft gar manch launiges und werbendes Bild um den Zierat der Schrift malt. Ein

Bruder seines Gewerbes ist der Lackierer, der Möbel und Holzgeräte mit Lackfarben überzieht, die sie nicht nur vor dem zerstörenden Einfluß von Feuchtigkeit und Wetter schützen, sondern ihre Form durch ausgewählte Farbe unserem Auge wertvoll machen, oft mit fein stilisierten bunten Arabesken und Schilderungen versehen. Wenn wir an den Aufbau des Mittelalters denken, dürfen wir gerade die wichtige Arbeit des Malers nicht übersehen, der heute leider durch viele Schwarzarbeiter bedrängt, um den Bestand seines Gewerbes kämpft.

Der Musikinstrumentenmacher

Die Urheimat der europäischen Musikinstrumente mag zum größten Teil in Asien gewesen sein, über Griechenland und Rom kamen ihre Melodien zu uns und es gibt weite Zusammenhänge jener Musikinstrumente, mit denen Indiens und Ostasiens, die in ferne vorgeschichtliche Zeiten zurückführen. Die Kreuzzüge brachten über Spanien und Süditalien uns Laute, Mandola, Gitarre, Geige, Rebec, Schnabelflöte, Schalmei und Trompete, Handpaute. Der Osten Europas schenkte uns Hackbrett und Dudelsack, Pauke und Xylophon. Bald erwachte in der musikliebenden Menschheit der Drang, Klangfarbe, Klangfülle und Vielfalt der Instrumente zu erweitern. Im 16. Jahrhundert beginnt die Vorliebe für die Akkordinstrumente, Orgel, Laute und Klavier und schon jubelt von Italien die Stimme der Geige in den Tonreigen. — Die Geschichte des Musikinstrumentenbaues in Deutschland ist reich und berühmt. Neben den deutschen Geigen erobern sich die deutschen Klaviere und Flügel, Harmonium und Orgel den Weltmarkt, und in letzter Zeit sind auch Ziehharmonikas und Accor-

dions in ihrer reichen Orgel- und Tonfülle beliebte Konzertinstrumente geworden.

Der Spediteur

Es ist der lebendige Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens, dem wir beim Rollen der Güter lauschen und die Straßen und Schienenwege sind die Herzadern des Reiches, denn der moderne, wohldurchdachte Transportverkehr sorgt für den geordneten Kreislauf und

Austausch unserer Wirtschaftsgüter. Einst waren es die romantischen Postkutschen und die behäbigen, schwerfälligen Planwagen, die das Leben der Städte grün, den halfen, die Blüte des Bauerntums schufen und unser Land mit fremden Absatz- und Bezugsgebieten verbanden. Heute ist das Transportgewerbe großzügig den Bedürfnissen unseres raschen Lebens, unseres raschen Verbrauches und unserer raschen Produktion angepaßt und der kleinste Frächter ist organisch in den großen Kreislauf des Güterverkehrs eingefügt. Es ist ein großes Arbeitsgebiet, welches das moderne Transportgewerbe umspannt, wir brauchen uns nicht um die vorteilhafte Lagerung der anvertrauten Güter zu sorgen, alle Transportverträge und Versicherungen werden von den Unternehmern selbst abgeschlossen und die oft mannigfaltigen Zollvorschriften werden automatisch von den Speditionsfirmen für die Auftraggeber erledigt.

Die Beerdigungsinstitute

Im Mittelalter war es ein eigener Beruf der Leichenbitter. Er ging in eigener Tracht von Haus zu Haus und meldete unter besonderen Formen und Sprüchen den Tod eines Menschen und hat, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Dieser Leichenbitter war eigentlich der Vorläufer jener Bestattungsanstalten, die heute, vorbildlich organisiert, das ganze Bestattungswesen innehaben. Es wird von diesen Instituten die Sorge um eine würdige Beerdigung des Toten übernommen.

Feinbäckerei Schmidtmeier
Bochum
Kronprinzenstraße 8
Marienstraße 19
Telefon 65081.

Neu eröffnet:
Ecke König- und Alleestraße
Empfehle meine bekannten **Brot- u. Backwaren** weiterhin zu billigen Preisen.

Karl Gockel
Bochum
Alleestraße 95
Spezialität:
Warburger Brot
3 × täglich frische Brötchen

Besuchen Sie das behagliche
Café Röckinghausen
in der Altstadt
(Große Beckstraße 31)
Am Schwanenmarkt T. 69329
Die gute Tasse Kaffee
Die guten u. preiswerten Backwaren.

Gustav Löhn
Bochum, Malteserstr. 31
Telefon 67384
hat nur erstklassige Backwaren

Haben Sie schon meine
Eis-Spezialitäten
versucht?
Konditorei und Kaffee
H. Althoff
Bochum, am Rathaus
Telefon 62074

Café Hausmann
Alleestraße 20 Tel. 62615
Der angenehme Aufenthalt
Die gute Tasse Kaffee
Das vorzügl. Gebäck

Seit 34 Jahren
Kruse-Brot
schmackhaft und bekömmlich
Heinr. Kruse
Bäckerei und Konditorei
Bochum, Königstraße 24
Fernsprecher 61501
Filialen: Wasser- u. Wiemelhauser Straße 211
An der Marienbrücke 13

1875
Feinbäckerei
Wilh. Kleine
Fernruf 62933
Bochum
Große Beckstraße 21
bürgt für gute Qualität

Gegründet 1898
Brot- u. Feinbäckerei
Th. Meyer
Bochum, Marienstr. 40
Ruf 61434
Spezialgeschäft f. Brötchen, Zwieback und feinere Backwaren.

Anton Dören
Spedition u. Fuhrwesen
Gegr. 1900
Bochum, Ferdinandstr. 1
Telephon 61939

Volks-Zeitung
Das älteste Bochumer
Heimat- und Familienblatt
Gegründet 1572.

Wilhelm Köhne
Bochum, Essener Straße 29, Telefon 61577
hat nur erstklassige
Brot- u. Backwaren
Autorisierte Verkaufsstelle von SER-Zwieback
(Nährkalkzwieback für Kinder)

Fritz Papenheim Nachf.
Bochum, Dorstener Straße 11
Gerthe, Lothringerstraße 20
Tel. 69996
Tapeten, Glas, Farben, Lacke
Seit 50 Jahren am Platze

Herm. Butterwegge
Maler- und Anstreicher-Meister
Bochum, Herner Straße 59
Telefon 62704

Maler- u. Anstreichergeschäft
Schlegel
Bochum, Fürstenstraße 25
Telephon 68909

Hermann Hutmacher, Bochum
Große Beckstr. 19 Ruf 67101
Beerdigungsgeschäft
Uebernahme aller zur Beerdigung erforderlichen Angelegenheiten | Aeltestes und größtes Spezialgeschäft am Platze
Begräbnis-Versicherung „Deutscher Herold"

FARBENMÜLLER
Bochum,
Humboldtstraße 48
Dorstener Straße 16
Telefon 67819

Heinrich Kaiser
Malergeschäft
Bochum, Augustastraße 7,
Telefon 60109

BRB
Tapeten
in geschmackvoller Ausführung
besonders preiswert
Bernh. Rabe
Bochum, Alleestraße 106
Fernruf 63564

Seit 27 Jahren
heute ich beim Hausputz u. allen Verschönerungen
Wann darf ich bei Ihnen vorsprechen?
Albert Börnke
Malermeister
Wittener Straße Nr. 75

Fachgeschäft für Musik
W. Hässler
jetzt Kortumstraße 33
(gegenüber der Neuen Apotheke)

Zu Vertretern Ihrer Interessen — Deine Tageszeitung — berührt es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfehlen zu werden.

BANEKE
Kronenstr. 47 Ruf 62708
SCHILDER

Gust. Altegoer
Kortumstr. 122, Ruf 67494.
Tapeten, Linoleum
Farben, Lacke, Glas

Ferdinand Marks
Musikalien- und Musik-Instrumente-Handlung
Bochum, Kortumstr. 105, Tel. 63066
Eigene fachmännische Reparatur-Werkstatt

Pianohaus J. Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße, Ruf 68575
Pianos / Flügel / Harmoniums
erster Weltfirmen. Ständiges Lager von ca. 60 Instrumenten.
Spezial-Abteilung:
Radio, Sprechapparate, Schallplatten und Großlautsprecheranlagen.

Deine Anzeigen gehören in Deine Zeitung.

Kraft-Verkehr Scharpey
Bochum Ruf 61110/61111
Spedition — Lagerung
Möbel-Transporte
Personenbeförderung

Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Der Schneider

Das ehrsame Schneiderhandwerk, von dem uns aus dem Altertum wenig überliefert ist, scheint erst durch die Germanen in die Weltgeschichte gekommen zu sein, denn es ist uns von römischen Schriftstellern berichtet worden, daß sich die Römer über die Germanen, wunderten, die Hosen tragen. Bei unseren Vorfahren war wohl schon die Schneiderei als Beruf bekannt. Um 794 werden unter den Handwerkern, die jeder Hof halten soll, auch die Schneider genannt.

Um den Beginn des 15. Jahrhunderts hat es schon in den größeren Städten Deutschlands Schneiderzünfte gegeben und ihre Schutzherrinnen die heilige Kunigunde und der heilige Wolfgang treten uns aus frühen bildlichen Darstellungen entgegen. Mit dem Aufblühen der Städte, dem beginnenden modischen Prunk des Mittelalters wurde auch das Schneiderhandwerk einer der wichtigsten Stände des Bürgertums und heute kann sich kein Mensch dieses Gewerbe aus seinem Alltagsleben denken. Mit der Erfindung der Nähmaschine hat sich das Gewerbe zur Großindustrie entwickelt. Ueber alle Errungenschaften hinweg aber wird dieses Gewerbe, aus dem sich naturgemäß ein ausgedehnter Tuchhandel und leistungsfähige Bekleidungshäuser entwickelt haben, immer das äußere Gewand unseres Alltagslebens und die deutsche Mode in ihrer Eigenart bestimmen.

Der Jäger

Die Jagd gehört zu den ältesten Formen der Nahrungsgewinnung und bevor er noch den Ackerbau kannte, hat sich der Mensch nur von dem Wildbret der erlegten Tiere ernährt. Erst in der Jungsteinzeit trat die Jagd hinter Ackerbau und Viehzucht zurück, wurde aber immer noch in ausgedehntem Maße geübt und damals hat sich der Jäger schon zu einem Heger gewandelt; denn es galt, die wertvollen Tiere vor dem Raubwild zu schützen, Weidewild und Pflanzungen vor den Gefahren des Raubzeuges zu hegen. Im Mittelalter haben sich dann die Formen

der hohen und niederen Jagd entwickelt und an den Höfen und Edelsitzen entstand eine zunftmäßige Jägerei, die ihre eigenen Zunftgebräuche bildete. Um das Jahr 1848 wurde die Jagd wieder zum Gemeingut des Volkes. Wie bedeutend die Rolle der Jagdwirtschaft im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft ist, mögen Ziffern aus letzter Zeit beweisen, die besagen, daß in einem Jahre dem Markt etwa 15 800 Stück Rotwild, 4000 Stück Damwild, 11 000 Stück Schwarzwild, 18 000 Stück Rehwild, Gemsen und anderes Gebirgswild, etwa an die tausend Stück zugeführt wurden.

Färbereien, chem. Reinigungs-, Wasch- und Bügelanstalten

Die ersten Färber finden wir in Deutschland am Niederrhein, sie ziehen dann bald stromauf, in Süddeutschland finden wir manch' wichtige Färberei in früher Zeit. Deutschlands Chemie, vorbildlich für alle Welt, hat die Färbereiindustrie ganz bedeutend befruchtet, und neben den althergebrachten und verbesserten Arten des Färbens ist heute das deutsche

Anthrenverfahren in seiner erstaunlichen Dauerhaftigkeit unerreicht auf dem Weltmarkte. In diesem Zusammenhang muß auch die Entwicklung auf dem Gebiete der chemischen Reinigung erwähnt werden. Ueber die häuslichen Reinigungsmethoden schreibt ein bekannter Arzt in der Zeitschrift „Die Krankenversicherung": „Es ist klar, daß unsere gebräuchlichen Reinigungsmethoden des Ausklopfens und Bürstens zur Beseitigung dieser Verunreinigungen nicht ausreichen. Je gröber wir dabei vorgehen, um so mehr schaden wir dabei dem Stoff und erreichen dabei kaum mehr, als daß sich nur der bedeckende Staub und grober Schmutz entfernen lassen. Meist wird dann noch ohne Sachkenntnis versucht, mit allen möglichen Fleckenwassern die zäheren Schmutzflecken zu beseitigen, mit dem Erfolg, daß ein Teil der Verunreinigungen in die tieferen Schichten des Gewebes hinein verrieben wird." Der durch eine solche unsachgemäße Behandlung dem Volksvermögen entstehende Schaden ist erheblich und das sollte Grund genug sein, sich in allen vorkommenden Fällen einer unserer leistungsfähigen chemischen Reinigungsanstalten und Färbereien anzuvertrauen. Diese Einrichtungen sind meist mit einem modernen Wäschereibetrieb verbunden, die sich heute alle einschlägigen Erfindungen zum Nutzen der Hausfrau vorbildlich zu bedienen wissen, und wirklich hat das Vordringen der Wissenschaft das Waschen heute uns jeder Sorge um unsere Wäsche enthoben, und Erfahrung und Technik setzen die modernen Wäschereien und Bügeleien instand, vollkommene Arbeit zu leisten, und bei allem Glanz der Reinheit auch die Haltbarkeit der anvertrauten Wäschestücke zu wahren.

Der Goldschmied

Die Goldschmiedekunst war immer nur bei jenen Völkern zu Hause, die auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe standen. In der europäischen Vorgeschichte kennen wir die ältesten Goldschmiedestücke aus dem Uebergang von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit. Die Goldschmiedekunst stand in engster Verbindung mit der Bronzetechnik; als besondere Kunst, die sich erst in den ersten Jahrhunderten n. Chr., etwa zu jener Zeit, als man auch begann, das Silber zu kunstvollen Gegenständen zu schmieden, entwickelte. Heute hat sich die Goldschmiedekunst in erster Linie auf zweckmäßige Formgestaltung und materialgerechte Behandlung der Edelmetalle geworfen und versucht die klare schöne Form der neuen Zeit auch in diesem edelsten Metalle zu Glanz und Freude der Mitwelt zu gestalten.

Kaufen Sie Herrenkleidung praktisch — kaufen Sie bei **Mehler** Bochum, Bongardstr. 25

Bernhard Büse
Schneidermeister
Wittener Straße 39

H. Strathmann
Tuch- und Maßgeschäft
Bochum, Beichstraße

Josef Willeke
Schneidermeister
Grabenstraße 35.

Aug. Schnittker
Feine Maßschneiderei
Augustastraße 13
Empfehle mich in der Anfertigung des Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront

Josef Scheele
Schneidermeister
Hattinger Straße 55 Tel. 61674

Franz Sperbel
Schneidermeister
Wittener Straße 4.

TUCHE
für Herbst und Winter!
Anzug-, Ulster- und Mantelstoffe in den neuesten und apartesten Farben und Mustern in allen Preisen und in reicher Auswahl am Lager. Damenmäntel- und Kostümstoffe in hervorragend schönen Dessins warten Ihrer.
Bitte, besuchen Sie mich!
Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Bochum, Viktoriastraße 5 (am Rathaus) Fernsprecher 618 51
Geschäftszeit 8—13,30 und 14,30—19 Uhr

Warum denn länger selbst mit Wäsche ärgern und plagen?
Wo es Bochums größter Fachbetrieb besser u. billiger macht!
Bochumer Dampfwäscherei Wulff
Ruf 61693
Fabrik Weiherstraße 20 Fil. Brüderstraße 30

Franz Brunnstein
Bochum, Schützenbahn 1
Wild / Geflügel
Feinkost / Konserven
Weine
Bestellungen prompt Ruf 68308

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt
Otto Jork
Bochum, Dorstener Straße 186
Telephon 67875
Seit über 36 Jahren die führende Waschanstalt am Platze

Jakob Meyer, Bochum
Metzgerei u. Wurstfabrik
mit elektrischem Betrieb
Brückstraße 49 Fernspr. 62697

Das erfolgreichste Werbemittel
ist, wie die neuerdings von dem Leiter des Psychotechnischen Instituts an der Technischen Hochschule in Berlin im Auftrag einer großen Firma angestellte Untersuchung ergeben hat,
die Zeitungs-Anzeige,
denn sie war unter acht verschiedenen Werbemitteln am Erfolg mit 44% beteiligt.
Die Nutzanwendung ergibt sich von selbst.

Herz ist Trumpf
seit über 100 Jahren
HUGO HERZ
BOCHUM, Wittener Straße 15
Fernruf Nr. 61680
Mod. Großschlachterei u. Wurstfabrik
Ueber 60 Quadratmeter eigene Kühlanlage im Hause.

Seit 1825
109 Jahre Ochsen- und Schweinemetzgerei
Jean Meyer Inh. Leo Müller
Kortumstraße 125
Erstklassig in jeder Beziehung.

Die Volks-Zeitung, die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Der Möbel-Schreiner

Der Schreiner oder Tischler ist der Bruder des Zimmermanns. Mit den wachsenden Ansprüchen der Wohnkultur mag sich in den Zimmermannswerkstätten rasch eine eigene Werkstatt gegründet haben, in der die flinkeren und kunstsinnigeren Hände der jungen Gesellen die Einrichtungen der Wohnbauten schufen. Wir finden in klugen Büchern emsiger Forscher noch heute genaue Beschreibungen über die Art und Weise, wie die Tischler einst zu arbeiten pflegten. Im klassischen Altertum wird das Tischlerhandwerk besonders geschätzt. Uns Deutschen aber erzählen heute Museen und Antiquitätenhandlungen von der reichen und großen Kunstfertigkeit des ehrsamen Tischlerhandwerks, das zu Beginn des 16. Jahrhunderts bis weit ins 18. hinein unvergängliche Werke schuf. Doch dieses Lob der Vergangenheit soll die Kunst des heutigen Tischlerhandwerks nicht schmälern. Im Zeitalter der Technik und der Maschinen erfolgte die Möbelherstellung noch in rein handwerksmäßiger Form, nachdem in der Eisenindustrie die maschinelle Erzeugung längst zur Durchführung gelangt war. Erst mit dem Zeitpunkt der Einführung der elektrischen Kraftübertragung, welche die Verwendung von Werkzeugmaschinen in der Holzindustrie verallgemeinerte, beginnt die gewaltige Ausdehnung der regelrechten fabrikmäßigen Möbelanfertigung. Schrittweise mit dem Uebergang zur Möbel-Großfabrikation vollzog sich auch eine Wandlung im deutschen Industriegebiet, bildete die Grundlage für eine Zeitspanne beispiellosen Aufschwunges in der Möbelbranche. Unsere Zeit wechselt rasch Geschmack und Stil, und sich ihnen anzupassen und den modernen Forderungen des praktischen Lebens zu folgen, ist heute die Pflicht des Schreiners und unserer leistungsfähigen Möbelhändler; sie haben uns gerade in der letzten Zeit mit ihren neuen Möbeln die schlichte und vornehme Behaglichkeit unserer Stuben geschaffen und wir sollen nicht vergessen, daß der Schreiner in enger Zusammenarbeit mit dem Industriearchitekten heute das neue Gesicht unserer Zeit schaffen hilft.

Der Winzer

Der Weinbau hat in Deutschland sehr früh begeisterte Aufnahme gefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß es meist römische Soldaten waren, die in den germanischen Provinzen die ersten Weinberge anlegten und um 278 herum hat Kaiser Probus, ein besonderer Freund der Reben, angeordnet, daß an der Donau, am Mittelrhein, an der Mosel und in allen anderen geeigneten Gegenden Weinstöcke gepflanzt werden. Heute hat Bayern mit rund 18 000 Hektar die größte deutsche Rebfläche. Nach Bayern folgen Preußen mit 15 800, Hessen mit 13 800, Baden mit etwa 12 400 und Württemberg mit rund 10 800 Hektar. Diese Zahlen allein sagen schon von dem mächtigen Aufschwung des Weinbaus in Deutschland und der deutsche Wein, den alle ausländ. Weine an „Seele" trotz der mächtigsten Reklame nicht verdrängen konnten und nie verdrängen werden, ist ein köstliches Geschenk unserer deutschen Erde und wir sollten nicht vergessen, daß unser deutscher Wein mit seinen geringen Preisen kein Luxusgetränk mehr ist, sondern dieser „Sonnenschein in Flaschen" ist jenes köstliche Ding, das uns jeden Fest- und Feiertag mit Glanz und Freude umdingt.

Der Installateur

Klempner und Installateur werden heute in einem Atem genannt. Der rein berufsmäßige Klempner hat sich gewandt der Zeit angepaßt, er hat Verkaufslager, ist oft staatlich geprüfter Blitzableiterleger und Installateur, baut Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen, stellt die gebräuchlichen Apparate und Vorrichtungen auf und ist als Bauinstallateur der wichtigste Helfer des Innenarchitekten und Baumeisters. Der Nachwuchs dieses mächtigen Gewerbes steht heute schon meist als hochschulmäßig ausgebildeter Dipl.-Ingenieur oder erfolgreicher Absolvent einer der bekannten deutschen Installationsfachschulen im väterlichen Geschäft, und auch der alte Meister von heute ist ein anderer als jener, der sich im 16. Jahrhundert von den Harnischmachern und Plattnern absonderte, um für den Haushalt des Bürgers billigere Gebrauchsgegenstände aus Blech herzustellen oder Turm und Dach mit Blech, mit Blei zu decken. Heute sind alle Gegenstände, die der Klempner in seiner Werkstatt macht, Qualitätsarbeiten ersten Ranges für Küche und Haushalt, für das Baugewerbe und vieles andere, und als Installateur ist der Klempner, wie schon betont, der wichtigste Berater für den Hausherrn, der um seine Wasser- und Gasleitungen sorgt, und als Elektroinstallateur die Einrichtungen der Lichtanlage übernacht. Nirgendwo ist der Grundsatz „Geh zum Fachmann" wichtiger als bei diesem Gewerbe.

Der Schuhmacher

„Verachtet mir die Meister nicht und ehrt mir ihre Kunst!" singt Hans Sachs in Richard Wagners „Meistersinger" und es gibt wirklich kein Gewerbe, für das die Dichter und Künder unseres Volkstums mehr geschwärmt hätten als für das der ehrsamen Schuhmacher. Nicht nur, weil aus dieser Kunst gar mancher Name in unsere Literatur und unser Geistesleben leuchtete, Hans Sachs, der Meistersinger und Jakob Böhme, der große Philosoph am Schusterschemel. Eine Geschichte von mehr als zwei Jahrtausenden hat dieses Gewerbe eng in unser wirtschaftliches und geistiges Leben getragen. Wie bedeutend einst die Zunft der Schuhmacher war, erzählen uns die Chroniken aller Städte, und jene Geschichte, daß ein Schuhmacher dem Kaiser Sigismund 8000 Mk. lieh, ist ebenso wahr wie die, daß die Schuhmachermeister als vornehme Bürger der Stadt samtene Joppen mit reichem Silber trugen, un daß oft die Schleppen ihrer Frauen so lang waren, daß eine Magistratsverordnung befahl, sie abzuschneiden. Aber auch heute noch übt der Schuhmacher eines der wichtigsten Gewerbe aus; nicht zu vergessen, die auf der Höhe der Entwicklung stehende Schuhindustrie und die von ihr belieferten Schuhaufhäuser, die aus unserem Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken sind. Nach einer der letzten Statistiken werden durch die in den deutschen Schuhmachereibetrieben und im Schuhhandel Beschäftigten viele hunderttausend Menschen ernährt.

Möbelhaus Käte Schlösser zeigt in **4** Etagen hochmoderne
Speisezimmer · Schlafzimmer · Küchen und Einzelmöbel
Bochum, Herner Straße 8 — Eine Besichtigung lohnt sich

Bernhard Krüsemann
Drechslerei
Bochum, **Grabenstraße 35** und **Schützenbahn 5**
Spezialgeschäft in sämtlichen **Holzwaren** für **Schreiner** und **Bastler**

60 Jahre
bekannt als solides, reelles
Möbelfachgeschäft
Wilh. Schrudde
Roonstraße 37
Dort sind sie gut bedient

G. Lohse
Wielandstraße 3 Tel. 63608
Spezial-Geschäft für orthopädische Fußbekleidung.

Die Volks-Zeitung,
die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.
Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige. Unter den Tausenden Lesern befinden sich gewiß manche der gewünschten Interessenten.

Nur „Da wo die Uhr"
lassen Sie
Ihre Schuhe
reparieren.
Lederausschnitt / Schuhmacherbedarfsartikel
Reinsohlerei „Fortschritt"
Inhaber: Fr. A. Nelles
Bochum, Heilweg 20 und Reichsstraße 9

Wenn Möbel dann Picht

Ausschlaggebend wird auch für Sie sein die Preiswürdigkeit, Güte und Formenschönheit.

Josef Vollmer
Bau- und Möbelschreinerei
Sarggeschäft
Bochum, Moltkemarkt 36

WIR RICHTEN IHNEN IHR HEIM VOLLSTÄNDIG EIN
MÖBEL VON SCHMIEDEKNECHT SIND SEIT MEHR ALS 60 JAHREN DER BEGRIFF FÜR HANDWERKLICHE WERTARBEIT UND DABEI NICHT TEURER ALS ANDERE
SCHMIEDEKNECHT BOCHUM
WITTENER STRASSE 52-54
EIGENE WERKSTÄTTEN
ANNAHME VON EHESTANDSDARLEHEN

Deutsche Arbeit ist Wertarbeit

Mosel-, Rhein- und Rotweine
bestens gepflegt, sehr preiswert, empfiehlt in reicher Auswahl!
Heinrich Tewes, Bochum
Weinhandlung
Malteserstraße 5 / Marienstraße 2 / Königsallee 24
Verlangen Sie meine Preisliste
Auszug aus der Liste:
1931er Rhodter Rosengarten 58 Pfg.
1933er Cläsgerather Riesling 75 Pfg.

August Rösen
Bochum, Wellenbrink 19
Bau- und Möbelschreinerei

G. H. Wienhold
Klempnermeister
Spezial-Geschäft gesundheitstechnischer Anlagen
Badeeinrichtungen Waschtische Klosetanlagen
Ausstellung im Hause
Ruf 66986. Gegr. 1901
Bochum, Bessemerstr. 2

Seit Jahrzehnten an der Spitze
marschieren meine
preiswerten und bekömmlichen
WEINE
Verlangen Sie Preisliste.
W. O. DIECKMANN
Ruf 69586 — Bochum — Rottstr. 8—10

Heinr. Sicking
Bochum, Grabenstraße 58
Telefon 65629
Bau- u. Möbelschreinerei
Lieferung v. Särgen aller Art

Franz Sonntag
Bochum, Gr. Beckstr. 20
Seit 1914 das zuverlässige Haus für Schuhreparaturen
Spezialität:
Genähte u. geklebte Sohlen

„BLITZ"
Bochum, Hattinger Straße 39
Geklebte und genähte Sohlen mit
„Neptunia-Leder"
dem stärksten Leder der Welt.
Seit 1874
Für Fußleiden
M. Brede
Bochum, Hermannshöhe 34
Telefon 64686
Aeltestes Spezialgeschäft für orthopäd. Maßschuhe.

Einen guten Tropfen
trinkt man im
Weinhaus Zur Glocke
BOCHUM
Horst-Wessel-Straße 20
Besitzer: ADAM SCHMITT

. . . . und unsere Möbel
Ahn
Bochum, Wittener Straße 30

Eine unverbindliche Besichtigung

unserer interessanten **Möbel-Ausstellung** wird Sie überraschen, wie Sie heute Ihr Heim geschmackvoll zu erschwinglichen Preisen einrichten können.

Gebrüder Straßburger Inh.: Hermann u. Ernst Straßburger
Bochum, Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)

Handwerk / Gewerbe / Handel im Wandel der Zeiten

Der Teppichmacher

Wenn wir heute im Alltagsleben von Teppichen sprechen, denken wir meist nur an die Webkunst, die in den vornehmen Zimmern unseren Schritt dämpft, wir denken an jene farbenleuchtenden Gewebe, die den ganzen Raum mit der Wärme ihrer Buntheit füllen und mit köstlichen Mustern und Zeichnungen unser Auge fesseln. Wir denken natürlich auch an die einfachere Art unserer Treppenbeläge, an den bunten, festen Teppich im gutbürgerlichen Wohnzimmer; wir vergessen aber bei dem Wort Teppich meist auch an jene Kunstwerke zu denken, die in einer strahlenden reichen Zeit die Vorläufer der Tapete waren, an jene hochkünstlerischen Schöpfungen der Bildwirkerei, die man seit dem 15. Jahrhundert Gobelins zu nennen pflegt. Heute ist jener Wandschmuck in den modernen Zimmern unserer Zeit recht selten, dafür aber ist der Fußbodenteppich zu einem wertvollen Schmuck unseres Heims geworden, und wir können mit allem Stolz und allem Nachdruck behaupten, daß die geknüpften und gewebten Wunder der deutschen Teppichindustrie heute mit jedem orientalischen Erzeugnis in Wettbewerb treten können. Man hat diese Kunst den Persern und Türken gar gut abgelernt

verstanden, und wenn wir heute die Ausstellungen unserer großen Teppichgeschäfte bestaunen, die zu wirklich geringen Preisen die farbenleuchtendsten und haltbarsten Erzeugnisse anbieten, so kann uns berechtigter Stolz an deutschem Fleiß und Können erfüllen.

Der Uhrmacher

Das kostbarste Gut des Menschen ist die Zeit; was wunder, daß man schon früh begann, dieses rasche, eilende Leben zu messen. Die Alten kannten die Sonnenuhr, die Sanduhr und die Wasseruhr. Die Uhr ward zum Diktator unseres Lebens, sie kündete den raschen Lauf unserer Erdenzeit, und heute teilt sie unseren Tag mit ernstem Schlag, teilt unser Leben und mißt seine Grenzen. Die ersten mechanischen Uhren, Räderuhren, finden wir schon in den Klöstern des 12. Jahrhunderts, und vom 13. Jahrhundert an hat es schon Turmuhren gegeben. Wir wissen alle, daß der Nürnberger Schlosser Peter Henlein der erste Uhrmacher war, der die Taschenuhr erfand, das berühmte „Nürnbergisch Ei". Tragbare Uhren in Zylinderform hat man schon vor Henlein gekannt, gar selbst das Altertum kannte tragbare Sonnenuhren. Daß man auf den Schmuck der Taschenuhren einst ebensoviel Sorgfalt, Mühe und Kunstsinn verwandte, wie auf jene prächtigen figurenreichen und mechanismusstrotzenden astronomischen Kunstuhren an Münstern und Rathäusern, das erzählen uns heute noch Museen und kostbare Familienerbstücke. Die moderne Uhrenindustrie hat es glücklich verstanden, das Praktische mit der schönen glatten Form und der unbedingten Gediegenheit und Verläßlichkeit des Werkes zu vereinen, und die Kunst des deutschen Uhrmachers ist berühmt. Die moderne Planwirtschaft hat auch das gediegene alte Uhrmacherhandwerk wieder mit in den Kreislauf des Wirtschaftslebens gezogen, und wir alle sollten mithelfen an der Gesundung unseres Uhrmachergewerbes. Um diesem erstrebenswerten Ziel immer näher zu kommen, ist es besonders auch notwendig, daß Reparaturen nicht etwa sogenannten Schwarzarbeitern übertragen, sondern dem gewerbetreibenden Uhrmacher anvertraut werden. Das liegt auch im Interesse der Auftraggeber, denn bei der Vergebung gerade derartiger Arbeiten wird er neben der gediegenen fachgerechten Ausführung auch Vertrauenswürdigkeit voraussetzen. Beides kann nur der berufsberechtigte Fachmann gewährleisten.

Der Polsterer und der Sattler

„Die kahlen Wände mit Kultur bekleiden / War edle Kunst schon vor uralten Zeiten." Dieser oft zitierte Spruch ist unbedingt richtig, denn schon seit jeher war der ästhetische Sinn des Menschen bestrebt, die kahle, tote Fläche der Wände, die ihn umgab, mit lebendigem schönen Schmuck zu gestalten. Wir wissen von jenen prähistorischen Wandzeichnungen der Höhlenmenschen, sehen in Kulturgeschichten die riesigen Abbildungen ägyptischer und assyrischer Reliefarbeiten, haben Kunde von der beliebten Wandmalerei der Antike. Bald wurde die künstlerische Gestaltung der Wände durch wärmende Wandbehänge beliebt, und aus jenen ersten Wandteppichen hat sich rasch die kleine leinene Tapete entwickelt, wie sie uns etwa Tennini um 1437 beschreibt. Die Vorläufer unserer Papiertapeten waren wohl zuerst Pergamenttapeten, die mit Holzmodellen bunt gefärbt und bedruckt waren, so etwa wie wir sie aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts in der Stiftsbibliothek zu Melk fanden. Die ersten Papiertapetenmacher wurden 1586 in Frankreich erwähnt, und im 18. Jahrhundert fanden die Papiertapeten allgemeine Verbreitung. In einem Atem mit dem Tapezierer wird der Polsterer genannt, und Polsterer und Tapezierer gehören heute oft sogar berufsmäßig zusammen. Wohl stehen die Polsterer an Zahl weit hinter vielen anderen Handwerkern zurück; aber an Kunstfertigkeit und Verantwortung übertragen sie manch anderes Gewerbe. Ihnen ist Behaglichkeit unserer Sitzmöbel anvertraut, sie geben unserer Ruhe den weichen Pfühl und schaffen die bequeme Liegestatt. Sie erleichtern uns die weite Reise im behaglichen Polster des Autos und der Züge, und man sollte ihnen auch jede Reparatur unserer notleidend gewordenen Polstermöbel anvertrauen, die nur ein Facharbeiter wieder instand zu

setzen vermag. Das gleiche ist auch vom Sattlerhandwerk zu sagen. Landwirte und Zeugmeister waren vor dem großen Kriege die Hauptarbeitgeber des Sattlers, in dessen Werkstatt alles geschaffen wurde, was an Lederzeug im Bauern- und Kasernenhof, was zur Ernte und Krieg gebraucht wurde. Der Aufschwung der Fabriken hat heute viele gelernte Handwerker in ihren Bereich gezogen, aber noch blüht das Gewerbe in vielen fleißigen Werkstätten und wartet auf Arbeit.

Markenteppiche bieten Gewähr
für Haltbarkeit und bezeugen Deutsche Wertarbeit. Unsere große Auswahl in allen Preislagen ermöglicht auch Ihnen den Kauf und helfen Ihnen auch das kleinste Heim warm, gemütlich und schön zu gestalten.
Hein de Groot, Bochum
Teppiche, Polsterwaren, Möbel, Läuferstoffe, Kleinmöbel
Ehrenfeldstr. 4, neben „Westf. Hof" u. Bürohaus Hattinger Str., Eing. Clemensstr.

H. Eislebe
Innen-Dekorationen
Bochum, Viktoriastraße 45
Reichhaltige Auswahl in Stores, Dekorationsstoffen, Tülle etc.

Die Zeitungs-Anzeige schafft Mehr-Umsatz!

Carl Wedekind
Uhren- und Goldwaren
Hattinger Str. 29
gegr. 1877 Fernr. 62829
ZentRa-Uhren
Verkaufsstelle

Preiswerte Gardinen
Aparte Vorhangstoffe
Alfred Möller, Kortumstraße 124
Werkstätten für Raumausstattungen
Klubmöbel u. Matratzen
nur eigene Anfertigung
Teppiche / Kleinmöbel
Anruf 68896

Max Schneider
Bochum, Dorstener Straße 5.
Polstermöbel
Matratzen
Betten
Eigene Werkstatt.

Seit 1912
Polstermöbel
und Innendekoration
Franz Hoppelshäuser
Bochum,
Brückstr. 8 Fernspr. 62193

Moderne
Fensterbehänge,
Klub- u. Liegemöbel,
Matratzen, Läufer,
Teppiche.
Hugo Besselmann,
jetzt Kortumstraße 27
Telefon 69983

UHREN RAVE
Uhren, Schmuck, Trauringe
Bochum, Bongardstraße 5

H. Blumenkemper
Uhren und Goldwaren
jetzt: Kortumstraße 100
Gegründet 1868 Fernruf 62783
Verkaufsstelle Alpina-Uhren

Ein Teppichkauf
ist immer Vertrauenssache . . . .
Im alten Fachgeschäft haben Sie die Gewähr für Qualität und richtige Beratung.
Fordern Sie unverbindlich Auswahl.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung an solvente Käufer
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 107
Fernruf 69826

Hermann Cornelius
BOCHUM, Hauptgeschäft Brückstraße 1-3
Ruf 67479, Fil.: Schützenbahn 7 i. d. Kommunalbank
Gegründet 1796
Aeltestes Spezialgeschäft
feiner Lederwaren,
Reiseartikel
Sattlerei

August Hecss
Uhrmacher
Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe
Bochum, Bongardstr. 52.
Reparaturen gewissenhaft.

Zentra-Uhren, Schmuck
Trauringe
Eigene Reparatur-Werkstatt
Frau Wwe. Hermann Wedekind
Königstraße 26

Max Pander, Bongardstr. 14
Juwelen
Gold- und Silberschmuck
Uhren

Innendekorationen
gute
Polstermöbel
Wilhelm Krauß
Bochum, Hellweg 28
Fernruf 69136.

Wilh. Busche
Uhrmachermeister
Bochum, Königstr. 191
Ruf 667 68
Uhren, Goldwaren, Radio
sämtl. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

E. Drohn
Gold- u. Silberschmiede
Neuanfertigung u. Reparaturen.
Brillanten — Perlen
Bochum, Marktplatz 6.

Rufen Sie
in besonders eiligen Fällen telefonisch an, wenn Sie eine Anzeige aufzugeben haben. Sie sparen dadurch Zeit - und Zeit ist Geld. Für die Aufgabe von Familien-Anzeigen scheue man den Weg zur Geschäftsstelle nicht. Solche Anzeigen können, wenn sie telefonisch angemeldet sind, auch noch nach Geschäftsschluß aufgegeben werden. Merken Sie sich unsere Fernsprech-
Nr. 64746

Ferd. Schmidt & Sohn
Polsterwerkstatt
Tel. 63900 Yorkstr. 4

Carl Todtenhagen
Uhrmachermeister
Bochum, Königstr. 15

Alfred Krause
Uhrmachermeister
Uhren, Gold- und Silberwaren, Trauringe
Bochum, Südring 17
Ruf 644 26
Gründung 1910
Reparaturen gewissenhaft

W. HANNES
Der Fachmann für Uhren und Goldwaren
Bochum, Wittener Straße, Ecke Grabenstraße.

Geschäftsleute, die inserieren werden nicht vergessen!

Deine Heimatzeitung
die Dich über das, was Dich und Deine Angehörigen interessieren muß, eingehend und zuverlässig unterrichtet, die, vielleicht schon seit vielen Jahren, Deine tägliche Lektüre darstellt, ist auch, das beachte bei allen Gelegenheiten
Dein Anzeigenblatt!

Aus Westdeutschland

Köln ein Flammenmeer

Großartiges Feuerwerk am Samstag

Köln, 29. Aug. Die Werbeabteilung der Stadt Köln teilt mit: Riesenplakate mit flammenden Lettern kündigen seit einigen Tagen schon das große Ereignis an, das Köln am kommenden Samstag erleben wird: Köln ein Flammenmeer. Die große Ausstellung „Deutsche Saar" und der Wassentag der ehemaligen deutschen Feldartillerie haben den Kölner Verkehrsverein veranlaßt, den Gästen der Stadt Köln und der ganzen Bevölkerung etwas ganz Außergewöhnliches zu bieten. Unsere Stadt hat schon viele Großfeuerwerke gesehen, aber dieser Feuerzauber, der sich am Samstagabend um 10 Uhr zwischen der Hohenzollern- und Hindenburgbrücke von beiden Ufern und von den beiden Brücken entfalten wird, soll alles übertreffen, was bisher auf diesem Gebiete gezeigt worden ist.

Lastzug fuhr auf den Bürgersteig

Ein Toter

Rensrath, 29. August. Am Mittwochnachmittag ereignete sich hier ein schwerer Autounfall. Ein aus Richtung Langenfeld kommender Lastzug fuhr, als er einem entgegenkommenden Motorrad ausweichen wollte, auf den Bürgersteig. Dabei wurde ein Mann erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Vom Schrottblock erschlagen

Siegen, 29. Aug. Auf dem Geisweider Eisenwerk wollte der 33jährige Arbeiter Walter Meinhardt Wasser zum Waschen holen und ging zu diesem Zweck unter den elektrischen Kranen durch. Im gleichen Augenblick löste sich der etwa drei Zentner schwere, gerade hochgezogene Schrottblock los und fiel auf Meinhardt, der zu Tode gequetscht wurde.

Nach dem Lutschen von „Spanischem Feuerwerk" gestorben

10jähriger Junge

Wuppertal, 28. Aug. Wiederholt hat man die Beobachtung gemacht, daß „Spanisches Feuerwerk" in der Zündmasse gelben Phosphor enthält. Bei einem zehnjährigen Knaben, der zwei „Radauplätzchen" zum Lutschen in den Mund genommen und dann verzehrt hatte, traten bald Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein.

Eisenbahnunfall bei Wissen

Drei Leichtverletzte

DNB **Wuppertal**, 29. August. Die Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am 28. August gegen 19.25 Uhr entgleisten am Kilometer 2.1 der Strecke Wissen — Morsbach von dem nur schwach besetzten Kleinpersonenzug 1207 aus bisher nicht geklärter Ursache die beiden vordersten Personenwagen und neigten sich zur Seite. Drei Personen wurden leicht verletzt. Diese konnten nach Anlegung von Notverbänden im Kraftwagen nach Hause befördert werden. Der Personenverkehr zwischen den beiden Bahnhöfen Wissen und Wisserhof wurde durch Kraftwagen aufrechterhalten. Die Strecke war am 29. August um 9.45 Uhr wieder befahrbar.

Schäferhund als Brötchendieb

Mettmann, 29. Aug. Eine hiesige Familie mußte seit längerer Zeit feststellen, daß ihr jeden Morgen die frischen Brötchen, die vor der Tür niedergelegt wurden, gestohlen worden waren. Jetzt erwischte man den Dieb; es war ein Schäferhund, der allmorgendlich großes Interesse für die Brötchentüte bekundete.

Wolkenbruch

Gärten, Höfe, Keller und Scheunen überschwemmt

Frankfurt a. M., 29. Aug. Ueber Nackenheim ging am Dienstagnachmittag zum dritten Male in diesem Jahre ein schwerer Wolkenbruch nieder. Schnell wuchsen die Wassermassen zu einem reißenden Strom, der sich durch die Straßen des Ortes ergoß und die Gebäude und Fabrikanlage der Bgt. Nackenheimer Kapselfabriken wegschwemmte. Gärten, Höfe, Keller und Scheunen wurden im Nu von den Fluten, die teilweise einen Meter hoch in den Straßen standen, überschwemmt. — Auf den Weinbergen und Feldern wurde schwerer Schaden angerichtet.

Vom herabfallenden Draht einer Hochspannungsleitung getötet

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Trier, 29. Aug. Bei Hüttingen ereignete sich ein gräßliches Unglück. Von einer die Viehweide überquerenden Hochspannungsleitung löste sich plötzlich ein Draht und fiel über ein Rind. Als der Bauer, dem das Rind gehörte, herbeieilte, um das Tier zu befreien, erhielt er selbst einen schweren elektrischen Schlag und war auf der Stelle tot. Zwei Nachbarn, die dem Bauer zur Hilfe kommen wollten, erlitten schwere Brandwunden und mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Erst als vom Transformatorenhaus aus der Strom in der Leitung abgestellt worden war, konnte die Leiche des verunglückten Bauern geborgen werden.

Radfahrer und Auto stießen zusammen

Prüm (Eifel), 29. Aug. Auf der Reichsstraße Köln-Trier kam bei Kommersheim ein Radfahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen ums Leben. Zwei Radfahrer fuhren nebeneinander, als ihnen ein Personenwagen entgegenkam. Infolge des plötzlichen Auftauchens des Autos verlor der eine Radfahrer die Herrschaft über sein Fahrzeug und stürzte mit voller Wucht auf den Kraftwagen. Er erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Ein „großzügiger" Kellner

Zechschulden in Höhe von 1000 RM. wurden eingeklagt ... aber man bevorzugte eine außergerichtliche Einigung

WB **Köln**, 29. Aug. Es ist oft sehr interessant, die Klagen am Arbeitsgericht zu verfolgen. So auch am Mittwoch, als ein entlassener Oberkellner durch Klage von dem Inhaber eines Nachtlokals 1000 Mark verlangte, die er von verschiedenen Gästen als Zechschulden noch zu fordern habe. Diese Summe habe er selbst dem Beklagten zahlen müssen.

Interessant war die Aufzählung der einzelnen Zechschulden. So habe ein Gast eine Zeche von über 600 Mark gemacht, aber nicht beglichen. Ein anderer habe einen Scheck über 72 Mark gegeben, wofür — wie sich erst nachträglich herausstellte — keine Deckung vorhanden war und dessen Aussteller polizeilich gesucht wurde. Diese Beträge habe alle der Kläger dem Inhaber des Lokals zahlen müssen. Er war nun der Ansicht, daß so etwas gegen Treu und Glauben verstoße, denn er könne doch nicht die Gäste fragen, ob sie auch Geld hätten, um die Zeche zahlen zu können.

Nach seiner Ansicht müsse für diese Schulden der Lokalinhaber, nicht aber der Kellner aufkommen. Der Vertreter des Beklagten wandte hier ein, dem Kläger sei durch Rundschreiben bekanntgegeben worden, daß die Firma für Zechschulden nur dann aufkomme, wenn sie schriftlich den Kredit gewähre, und daß Zechschulden bis zu 20 Mark vom Beklagten übernommen würden, wenn der Geschäftsführer den Bon gegenzeichne. Aber in dem Falle, wo der Gast 611,50 Mark schuldig blieb, habe der Kellner diesem persönlich kreditiert und beim Fortgehen des Gastes ihm noch bares Geld herausgegeben, da dieser mit seiner Dame noch ein anderes Lokal aufsuchen wollte. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß das Gericht im allgemeinen auf dem Standpunkt stehe, daß der Gast, der die Zeche nicht bezahlt, nicht den Kellner, sondern den Wirt schädige. Im vorliegenden Falle, wo der Kläger aus eigener Machtvollkommenheit dem Gast Kredit gewährte und ihm noch bares Geld herausgegeben habe, könne obiger Standpunkt nicht vertreten werden. Das Ende vom Lied: Die Parteien wollen sich außergerichtlich einigen.

Reiche Pilzernte in der Eifel

Aus der Vordereifel, 29. August. In den letzten Wochen wurden in den hiesigen Wäldern größere Mengen Pilze gesammelt und durch Aufkäufer auf die Märkte der rheinischen Großstädte gebracht. Man zahlte 13 bis 15 Pfg. je Pfund.

Bienenschwarm unterm Dach

Rieden (Kr. Mayen), 29. August. Hier hatte sich in einem bäuerlichen Anwesen seit längerer Zeit ein Bienenschwarm unter dem Hausdach ein Heim bereitet. Der Hausbesitzer konnte jetzt eine gute Honigernte halten und ließ den Tierchen auch noch einen ansehnlichen Wintervorrat. Ob der Schwarm jedoch an dieser nicht alltäglichen Stelle den Winter überstehen wird, erscheint mehr als fraglich.

Essigessenz getrunken

Verhängnisvolles Versehen

Adenau, 29. August. In Reimerath trank eine Bäuerin aus Versehen aus einer Flasche Essigessenz. Es stellten sich sofort schreckliche Schmerzen ein, die den baldigen Tod herbeiführten.

Das Unglück auf der Beecker Kirmes

Insgesamt 14 Personen verletzt

Duisburg-Hamborn, 29. Aug. Zu dem schweren Unglücksfall auf der Beecker Kirmes, wo fünf besetzte Wagen der Achterbahn auf einen sechsten Wagen mit großer Wucht auffuhren, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Von den Insassen der fast vollständig besetzten Wagen wurden insgesamt 14 Personen mehr oder weniger erheblich verletzt. In den meisten Fällen handelt es sich um Knieprellungen und Unterschenkelquetschungen. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Am Dienstagmorgen konnten bereits zwei der Schwerverletzten aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sowohl wie auch die Untersuchung der Bahnanlage durch einen Bausachverständigen haben ergeben, daß ein fahrlässiges Verschulden weder den Besitzer der Bahn, noch dessen Personal betrifft. Die Bahn hat sich im Augenblick des Unfalls vollkommen intakt befunden. Das Unglück muß auf einen üblen Streich eines Insassen zurückgeführt werden, der den vorausfahrenden Wagen, als dieser sich von der letzten Höhe im Ablauf befand, mit irgend einem in das Führungsrad gesteckten Gegenstand, vermutlich einer Handtasche oder einem Spazierstock, abgebremst hat, so daß die fünf nachfolgenden Wagen auf den steckengebliebenen Wagen auffahren mußten. Der Weiterbetrieb der Bahn wurde am Dienstag wieder zugelassen.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet

NWD **Dinslaken**, 29. Aug. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurde durch eine Feuersbrunst auf dem den Vereinigten Stahlwerken gehörenden Pachthof an der Hünrer Straße erheblicher Sachschaden angerichtet, da große Heu- und Strohvorräte ein Raub der Flammen wurden. Jetzt ist unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung ein auf dem Hof beschäftigter Knecht festgenommen und dem Amtsgericht Dinslaken zugeführt worden.

Nach dem 103. Geburtstag gestorben

Die älteste Kurmärkerin, die Altsitzerin Wilhelmine Kleemann, feierte in voller Rüstigkeit ihren 103. Geburtstag, zu dem ihr Reichsführer und Kanzler Adolf Hitler ein Glückwunschschreiben übersandte. Kurz nach der Feier starb die Greisin an einer plötzlich aufgetretenen Herzschwäche.

Neuer Präsident des Landesfinanzamtes Westfalen

Münster, 29. August. Als Nachfolger des Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Georg Ronge, der am 1. August in den Ruhestand getreten ist, wurde der Leiter der Abteilung 2 beim Landesfinanzamt Brandenburg (Sitz Berlin), Abteilungspräsident Geheimer Regierungsrat Rühe, zum Präsidenten des Landesfinanzamtes Westfalen in Münster ernannt.

Anwesen abgebrannt

Korn und Heu verbrannt

Bielefeld, 29. August. Auf dem Anwesen des Pächters Gustav Kickert in Sieker entstand ein Feuer, das sich in kurzer Zeit auf das gesamte Wohn- und Stallgebäude ausdehnte. Das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Außer dem Vieh konnte auch der größte Teil des Inventars gerettet werden, während etwa vierzig Zentner Korn sowie größere Mengen Stroh und Heu den Flammen zum Opfer fielen.

SPORT

Geyer Etappen- und Gesamtführer

Vierte Etappe der Radrundfahrt durch die Schweiz

Die vierte Etappe der Tour de Suisse, die über 235,4 Kilometer von Lausanne nach Luzern führte, stand ganz im Zeichen des Schweinfurters Ludwig Geyer, der ein großes Rennen fuhr und die Strecke als Sieger beendete. Nach einer interessanten Verfolgungsfahrt holte der Deutsche den fast ständig führenden Franzosen Level kurz vor dem Ziel ein und fuhr in 7:11:18 Stunden einen überlegenen Sieg heraus. Buse und Thierbach, zwei weitere unserer Vertreter, lagen in einer von dem Belgier Jean Aerts angeführten Gruppe und belegten gemeinsam den fünften Platz. Altenburger kam als 19., Kutschbach als 20. ein.

Am Ruhetag sah sich das Renngericht genötigt, einige Bestrafungen zu verhängen, weil verschiedene Fahrer gegen die Fahrtbestimmungen verstoßen hatten. Die Schweizer Schumacher und Gilgen wurden von der weiteren Teilnahme an der Schweizer Radrundfahrt ausgeschlossen. Der Schweizer Frey steckte das Rennen wegen einer Knieverletzung auf. 43 Fahrer nahmen in Luzern das Rennen auf. Gleich zu Beginn war das Tempo recht scharf. Geyer hielt sich im Hinterfeld auf, ohne aber jemals den Anschluß zu verlieren. Nach rund 100 Kilometern begann der Aufstieg zum 1650 Meter hohen Col de Pillen. Hier stürmte Level als erster bergauf. Geyer folgte dem Schweizer Heymann am Hinterrad. Beide hatten mäßigen Abstand von dem Führenden. Noch in dem 15 Kilometer vor dem Ziel gelegenen Montreux traf Level mit fast 4 Minuten Vorsprung ein. Dann aber setzte Geyer zu einer schnellen Verfolgungsfahrt an, machte seinen Rückstand nicht allein wieder wett, sondern hing kurz vor Schluß den Franzosen noch glatt ab. Er errang den Etappensieg und führt weiter die Gesamtwertung, in der er seine Stellung stark befestigt hat, an.

Dritte Etappe der Sechstagefahrt

Motorrennfahrer dürfen keine Langschläfer sein. In aller Herrgottsfrühe, gegen fünf Uhr, erfolgte der Start zur dritten Etappe der Internationalen Sechstagefahrt. Am Mittwoch war eine sehr große Kilometerzahl, 437 km, zurückzulegen. Der Weg führte die Fahrer auf der ersten Hälfte der Etappe durch das Voralpengelände der Alpen. Er bot große landschaftliche Schönheiten. Schwierig war der Anstieg zum Ettaler Berg. Hier hatte die Rennleitung vorsorglicherweise eine Zeitkontrolle am Fuß der Ettaler Höhe errichtet, um etwaigen Protesten vorzubeugen. Die Kontrolle „neutralisierte" alle Zeitüberschreitungen und belegte Fahrer, die mehr als sechs Minuten hielten und sich anschieben ließen, mit Strafpunkten. Zwei startberechtigte Fahrer, Gmelch - Deutschland (BMW) und White - England (Royal) traten zur heutigen Etappe nicht an und schieden damit aus. Unterwegs mußten Guidice - Italien (C. N.) und Healy - Irland (engl. Triumph) wegen böser Kupplungsschäden das Rennen aufstecken. Die deutschen und englischen „Trophäen" - Mannschaften waren ihren Gegnern klar überlegen. Während die Engländer eine schwungvolle, schnelle Fahrweise vorziehen, bestechen unsere Fahrer durch vorsichtige und sichere Steuerkunst. Beim Nehmen der Steigungen fielen die beiden Nationalmannschaften wie auch das italienische Team durch ihr Können gleich auf. Da der größte Teil der heutigen Etappenstrecke über Staatsstraßen führt, dürften sich große Aenderungen in der Wertung nicht mehr ergeben.

Interessanter Sport in Nasselberg

Als am Mittwochnachmittag die Startglocke in Mülheim das erste Rennen einläutete, hatten sich die dunklen Regenwolken verzogen, so daß die Veranstaltung bei schönstem Wetter abgewickelt werden konnte. Vor gutem Besuch gab es sehr anregenden Sport. Als Hauptrennen wurde der Mülheim-Duisburger Vereinigungs-Preis, ein Jagdrennen über 3000 Meter gelaufen, das sich Sifaro überlegen mit einigen Längen vor Fahrewohl und Haudegen holte. Auf die Doppelwette Ibykus-Sifaro gab es die ansehnliche Quote von 806:10.

Das Flughafen-Hürdenrennen über 3000 Meter holte sich Schwerthieb sehr leicht vor Fantasia und Schwede. Schwede machte vom Fleck weg ein schnelles Rennen und führte klar durch die Gegenseite vor Bargello, Robinson und Fantasia. Im Schlußbogen war Schweden noch an der Spitze vor Bargello, Fantasia und dem aufrückenden Schwerthieb, der zwischen den letzten Sprüngen Schwede erreichte und auf der Flachen überlegen dem Ziele zustrebte.

Im Haus Stade-Ausgleich über 1600 Meter langte es für Ibykus, der allerdings dieses Rennen nur auf Protest hin gewann. Dichtkunst war an der Spitze abgesprungen, trat aber schon im Schlußbogen den Rückzug an. Hier schoben sich Chianti, Bacchantin und Cornet in die Spitzengruppe. Mitte der Graden zog Chianti in Front, schwankte aber im Endkampf hin und her und behinderte dadurch Ibykus, der auf Protest hin das Rennen zugesprochen erhielt. Für Pieta langte es nur wieder zum dritten Geld.

Den Mülheim-Duisburger Vereinigungs-Preis über 3000 Meter gewann Sifaro von der Spitze aus. Der Wallach führte das ganze Rennen anfangs vor Wisa Fonspertuis, Roswitha und Fahrewohl, dann vor Wisa Fonspertuis, Fahrewohl und Haudegen. Im Schlußbogen zog Sifaro auf Längen fort und hatte auf der Flachen schnell gewonnenes Spiel. Fahrewohl holte sich das zweite Geld vor Haudegen.

Ergebnisse:

Jugend-Rennen: 1. F. Dillmanns Windsor (L. Haut), 2. Dublette, 3. Gnusemong. Ferner: Feste Lup, Kitzbock, Thurid, Seemeile, Carna. Sieg 48, Platz 13, 43, 11.

Preis der Dreihonschaften: 1. H. Henninx' Glanz (H. Wenzel), 2. Lanzenspitze, 3. Sonnenzelt. Ferner: Natanga, Araliſt, Fino, Kolbenhirsch. Sieg 48, Platz 21, 21, 33.

Flughafen-Hürdenrennen: 1. F. Wibschels Schwerthieb (L. Broda), 2. Fantasie, 3. Schwede. Ferner: Bargello, Hay, Rudolf, Robinson. Sieg 68, Platz 16, 19, 16.

Haus Stade-Ausgleich: 1. Gebr. Rösslers Ibykus (J. Pinter), 2. Chianti, 3. Pieta. Ferner: Dichtkunst, Bacchantin, Pfennigkommschnell, Cornet, Oversteiger. Sieg 61, Platz 17, 20, 16.

Mülheim-Duisburger Vereinigungs-Preis: 1. H. Hülsenmanns Sifaro (L. Broda), 2. Fahrewohl, 3. Haudegen. Ferner: Baden, Roswitha, Wiso, Fonspertuis, Maat, Girlande. Sieg 63, Platz 15, 28, 16.

Schloß Hugenpoet-Ausgleich: 1. H. Hartmanns Fernpaß (A. Zachmann), 2. Panorama, 3. Bajadere und 3. Emil. Ferner: Nebukadnezar, Sisikon, Herrgesell, Corax, Silberfee, Osterluzi, Rheinlandmädel. Sieg 43, Platz 22, 33, 13, 18.

Humboldt-Jagdrennen: 1. J. Fleckſteins Adelbert (J. Fleckſtein), 2. Good Boy, 3. Landeris. Ferner: Porto Flip, Flügelmann, Peloria, Minos, Alte Zeit. Sieg 100, Platz 24, 13, 12.

Sieg-Doppelwette: Ibykus-Sifaro 806:10.

Rennen in Berlin-Strausberg

1. Rennen: 1. Monsun (W. Wolff); 2. Leierschwanz, 3. Jubel. Ferner: Verräter. Sieg 11 (die anderen ohne Wetten).

2. Rennen: 1. Herero (E. Biesſey); 2. Rodrigo; 3. Jambus. Ferner: Saint Cloud. Sieg 18, Platz 15, 18.

3. Rennen: 1. Courtisane (E. Michael); 2. Goldreute; 3. Palfren. Ferner: Paradiso, Veedel, Wunderblume, Ninon. Sieg 54, Platz 13, 11, 25.

4. Rennen: 1. Mahadöh (E. Biesſey); 2. Herzog Wilhelm; 3. Ardoritin. Ferner: Vigna. Sieg 39, Platz 13, 11.

5. Rennen: 1. Abendgeläut (F. Schönfisch); 2. Mönch, 3. Malfleder. Ferner: Romos, Mausi, Gorl, Kernel. Sieg 63, Platz 13, 12, 13.

6. Rennen: 1. Conte (K. Florian); 2. Lohma; 3. Neapolis. Ferner: Walmery, Ovid, Hans von Kienbaum, Lova. Sieg 30, Platz 13, 12, 16.

7. Rennen: 1. Mongolenland (J. Staroſta); 2. Mondsee; 3. Immermein. Ferner: Wachau, Fidelio, Alte Formation, Fürst Casimir. Sieg 45, Platz 13, 14, 15.

Sieg-Doppelwette: Courtisane — Abendgeläut 282:10.

Gewährung der Vorzugsrente.

Was jeder Anleiheablösungsschuldbesitzer wissen sollte.

Eine große Zahl der früheren Reichs- und Staatsanleihebesitzer ist durch die Inflation in Not geraten. Das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. 7. 1925 gibt die Möglichkeit, bedürftigen Besitzern solcher Anleihestücke eine Vorzugsrente zu gewähren. Obwohl in der Presse seit Jahren auf diese Vorzugsrente hingewiesen ist, werden immer noch Fälle bekannt, daß dieser oder jener der bedürftigen Sparer über den Wert seiner Rechte im Unklaren ist.

Den

Anspruch auf diese Vorzugsrente

kann jeder Reichsdeutsche geltend machen, der bedürftig ist, der Altbesitzer von Markanleihen des Reiches oder der Länder war und diese Markanleihen i. Jt. bei einer Sparkasse oder Bank in Stücke der Anleiheablösungsschuld umgetauscht hat. Er muß allerdings diese Stücke und die erhaltenen Auslosungsrechte noch besitzen. Auch wenn das Auslosungsrecht nicht ihm selbst, sondern seinem verstorbenen Ehegatten oder einen seiner verstorbenen Eltern gewährt war, besteht für ihn ein Recht auf Vorzugsrente. Hat der Antragsteller das Auslosungsrecht von seinem Vater oder von seiner Mutter erlangt, so wird ihm die Rente nur gewährt, solange er nicht volljährig ist, es sei denn, daß er dauernd erwerbsunfähig ist. Die Entscheidung über das Vorliegen der dauernden Erwerbsunfähigkeit, die durch ein ärztliches Zeugnis nachzuweisen ist, trifft die Reichsschuldenverwaltung in Berlin. Eine weitere Voraussetzung für den Anspruch auf eine Vorzugsrente ist, daß der Antragsteller Reichsangehöriger, im Inlande wohnhaft und bedürftig ist. Er gilt als bedürftig, wenn sein Einkommen in dem dem Antrage vorausgegangenen Kalenderjahre 1000.— RM nicht überstiegen hat. Bei der Berechnung des Einkommens bleiben außer Ansatz:

1. Die Versorgungsbezüge von Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen;
2. Die Renten der Reichsversicherung.

Dagegen sind Ruhegehälter und Pensionen, insbesondere auch Knappschaftspensionen, bei der Einkommensfestellung zu berücksichtigen.

Für den beim Wohlfahrtsamt zu stellenden Antrag auf Vorzugsrente

war bisher eine Frist nicht vorgesehen. Nunmehr ist aber eine solche Frist eingeführt. Als Endtermin ist der 31. März 1937 festgesetzt. Anleihealtbesitzer, die bis dahin den Antrag auf Vorzugsrente nicht gestellt haben oder deren Antrag mangels Bedürftigkeit abgelehnt war und die ihn bis dahin nicht erneuert haben, und solche, bei denen infolge Besserung der wirtschaftlichen Lage die Vorzugsrente abgesetzt worden war und die bis dahin keinen Wiedergewährungsantrag gestellt haben, sind vom 1. April 1937 ab von der Möglichkeit, Vorzugsrente zu erhalten oder wieder zu erhalten, ausgeschlossen. Ihnen verbleibt lediglich die Teilnahme an der Ziehung der Auslosungsrechte.

Auf jedem Stück der Anleiheablösungsschuld

ist oben rechts ein Nennbetrag des Auslosungsrechtes vermerkt. Die Vorzugsrente beträgt 80 Prozent jährlich von diesem Nennbetrage, höchstens aber 800 RM im Jahr. Wer also über ein auf 10.— RM lautendes Auslosungsrecht verfügt, erhält 8.— RM, bei 50.— RM = 40.— RM jährliche Vorzugsrente usw. Die Rente wird bei 100.— RM einmal im Jahr, bei höheren Beträgen in 2 gleichen Teilen halbjährlich gezahlt.

Wenn die bekannten Voraussetzungen nicht ganz oder teilweise fortgefallen sind, hatte der Rentenempfänger bisher mit dem Bezuge der Vorzugsrente bis zu seinem Tode zu rechnen, es sei denn, daß er freiwillig auf den Rentenbezug verzichtete. Inzwischen ist aber das Anleiheablösungsgesetz in einigen Punkten geändert. Es ist ein weiterer Fall des Erlöschens der Vorzugsrente hinzugefügt:

Die Rente erlischt nunmehr auch,

wenn das Auslosungsrecht in einer nach dem 31. März 1937 stattfindenden Ziehung gezogen wird. Während bisher die Auslosungsrechte während des Bezuges einer Vorzugsrente an den Ziehungen nicht teilnahmen, werden diese Auslosungsrechte vom 1. April 1937 ab wieder an den Ziehungen beteiligt. Mit der Ziehung erlischt die Vorzugsrente kraft Gesetzes. Der Anleihegläubiger, dessen Auslosungsrecht nach dem 1. April 1937 gezogen wird, muß sich nun entweder mit dem Erlöschen seiner Vorzugsrente abfinden und die Zahlung des 5fachen Nennbetrages beanspruchen oder er muß hierauf verzichten, seine Anleiheablösungsschuld auf das Reich übertragen und dafür die erhöhte Vorzugsrente bis zu seinem Tode beziehen. Diese erhöhte Vorzugsrente wird auch seinem Ehegatten oder einem im Inlande wohnenden Kinde mit deutscher Reichsangehörigkeit unter der Voraussetzung der Bedürftigkeit gewährt, wenn der Antrag innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Gläubigers gestellt ist

Zusammenfassend wird folgendes bemerkt:

1. Vorzugsrenten laufen nur bis zum 31. 3. 1937; von da an nehmen sie an den Ziehungen teil und erlöschen im Falle der Ziehung. Anstelle der Vorzugsrente tritt dann aber eine erhöhte Vorzugsrente, wenn der Inhaber der Vorzugsrente auf seine Rechte aus der Ziehung und auf seine Anleiheablösungsschuld verzichtet.
2. Nach dem 31. März 1937 können, von Ausnahmefällen abgesehen, wie sie im Gesetz vorgesehen sind, Anträge auf Vorzugsrente nicht mehr gestellt werden, auch wenn die sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen, insbesondere Bedürftigkeit gegeben sind.
3. Nach dem 31. 3 1937 laufen demnach nur noch folgende Vorzugsrenten:
   a) Alle vorher bewilligten erhöhten Vorzugsrenten;
   b) alle sonstigen Vorzugsrenten, die auf noch nicht gezogenen Auslosungsrechten beruhen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß nunmehr jährlich 2 Ziehungen stattfinden, und zwar im Juli und Dezember jeden Jahres. Die Versinsungspflicht des Reiches läuft nur noch bis zum Ende des auf die Ziehung folgenden Kalendervierteljahres.

Vielfach herrschen Zweifel darüber,

ob die Vorzugsrentenbeträge bei späterer Auslosung auf die auszuzahlende Summe angerechnet werden. Dazu wird bemerkt, daß der Auslosungsbetrag von der Reichsschuldenverwaltung auch von solchen Auslosungsrechten ungekürzt gezahlt wird, die nach dem Wegfall der einfachen Vorzugsrechte an den Auslosungen teilgenommen haben. Die an den Eigentümer des gezogenen Auslosungsrechtes oder an seine Rechtsvorgänger gezahlten Vorzugsrentenbeträge werden auf den Auslosungsbetrag nicht angerechnet; der Einlösungsbetrag (der 5fache Nennbetrag des gezogenen Auslosungsrechts) wird mit 4,5 Prozent vom 1. Januar 1926 bis zum Ende des auf die Ziehung folgenden Kalendervierteljahres verzinst.

Soweit bis jetzt von der „Vorzugsrente" die Rede war, handelt es sich um die einfache Vorzugsrente.

Der Gläubiger kann aber auch die erhöhte Vorzugsrente bis zum 31 März 1937 beantragen, wenn er auf das Auslosungsrecht nebst Anleiheablösungsschuld verzichtet. Die Vorzugsrente erhöht sich dann auf 100 Prozent des Nennbetrages und, wenn er z. Jt. des Verzichtes das 60. Lebensjahr vollendet hat, auf 120 Prozent des Nennbetrages.

Helft Mutter und Kind zum Glück,
sie gebens euch vielfach zurück!
Gebt freudig dem Sammler Eure Opfer!

Hilft du, daß Deutschlands Jugend stark wird?
Dann spende für das Hilfswerk „Mutter u. Kind"!

Dienst an der Jugend ist Dienst am Volk!

Spendet für das Hilfswerk „Mutter und Kind".

Durch die unglückselige Wirtschaftspolitik der Nachkriegsjahre sahen sich viele deutsche Bauern veranlaßt, die heimatliche Scholle zu verlassen und in die Stadt zu ziehen. Der Begriff „Industrialisierung" verursachte eine allgemeine Landflucht. Das deutsche Volk konnte sich aus eigenen Erzeugnissen nicht mehr ernähren. Die deutsche Landwirtschaft war dem Abgrunde nahe, als die nationalsozialistische Regierung mit ihrer Arbeit für die deutschen Bauern einsetzte. Ihr Losungswort hieß: „Unser Brot aus eigener Scholle". Der Bauer, von neuem Vertrauen erfüllt, wanderte zurück aufs Land. Aber es bestehen noch soviel Möglichkeiten zur bodenständigen Siedlung in unserer deutschen Heimat, doch muß erst jede Voreingenommenheit gegen den Beruf des Bauern ganz und gar abgestreift werden.

Deutsche Jugend zurück zur Scholle! Dafür kämpft der neue Staat!

In den Ferien sollen deutsche Kinder aufs Land geschickt werden. Diese Reise gilt hauptsächlich ihrer Erholung, dient aber auch dazu, um die Jugend mit der Arbeit und den Lebensverhältnissen des Bauern weitgehend bekanntzumachen. Auf dem Lande soll der deutschen Jugend die Bedeutung des Bauerntums für ein Volk aufgehen, soll in ihr die Liebe und Freude am Landleben sowie für ein bäuerliches Sein und Wirken geweckt werden. Durch ihren Umgang in der ihnen neuen Umgebung mit Tieren auf dem Acker kann sich später durch die Mithilfe bei der ländlichen Arbeit sehr wohl der ernste Wunsch bilden, der Enge der Großstadt zu entfliehen und sich auf dem Lande anzusiedeln.

Der Landaufenthalt soll die Jugend stärken an Leib und Seele, soll ihr, die bislang nur wenig gehört und gesehen von den Schönheiten deutscher Lande, sonnige Tage bereiten. Tage der Freude und Erholung, in denen ihr die Kraft wird zu erneutem Einsatz in der nationalsozialistischen Jugend. Tage, die sie mit neuer Schaffensfreude für ihre künftige Arbeit in Schule und Beruf erfüllt.

Wir wollen eine gesunde, kraftvolle Jugend, eine Jugend voller Einfachheit und Natürlichkeit, eine Jugend, die ihre Heimat liebt und im deutschen Boden wurzelt, die aus den Urquellen deutschen Volkstums schöpft. Das ist unser Wollen, das ist das Ziel des großen Hilfswerkes „Mutter und Kind".

Darum deutsche Volksgenossen, bringt am 2. September freudig Euer Opfer! Jeder helfe mit am Wiederaufbau der deutschen Nation!

N.S.V.A.P., Gau Westfalen-Süd,
Amt für Volkswohlfahrt.

:: **Durch Normung zur Ordnung.** Im Rahmen der vom 7. bis 16. September d. J. in Berlin stattfindenden 8. Büroausstellung wird der Deutsche Normenausschuß mit einer Sonderschau unter dem Schlagwort „Durch Normung zur Ordnung" vertreten sein.

ur **Erneuerungsarbeiten in der Städtischen Berufsschule.** Das Innere der Städtischen Berufsschule an der Wittener Straße wird einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Das Treppenhaus und die Schulzimmer erhalten einen neuen Anstrich. Ueberholungsarbeiten werden auch an der Außenfassade des Schulgebäudes ausgeführt.

× **Luftpostverkehr mit Nürnberg anläßlich des Parteitags.** Von 2 bis 11. September wird Nürnberg außergewöhnlich an die Luftpost Berlin — München — Venedig — Rom angeschlossen. Die Landungen in Nürnberg finden statt auf dem Fluge Berlin — Rom um 10,45/10,55, auf dem Fluge Rom — Berlin werktags um 14,05/14,15, Sonntags um 13,30/13,40.

× **Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.** Im Juli 1934 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 11 189 neue Kapitalversicherungen mit 17,6 Millionen RM Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt in der Großlebensversicherung 3249 RM und in der Sterbegeldversicherung 442 RM.

Vereine.

Katholischer Bergmannsverein B.-Hamme hielt am Dienstagabend im Vereinszimmer seine Monatsversammlung ab. Vorsitzender Albers gedachte nach Eröffnung des verstorbenen Reichspräsidenten in ehrenden Worten. Nach Verlesen des Protokolls konnten 14 neue Mitglieder aufgenommen werden. Vom Kameraden Teutenberg wurde ein Vortrag gehalten über die berufsständische Ordnung. Beschlossen wurde die Werbung neuer Mitglieder noch auf den Monat September zu verlängern.

‡‡ **Aus dem Bochumer Bürger-Schützenverein.** In der Sitzung der Offiziere der 4. Kompagnie des Bürger-Schützenvereins wurde beschlossen, das Kompagnieschießen gemeinsam mit der 2. Kompagnie am Sonntag, dem 9. September, stattfinden zu lassen. Im Laufe des Winters soll jede Monatsversammlung der Offiziere der 4. Kompagnie mit Scheibenschießen verbunden sein. — Die Junggesellenkompagnie des Bochumer Bürger-Schützenvereins macht am Sonntag, dem 2. September, einen gemeinsamen Aufmarsch, verbunden mit Geländespielen und Schießübungen. Antreten zu dem Ausmarsch ist morgens 8,30 Uhr auf dem Wilhelmsplatz. Das Mittagessen liefert die mitgenommene Feldküche. Nach Beendigung der Uebungen erfolgt ein gemütliches Beisammensein.

Gewinnauszug
1. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 93219 116297 217261 227793
8 Gewinne zu 3000 M. 32697 192568 340916 398765
16 Gewinne zu 2000 M. 126306 229853 253783 264869 280218 296242 301411 372546
44 Gewinne zu 1000 M. 5147 20891 57158 71743 81718 91952 114751 122572 163707 [illegible] 174267 208448 211112 222186 231191 [illegible] 259972 290757 320706 322034 328213 351659
60 Gewinne zu 500 M. 7858 13168 17950 40713 45400 46673 50135 55864 57236 60571 70917 81330 85673 104381 105358 110513 [illegible] 129902 137009 138675 138708 139510 145112 152171 168838 169022 173059 177374 [illegible] 212434 221627 246214 247403 248838 261427 [illegible] 295709 351468 [illegible] 366316 379500 387631 399853
372 Gewinne zu 300 M. 6109 13682 17053 19125 20048 20337 20643 21451 22274 22836 23194 23566 25451 25475 26624 29115 30853 38174 38675 39578 41217 42316 46677 50113 50762 54872 56353 64650 65035 67744 70519 71374 72325 76044 77829 77993 79238 81237 86539 88411 88516 89411 95631 97476 99694 102511 106379 106917 107146 108191 112705 114355 115334 118912 124807 129900 131118 133760 138514 140392 144264 145332 146440 146610 147189 147388 153448 156301 156522 160798 163589 165357 165817 167240 167326 168205 171174 171293 171476 175970 176276 177628 178019 178127 185549 189170 190718 191106 196562 197355 202100 210209 210811 211631 212887 215630 215672 218094 221445 221805 222093 223692 226145 226704 231116 231451 231507 233533 235749 238638 239732 240318 241162 241712 243710 245366 245801 250653 252014 253182 255860 258475 260073 261053 262670 263023 266840 272276 272865 274998 278601 280721 281214 295630 286418 286712 287152 290229 291701 294122 296476 296654 298695 301110 301179 303543 304806 306221 306922 307262 309338 310365 311421 311881 315675 316008 319259 322668 322818 323952 324543 332830 334505 335996 339033 342580 343623 345847 353323 359692 361626 367615 370243 370609 374646 374764 375594 377268 381096 381633 383184 385359 391115 393432 394025 394230

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 3000 M. 163283 306235 317025 324323
6 Gewinne zu 2000 M. 283115 318307 352548 359129
28 Gewinne zu 1000 M. 10709 11099 [illegible] 100961 146207 149465 193400 203647 241189 276593 294094 306632 350312 353015
72 Gewinne zu 500 M. 4041 14160 15853 20302 33370 54164 59492 59894 62906 [illegible] 71938 72254 89559 [illegible] 108937 110812 113892 [illegible] 119029 [illegible] 155839 158043 158232 159706 163719 172000 178445 206478 211715 234451 255649 267479 277752 295115 318363 354538 357345 369285 375675
270 Gewinne zu 300 M. 1690 2107 3966 9025 16047 17644 17709 17803 18545 26813 34471 34636 41844 43152 44550 60596 62058 [illegible] 68961 70332 75001 81821 82288 83077 [illegible] 92983 97156 97897 102303 102943 104025 104149 105233 107109 107522 110824 [illegible] 112361 118045 [illegible] 120276 [illegible] 129361 131125 133217 135382 137033 139957 148314 149028 153314 160452 161752 162957 165848 169455 170458 173349 175457 175767 176439 [illegible] 189520 190975 193234 193933 194389 [illegible] 195444 195705 200008 202006 202510 203348 204637 208638 220242 223878 224335 [illegible] 229014 230279 234363 237321 238318 241568 243274 243511 248473 249304 250922 250936 251314 253813 255611 256878 [illegible] 264929 266056 [illegible] 270497 270526 [illegible] 285491 285922 287208 287634 288496 300718 305123 [illegible] 311713 313084 313663 315452 318619 323529 323942 334174 341873 345676 347001 349321 353397 357140 359157 364693 365840 366664 366674 370949 373268 380120 392798 387310 392480 399674

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

10326 25199 32179 38585 52309 125800 226829 255052 289984 361642

Im Gewinnrade verblieben: 240 Tagesprämien zu 1000 M, ferner 2 Gewinne zu 100000.00, 2 zu 300000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 78 zu 5000, 154 zu 3000, 352 zu 2000, 730 zu 1000, 1812 zu 500, 7330 zu 300 M.

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit.
Jeder Volksgenosse werde Mitglied der NSV Anmeldungen bei jeder Ortsgruppe, der Kreisgeschäftsstelle und dem Verkehrsverein.

Vereinskalender

Jung-N.S.V. Heute Donnerstag, um 20,30 Uhr Jugendgruppenabend: „Ernstes und Heiteres".

Vielleicht kann man ein Treppengeländer allmählich durch starkes Reiben sauber bekommen und auf diese Weise den hartnäckigen Schmutz entfernen. Aber wie sieht hinterher die Politur aus! Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz fortkratzen.

Vim dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutzlösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. Vim ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. Vim kratzt nie. Vim erleichtert Ihnen die Arbeit.

Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergrößert. Die spitzigen und groben Mineralsplitter verursachen Kratzer

VIM feucht, 40 mal vergr. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: Vim kratzt nicht.

VIM DOPPELT WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

V 99—222

SUNLICHT GES. A.G. MANNHEIM-BERLIN

Sport-Spiel-Turnen

Die Neuorganisation im Handball.

Der Leiter des Amtes für Handball im Reichsbund für Leibesübungen, Herrmann-München, der Beauftragte des Reichssportführers, hat zu seinem Stellvertreter Karl Otto-Altenburg zum Spielwart W. Burmeister-Hamburg, zum Sportlehrer Otto Günther Kaundinya-Berlin und zum Geschäftsführer Friedrich Haßler-München ernannt. Gleichzeitig hat er Wischnewsky-Hagen mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gaues IX Westfalen beauftragt. Wischnewsky ist langjähriger Verbandshandballobmann des früheren WSV und ist in der Handballbewegung schon seit ihrer Gründung tätig.

Der Beauftragte des Gaues IX Westfalen erläßt für die Neuorganisation im Handball folgende Anordnung:

Gemäß Rundschreiben Nr. 1 des Leiters des Amtes für Handball im Reichsbund für Leibesübungen bin ich mit der Wahrnehmung der Geschäfte im Gau IX beauftragt. Sämtliche bisher ergangenen Ausschreibungen für die Spielreihe 34/35 sind entsprechend den Weisungen des Amtsleiters für Handball im Deutschen Reich aufgehoben. Die bis zum 30. 8. zu tätigenden Rewanmeldungen sind an nachstehende Anschriften zu richten:

Gauklasse: August Lange, Hagen, Berghofstraße 31.

Bezirksklasse:

Bezirk Industrie: Willi Harpe, Dortmund, Davidisstraße 13.

Bez. Münster: Karl Burbach, Münster, Grevenerstraße 179.

Bez. Minden: Bernhard Mohmeyer, Gütersloh, Bankbeamter.

Bez. Arnsberg: Emil Stute, Lüdenscheid, Am breien Loh 9.

Kreisklasse:

Kreis Bochum: Herm. Wiesemeyer, Bochum, Fahrendellerstraße 10.

Kreis Dortmund: Willi Harpe, Dortmund, Davidisstraße 13.

Kreis Gelsenkirchen-Buer: Walter Burghardt, Gelsenkirchen, Schalkerstraße 39.

Kreis Hagen: August Lange, Hagen, Berghofstraße 31.

Auszug aus dem Rundschreiben des Leiters des Amtes für Handball im Reichsbund für Leibesübungen:

Die in den Händen der Spielwarte der DSB und der DT befindlichen, für die Fortführung der Geschäfte notwendigen Akten sind diesen Herren auszuhändigen. Ich erwarte weiter vollste Unterstützung meiner Person und meiner Mitarbeiter bei Aufstellung und Durchführung der notwendigen Neuorganisation. Das Amt für Handball wird auf keinen der bisherigen Mitarbeiter verzichten können. Jedem, der willig, würdig und fähig ist, wird Gelegenheit zur Mitarbeit ohne Rücksicht darauf gegeben, in welchem Verbande er bisher seine Tätigkeit für den Handball ausübte. Es darf dabei keine Rolle spielen, ob ein Handball-Mitarbeiter, der bisher Gauspielwart seines Verbandes war, nun die Ernennung zum Kreisspielwart erhält oder ihm die Mitarbeit im Gauamt usw. angetragen wird. Ich hoffe von allen Kameraden, die bisher in der Handballorganisation tätig waren, erwarten zu dürfen, daß sie einem an sie ergangenen Ruf Folge leisten, da jedes Amt von gleichem Werte und daher gleich ehrenvoll ist.

Im Verfolg dieser Veröffentlichung wird angeordnet, daß die bereits getätigten Meldungen verwendet werden können. Soweit sich die Meldungen nicht in Händen der vorstehenden Beauftragten befinden, ist eine Uebergabe vorzunehmen. Das gleiche gilt von dem gemeldeten Schiedsrichtermaterial.

10 Jahre Rudergesellschaft Linden-Dahlhausen.

Die Rudergesellschaft Linden-Dahlhausen kann in diesem Monat auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Gesellschaft am Samstag, dem 1. September, in ihrem Bootshause an der Ruhr eine kleine Feier, zu der Freunde des Rudersports herzlich eingeladen sind. Im Rahmen dieser Feier wird an der Ruhr ein Feuerwerk abgebrannt, durch das auch die Bevölkerung auf die Feier aufmerksam gemacht wird. Die Rudergesellschaft Linden-Dahlhausen war vor 10 Jahren der erste Verein, der dem Rudersport in unserem Stadtteil Geltung und Eingang verschafft hat. In den 10 Jahren ihres Bestehens hatte die Rudergesellschaft schöne Erfolge zu verzeichnen und vor allem in den ersten Jahren manchen Siegerpreis errungen. Schon kurz nach der Gründung wurde an der Ruhr mit dem Bau eines Bootshauses begonnen, das heute in Verbindung mit den beiden Bootshäusern des Wassersportvereins des Kanuklubs Kunde gibt von einem regen Betrieb in allen Arten des Wassersports. Im Schaufenster der Firma Schulte hat die Rudergesellschaft zur Werbung für den Rudersport ihre Siegerpreise ausgestellt und in den 10 Gebeten des Rudersports auch auf humorvolle Weise auf den Wert des Rudersports hingewiesen. Wir wünschen der Rudergesellschaft, daß sie auch in den folgenden Jahren noch viel Erfolge in ihrer Arbeit zur Ertüchtigung der Jugend zu verzeichnen hat.

Die September-Rennen in Dortmund.

Ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis haben die Rennen des Dortmunder Rennvereins am Sonntag, dem 2. September und Mittwoch, dem 5. September erzielt. Für die ausgeschriebenen 14 Rennen wurden 341 Pferde genannt, d. i. pro Rennen im Durchschnitt 24. Es ist daher heute schon auf der ganzen Linie mit gutbesetzten Feldern zu rechnen. Der Hauptanteil der Nennungen entfällt naturgemäß auf die Ausgleiche. So wurden im Athanasius-Rennen Agl. II 1600 m, dem Hauptrennen am Sonntag, 28 Pferde eingeschrieben. Darunter ist recht gute Klasse vertreten, wie Greystoke, Leidensweg, Missouri, Herzoher, Hagestolz, Eilwert, Chrysler, Saarfels, Sultan, Volumnius, Voltaire II, Urbino und Sopran. Auch im Hohensyburg-Rennen am Mittwoch wird ein interessantes Feld an den Ablauf kommen, da hier u. a. Natango, Chevalier, Agathon, Missouri, Sonnenfalter, Roterberg, Curator, Comödiant, Renvers, Morgengabe und Lukhum genannt sind. Alles in allem stehen am nächsten Sonntag und Mittwoch zwei interessante Renntage bevor, die bei den billigen Eintrittspreisen eine Dame oder ein Kind sind bei Lösen einer Eintrittskarte frei — sicherlich ihr Publikum finden. Für die auswärtigen Besucher sei darauf hingewiesen, daß auch am Mittwoch von der Reichsbahn auf den Strecken Duisburg — Dortmund über Essen oder Oberhausen und Wuppertal — Dortmund sowie Hamm — Dortmund Sonntagsfahrkarten mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung ausgegeben werden. Die Fahrkarten müssen jedoch auf dem Rennplatz abgestempelt werden, um für die Rückfahrt gültig zu sein.

25-Kilometer-Gepäckmarsch am 30. September.

Am 30. September veranstalten Polizei und TuS. Bochum ihre diesjährige Große Sportschau im Stadion, bei der alle Sportarten zur Geltung kommen sollen. Den Wehrsportgedanken wird durch einen Mannschaftsgepäckmarsch über 25 Kilometer Rechnung getragen, der eine große Beteiligung von Landespolizei, SS., SA. und Feldzeugkorps aufweist. Start und Ziel befinden sich im Stadion, und zwar wurde die Abmarschzeit so festgelegt, daß die ersten Mannschaften in der Pause der großen Veranstaltung wieder im Stadion eintreffen.

Die Wegstrecke führt wieder rund um den Stadtkern wie am 15. April beim 25-Kilometer-Gegen. Diese schwere Prüfung, bei der es nicht allein auf beste körperliche Verfassung, sondern auch besonders auf echten Mannschafts- und Kameradschaftsgeist ankommt, stellt an die teilnehmenden Mannschaften ganz bedeutende Anforderungen, die nur der ermessen kann, der mit zwanzig Pfund Gepäck schon einmal eine solche Strecke zurückgelegt hat. Man darf daher mit Recht gespannt sein, welche Mannschaft unserer wehrfähigen Jugend aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorgehen wird. Der Meldetermin wurde auf den 15. 9. 34 festgesetzt. Meldungen gehen bis zu diesem Zeitpunkt unter namentlicher Angabe der Teilnehmer an die Geschäftsstelle des Polizeisportvereins, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35.

Die 16. Internationale Motorrad-Sechstagefahrt hat begonnen.

Teilnehmer auf der Strecke an der Spitzing-Alm bei Schliersee, links Soenius, rechts Oettinger auf NSU-D-Rad — ein Bild von der schwersten Zuverlässigkeitsprüfung der Welt, die zum erstenmal seit ihrer Begründung von Deutschland veranstaltet wird und jetzt von Garmisch-Partenkirchen aus ihren Anfang nahm.

Schach.

Schachfr. 25 Bochum — Schachfr. Wattenscheid 8½ : 1½.

Wattenscheid trat nur mit 10 Leuten an und mußte den übertagenden Bochumern den Sieg überlassen. Die guten Durchschnittskräfte der Bochumer hatten schnell den Sieg sichergestellt, der in seiner Höhe die Spielstärkenunterschiede zwischen beiden Vereinen festlegt.

GIFT aus Amerika

Roman von Ludwig Anton

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSANSTALT MANZ, REGENSBURG NACHDRUCK VERBOTEN

(22. Fortsetzung.)

Juana lief noch immer im Zimmer hin und her: „Also Sie wissen nicht, wie der Doktor heißt, wo er wohnt?"

„Nein. Aber läuten wir nach dem Zimmerkellner. Der wird uns den Namen sagen und seine Wohnung angeben."

„Glauben Sie? Dann ist er nicht zu Hause und man weiß nicht, wo er ist und wir können ihn in der Stadt suchen. Das dauert alles viel zu lange. Ich muß in fünf Minuten wissen, wo mein Onkel ist."

„Das wird kaum möglich sein", erklärte Eva.

Juana kramte in einem kleinen Lederkoffer. Eva hätte nicht sagen können, was das für Leder sei. „Sagen Sie, Frau Eva, kennen Sie sich aus in Salzburg?"

„Ja. Ich kenne Salzburg seit Jahren."

„Dann werden Sie mir in wenigen Minuten sagen können, wo Onkel Gordon ist." sagte Juana und holte eine Tasche hervor, in der sich zwei Fläschchen befanden. Aus dem einen goß sie eine braune, aromatisch riechende Flüssigkeit in ein Glas. „Da, trinken Sie."

Eva blickte erstaunt auf. „Trinken? Wozu? Was ist das?""

„Trinken Sie nur. Aber so trinken Sie doch endlich!" rief Juana, mit dem Fuße aufstampfend.

„Nein", erklärte Eva fest und bestimmt. „Ich trinke das Zeug da nicht."

Juana holte einen kleinen, eleganten, funkelnden Browning aus dem Koffer und entsicherte ihn. „Wenn Sie das nicht augenblicklich trinken, so schwöre ich Ihnen bei den Leiden des Heilands, daß ich Ihnen den Schädel zerschmetterte. Ich will doch nichts Böses! Sie sind doch der einzige Mensch, der mir helfen kann. Aber schnell, oder . . ."

Eva trank.

Eine Flüssigkeit von unsagbarem Wohlgeschmack. Es floß ihr wie Feuer durch die Kehle.

Das Gefühl einer wohligen Wärme rann durch ihren Körper, erfüllte sie vollkommen.

Jetzt begann diese wohlige Wärme von den Fingerspitzen, von den Haaren nach außen zu strahlen, ohne daß dadurch das Gefühl des erhöhten Wohlbehagens, der Freude an jedem Atemzug, sich auch nur im Geringsten verändert hätte.

Bei jedem Gegenstand, den der Blick faßte, fiel ihr die Zweckmäßigkeit, die Schönheit der Form auf; es war, als würde sie ihn jetzt eben erst entdecken, als wären ihr plötzlich die Augen geöffnet worden für künstlerisches Genießen von einer Intensität, wie sie ihr bis nun fremd gewesen.

In diesen unerwarteten Genuß des Schwelgens in Farben und Formen ertönte eine Stimme von einem Wohllaut, einer musikalischen Klangfarbe, einer Fülle und Sattigkeit, daß sie entzückt die Augen schloß.

„Wie ist mein Onkel fort?"

Das war Miß Juana.

Eva fühlte den Zwang, zu antworten, der Stimme zu gehorchen.

„In einem Auto mit einem Arzt."

„Haben Sie das Auto gesehen?"

„Ja."

„Gehen Sie auf die Straße und suchen Sie es."

Gehorsam erhob sich Eva.

„Nein, bleiben Sie. Nur Ihren Geist schicken Sie aus. Fliegen Sie mit der Schnelligkeit einer Schwalbe durch die Straßen der Stadt, bis Sie das Auto finden. Haben Sie es?"

Merkwürdig! Da war der Bahnhof. Eben fuhr eine Garnitur fort auf die Salzkammergutlinie, da die Salzach rückte, rechts der Mönchsberg, links der Kapuzinerberg, die Linzerstraße, der Mirabellenplatz, da . . .

„Ja, ich sehe das Auto. Es hält vor einem Hause, der Motor ist abgestellt, der Lenker sitzt vorne."

„Gehen Sie in das Haus und sehen Sie nach, ob mein Onkel drinnen ist."

„Ja, Ihr Onkel ist drinnen. Er liegt in einem Bett in einem großen, luftigen Zimmer. Er schläft. Neben ihr sitzt eine Krankenpflegerin. Das Zimmer hat Nummer 17 und liegt im Erdgeschoß. Die Fenster gehen nach einem Garten."

Können Sie die Straßenbezeichnung und die Nummer des Hauses lesen?"

„Ja."

„Schreiben Sie es mir hier auf."

Eva nahm den gebotenen Bleistift und schrieb die Adresse in das Notizbuch Juanas. Sie wunderte sich darüber, wie steif ihre Finger waren, wie schwer und ungelenk sie schrieb. Wie ein sechsjähriges Schulmädel.

„Ja, sagen Sie, Miß Juana, wieso sehe ich all die Dinge von Ihrem Zimmer aus?"

„Ich habe Ihnen zu diesem Zwecke ein Glas Prophetenwein zu trinken gegeben. Er stammt aus dem Nachlaß meiner Mutter, die Häuptlingsfrau war bei den Omagua-Indianern in Ecuador."

„Prophetenwein? Doch nicht Yaje?"

„Ja", sagte Juana und näherte sich. „Alter, guter abgelagerter, der viel rascher wirkt als frischer."

„Um Gottes Willen, Hilfe! Da werde ich ja verrückt werden!"

„Warum sollten Sie denn . . .!"

Eva stieß das junge Mädchen von sich. „O Gott, o Gott", rief sie in deutscher Sprache. „Gefangen! In der eigenen Schlinge! Verrückt werden müssen! Ausgesperrt sein aus der Gemeinschaft der Menschen! Im Käfig! Wie ein wildes Tier. Das kommt von dieser verfluchten Geldgier! Hilfe! Ich fühle, wie es mir näher kommt. Die Angst, die mir das Herz zuschnürt und die Kehle zusammenkrampft. Oh Gott, wie bist du hart und streng in deiner Gerechtigkeit! Wissen müssen, daß der Wahnsinn kommt, ihn kommen sehen! Hilfe, Hilfe! Ich will nicht! Ich will nicht! Hilfe!"

Wieder stand Juana vor ihr mit einem Fläschchen, das halbvoll gefüllt war mit einer wasserklaren Flüssigkeit.

„Da trinken Sie!"

Eva fuhr zusammen . „Sie, Sie haben mich vergiftet!" rief sie spanglischer Sprache. „Haben Sie nicht genug? Was wollen Sie noch von mir?"

„Das Gegenmittel. So geben Sie doch acht. Sie verschütten es sonst."

Evas Hand fuhr zum Herzen. Ein tiefer, seufzender Atemzug, der ein krampfhaftes Schluchzen auslöste. Eine Erlösung die Träne, die ihr über die Wange rann.

Gnade! Es gab eine Gnade! Es gab ein Erlösung. Man war nicht verurteilt zum geistigen Tode, man konnte wieder . . .

„Da, nehmen Sie. Einen Eßlöffel voll. So. Jetzt legen Sie sich nieder. Sie werden eine halbe Stunde schlafen. Indessen werde ich sehen, was ich für meinen Onkel tun kann."

Ein wohliges Gefühl der Ruhe und des Friedens überkam Eva. Dann schwanden ihr die Sinne. Sie schlief.

Als sie erwachte, wunderte sie sich. Sie lag auf einem Lager in einem fremden Zimmer. Ihr gegenüber stand ein junges, dunkles Weib von bizarrer, tropischer Schönheit, Juana.

Ihre Augen wanderten lange von Gegenstand zu Gegenstand und blieben endlich auf dem Mädchen haften.

Dann kam mit einem Schlage das Bewußtsein, die Erkenntnis.

Sie hatte den amerikanischen Zaubertrank gekostet und war hart am Abgrund vorbeigetaumelt, in den sie den Onkel des Mädchens vor sich gestoßen hatte.

Tiefe Reue überkam sie. Ein einziges Gefühl beherrschte sie. Gut machen, was sie verbrochen hatte. Zuerst mußte ihr letztes Opfer, der Amerikaner, gerettet werden. Aber wie?

Wie hatte sie den Richter spielen dürfen? Mit welchem Recht?

Das waren doch alles nur Scheingründe gewesen, die Geldgier und die Genußsucht zu übertäuben. Was lag ihr am Recht? Vorwand war es gewesen, die Stimme des Gewissens zu übertönen, ihren Mann zu überreden.

Auch jetzt noch fürchtete sie für sich die Folgen ihrer Handlung, deren Spuren sie so geschickt zu verwischen gewußt.

Das junge Mädchen vor ihr hatte das Mittel in der Hand, nicht nur dem Amerikaner, sondern auch ihrem eigenen Bruder Albert, die geistige Gesundheit, das Leben wiederzugeben.

Aber Juana durfte nicht ahnen, daß . . .

„Sagen Sie, Juana, warum haben Sie mir dieses Mittel gegeben?"

„Aber Frau Eva, es war doch der einzige Weg, um zur Klarheit zu kommen. Sie hatten das Auto gesehen, Sie hatten den Arzt gesehen, Sie kennen die Stadt. Sie waren der einzige Mensch, der . . . es tut mir leid genug, es war das der letzte Rest des Prophetenweins, den mir Mutter hinterließ."

Eva erschrak und richtete sich auf: „Und das Gegenmittel?"

„Das steht da. Fast eine halbe Flasche. Hat für mich überhaupt keinen Wert mehr."

Eva trat zum Tisch. „Jetzt erklären Sie mir auch, warum solche Eile notwendig war. Wir hätten über den Portier oder über den Arzt auch erfahren, daß Ihr Onkel im Privatsanatorium ist."

„Nein, Frau Rothenberg. Ich habe Sie aufgeweckt, weil höchste Eile . . . Ich weiß nicht, was tun. Ich habe solche Angst. Sie müssen helfen."

Ein Gedanke beherrschte Eva. Das Gegenmittel! Das Gegenmittel an sich bringen, ohne daß Juana es merkte. Dabei mußte sie dem jungen Mädchen zuhorchen. Genau und aufmerksam. Und helfen. Sie wollte helfen.

„Wovor fürchten Sie sich, Juana?"

„Sehen Sie, das ist so. Mein Onkel hat Feinde in den Staaten. Da ist Vetter Fred mit seiner Frau, einer Intrigantin und Verschwörerin. Die hätten gerne das Geld meines Onkels. Das wird bei uns so gemacht. Man haukt einen Doktor. Der Doktor kommt mit zwei Kerlen mit Revolvern, schreit Hände hoch, bindet den Mann, knebelt ihn, wirft ihn ein Auto und schleppt ihn in ein Irrenhaus. Dann schreibt er ein Zeugnis, daß der Mann verrückt ist. Und die Aerzte im Irrenhaus, die von solchen Dingen leben, schreiben jede Woche ein Zeugnis und setzen in die Zeitung, daß der Mann verrückt ist. Der Mann bleibt eingesperrt, so lange er lebt. Denn die Verwandten geben von seinem Gelde dem Doktor, damit er den Mann nicht aus dem Irrenhaus läßt. So ist das.

So hat man es mit Bill Hoarslay und mit Monnemaker und mit Harvay gemacht und mit vielen anderen."

„In den Staaten mag es so sein", meinte Eva. „Ich weiß das nicht. Aber hier bei uns . . ."

„Sagen Sie das nicht, Frau Rothenberg. Ich weiß, sie wollen es so mit meinem Onkel machen. Wenn ich nicht schnell den Onkel aus dem Spital bringe, bekomme ich ihn überhaupt nicht heraus. Denn Mr. Perkins hat sofort an Vetter Fred nach Philadelphia gekabelt."

„Woher wissen Sie das?"

„Von Miß Hopkins. Der hat er gesagt, daß er sie auf der Stelle entläßt, wenn sie jemanden zu mir hereinläßt. Ich bin so hilflos, ich rege mich unnötiger Weise auf und ich kann doch nicht helfen, meint Mr. Perkins."

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Abstimmungsgerichte für das Saargebiet

Die Richter

DNB **Genf**, 29. Aug. Das Völkerbundssekretariat hat Mittwochabend die Namen der für die Abstimmungsgerichte ernannten Richter bekanntgegeben mit dem Hinweis, daß die Richter ihre Tätigkeit schon am 1. September beginnen.

Für das Abstimmungsobergericht sind ernannt worden: Als Präsident der Italiener Bindo Galli, erster Präsident des Appellationsgerichts in Genua, als Vizepräsident der Irländer Jans Maredith, Richter am Obersten Gerichtshof Irlands; als Richter der Portugiese Mario Figueiredo, Professor des Internationalen Rechts und früherer Justizminister; der Schweizer Louis Goudet, Präsident des Genfer Gerichtshofes; der Schweizer William Moretti, früherer Präsident eines Genfer Gerichtshofes und früherer diplomatischer Beamter der Schweiz; John Mordenfalk, Mitglied des Appellationsgerichts in Stockholm; der Spanier Antonio Quintano Repolles, stellvertretender Generalstaatsanwalt in Oviedo; der Norweger Hermann Reimers, Rechtsanwalt am Obersten Gericht von Norwegen und früherer Direktor im Auswärtigen Amt; als Untersuchungsrichter der Luxemburger Jean Wester, Gerichtsrat am Obersten Gericht in Luxemburg; als Generalstaatsanwalt der Italiener Giuseppe Martina, früherer Vizedirektor der Rechtsabteilung in Oberschlesien und Staatsrat; als stellvertretender Generalstaatsanwalt der Luxemburger Léon Hammes, stellvertretender Generalstaatsanwalt in Luxemburg; als Gerichtssekretär der Italiener Pietro Baruci; als beigeordneter Gerichtssekretär der Italiener Umberto Cullotti, Rechtsanwalt am Appellationsgericht von Fiume.

Zu Mitgliedern der Kreisgerichte wurden ernannt: Als Richter der Jugoslawe Miletad Stranicky, früherer Professor des internationalen Rechts an der Universität von Zagreb und früherer Gesandter im Haag; der Lette Charles Duzmans, Chef der juristischen Abteilung im Auswärtigen Amt von Lettland; der Holländer H. Reijers, Kantonrichter im Haag; der Holländer C. van der Wijk, Richter beim Kreisgericht im Haag; der Norweger Carl Kruse in Oslo; der Schwede Hans Bennich, Mitglied des Appellationsgerichts in Stockholm; der Däne Christian Junior, Richter am Städtischen Gerichtshof in Kopenhagen; der Luxemburger Joseph Berg, Friedensrichter in Luxemburg; als stellvertretender Staatsanwalt wird den Kreisgerichten besonders zugeteilt der Italiener Mario Toribolo, stellvertretender Staatsanwalt beim Gericht in Treviso.

Die Sulzbacher „Gegenkundgebung"

DNB. **Saarbrücken**, 28. August. Die „Saarbrücker Landeszeitung" befaßt sich in einem Kommentar mit der von den Separatisten und Marxisten veranstalteten „Gegenkundgebung" in Sulzbach, deren Teilnehmerzahl in der undeutschen Presse mit jedem Tage des Abstandes von dem „Ereignis" zu wachsen scheint. Was uns veranlaßt — so fährt das Blatt fort — uns mit der Sulzbacher Kundgebung zu befassen, das ist allerdings nicht dieses Spiel mit Zahlen, sondern etwas ganz anderes.

Die große Attraktion von Sulzbach war bekanntlich ein katholischer Geistlicher, der dort sprechen sollte, und tatsächlich auch gesprochen hat. Er war schon vorher in wohlige Anonymität gehüllt als Redner angekündigt worden, und es war immerhin eine Sensation für unsere Kommunisten: einmal einen katholischen Geistlichen, von freundlichen Sympathien getrieben, bei sich begrüßen zu können, einen Mann also, dessen priesterlichen Stand sie in Rußland bis auf den Tod verfolgt und tatsächlich auch so gut wie ausgerottet haben. Wir hatten eigentlich die Absicht, diesen tief beschämenden Vorgang zu übersehen. Aber zahllose Anfragen aus unserem Leserkreise legen es uns nahe, einige aufklärende Worte zu sagen.

Das Unwahrscheinliche ist nun doch Ereignis geworden. Ein katholischer Geistlicher ist in die Front derer eingetreten, die unsere Kirchen und Klöster niedergebrannt, niedergerissen oder in Museen der Gottlosigkeit umgewandelt haben, die unsere Priester an die Wand gestellt und soeben noch zu allem Ueberfluß Judas, den Verräter Christi, ein Denkmal gesetzt haben. Man kann nur vermuten: Hier stimmt etwas nicht.

Und bei näherem Zusehen entdeckt man in der Tat, daß hier etwas nicht stimmt. Der Name des katholischen Geistlichen ist mittlerweile bekannt geworden. Es handelt sich um einen in Köllertal wohnhaften Ordensgeistlichen namens Dörr. Herr Dörr ist, wie festgestellt werden muß, weder der Diözese Trier noch der von Speyer zugehörig und untersteht also auch nicht den bischöflichen Behörden der beiden Diözesen. Er ist auch nicht etwa ein im Saargebiet amtierender Seelsorger; vielmehr gehört er einem Missionsorden an und befindet sich zur Zeit außerhalb der Ordensgemeinschaft. An seinem jetzigen Aufenthaltsorte hat er schon seit längerer Zeit durch seine krankophile Einstellung den Unwillen der Bevölkerung erregt.

Für sein aus kirchlichen und religiösen Gründen unqualifizierbares Auftreten können also weder unsere kirchlichen Behörden noch seine Ordensoberen noch die saarländische Pfarrgeistlichkeit verantwortlich gemacht werden. Sowohl der Inhalt seiner Rede als auch die Tatsache, daß er wegen seines Geisteszustandes bereits einige Zeit in einer Heilanstalt verbringen mußte, lassen es als zweifelhaft erscheinen, daß er der Tragweite seiner Handlung voll bewußt gewesen ist.

Wir wollen aber feststellen, daß sein Auftreten in den Reihen der kommunistisch-marxistischen Gottlosigkeit von den saarländischen Katholiken als schwerstes Aergernis empfunden wird und überall die stärkste Empörung ausgelöst hat. Aus begreiflichen Gründen möchten wir uns mit diesen Bemerkungen begnügen.

Anmeldung für die Saar-Abstimmung

Berlin, 21. August. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, der er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. die Gemeinde, in der er die Einwohnerschaft am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen, befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen.

Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstraße 42 — zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Abfassung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Grierson in Labrador gelandet

DNB **Ottawa**, 29. Aug. Der englische Flieger Grierson, der auf einem Fluge ins Polargebiet eine Notlandung vornehmen mußte und erst nach längerem Suchen von einer Hilfsexpedition gefunden werden konnte, startete nach mehrtägigem Aufenthalt in Angmagsalik an der Ostküste Grönlands zum Fluge nach Labrador. Wie aus Povungnituk an der Westküste Labradors gemeldet wird, ist er dort jetzt gelandet.

Das Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes vor dem Landesrat der Saar

Scharfe Ablehnung durch die Deutsche Front

Saarbrücken, 29. Aug. Der Landesrat des Saargebietes trat heute vormittag zur Bequtachtung der neuen Verordnungsentwürfe der Regierungskommission über das Verbot der Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet und über den Schutz der Staatsoberhäupter vor Beschimpfungen in der Presse zusammen.

In einer Ausschußsitzung war von der Fraktion der Deutschen Front eine Reihe von Fragen an die Regierungskommission über die von ihr getroffenen Maßnahmen gerichtet worden, die die Regierungskommission schriftlich beantwortet hatte.

Im Namen der Fraktion der Deutschen Front lehnte der Abgeordnete Schweig die Vorlage der Regierungskommission aus folgenden Gründen schärfstens ab:

1. Weil sie eine finanzielle Belastung für den Haushalt des Saargebietes und der saarländischen Gemeinden bedeute. 2. weil sie die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtere, 3. weil sie geeignet sei, Unruheherde zu schaffen, 4. weil sie, aufs ganze gesehen, allen Interessen der Bevölkerung zuwiderlaufe und nur geeignet sei, das Gegenteil von dem zu bewirken, was nach Angabe der Regierungskommission beabsichtigt sein solle.

Der Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Jugend des Saargebietes auch ohne Werbung und Meldestellen im Saargebiet künftig den Weg zum Deutschen Arbeitsdienst finden werde. Es komme hier jedoch darauf an, vor der Oeffentlichkeit den Geist und die Unzulänglichkeit zu kennzeichnen, aus denen heraus solche Verbotsverordnungen von der Regierungskommission gemacht werden.

Es erscheine aussichtslos, nach den Erfahrungen durch weiteres Eingehen auf die Materie etwa dieser Mängel in der Gesetzgebung der Regierungskommission beseitigen zu wollen. Aber die Verantwortlichkeit müsse vor der Bevölkerung, dem Völkerbund und der Weltöffentlichkeit von der Tribüne des Landesrates aus festgelegt werden. Die Verantwortung stehe bei der Regierungskommission und werde von der gewählten Vertretung der Deutschen Front, die die gesamtdeutsche Bevölkerung des Saargebietes vertritt, ausdrücklich abgelehnt.

Zu der zweiten Verordnung der Regierungskommission erklärte die Fraktion der Deutschen Front: Wenn die Regierungskommission glaube, sie habe eine Ergänzung zur Verordnung zum Schutze von Staatsoberhäuptern nötig, habe die Deutsche Front nichts dagegen. Der Zusatz treffe sie nicht und sollte ihrer Meinung nach stillschweigend Gesetz werden.

Geschützdonner über der Ostsee

Uebungen der Reichsmarine — Flottenschau und Nachtschießen

DNB **Kiel**, 29. Aug. Dienstag nachmittag um 15 Uhr stand die gesamte deutsche Flotte außer dem Panzerschiff „Deutschland", dem Kreuzer „Köln" und den Minensuchverbänden zur Flottenschau zwischen der dänischen Insel Laaland und dem Ostseebad Warnemünde. Es herrschte herrliches sonniges Wetter, als die grauen Leiber der Schiffe matt am Horizont auftauchten, um dann in Kielline vor den Zuschauerdampfern langsam vorüberzugleiten.

In Führung lag der Kreuzer „Königsberg", in dessen Topp die Kontreadmiralsflagge, das schwarze Kreuz mit zwei Bällen, flatterte: Er hatte den Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Kontreadmiral Kolbe, an Bord. Gleich hinter der „Königsberg" folgte der Kreuzer „Leipzig". Ueberall standen die Besatzungen in Paradeaufstellung nach Steuerbord zu den Dampfern ausgerichtet in leuchtendem Weiß auf Deck. Hinter der „Leipzig" folgte die Führung der Torpedoboote auf dem Torpedoboot „Leopard", sodann die erste und zweite in Swinemünde stationierten und die dritte und vierte in Wilhelmshaven stationierten Torpedobootshalbflottillen. Eine Abwechslung für das Auge boten die sich anschließenden massigen Linienschiffe, die „Veteranen" der Flotte: „Schlesien", „Hessen" und „Schleswig-Holstein". Das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein" hatte den Flottenchef Vizeadmiral Förster an Bord. Auf dem Linienschiff „Schlesien" befand sich der Befehlshaber der Linienschiffe, Kontreadmiral Bastian. Den Abschluß der Vorbeifahrt bildeten die flinken vier kleinen Schnellboote der Reichsmarine, die in Pfeilgeschwindigkeit die Wogen durchschnitten.

In langer Kiellinie zog die Flotte westwärts. Die Zuschauerdampfer hängten sich alle der langen Linie an.

*

Die Flottenparade wird jedem, der dabei war, in steter Erinnerung bleiben. Mit dem gleichen Interesse verfolgte man ein Tagefecht der Schiffe und die schnellen Durchbrüche der schwarzen Gesellen, der Torpedoboote, durch die eigene Linienschiffskette, ein Manöver, das viel Geschicklichkeit verlangt.

Bald richten sich alle Gläser auf eine künstlich erzeugte Nebelbank, unter deren Schutz sich die flinken Torpedoboote vor den Rohren der Linienschiffe bergen.

Langsam senkt sich der Abend auf die Ostsee. Die Schiffe sind nördlich der Insel Fehmarn vorübergefahren und haben die Kieler Bucht erreicht. Bald sind die mit abgeblendeten Lichtern fahrenden Schiffe den Augen ganz entschwunden. Nur die Positionslaternen der Linienschiffe und die zahlreichen Lichter der Zuschauerdampfer leuchten. . . .

Nachtgefecht! Angriffe der Schnellboote, der Torpedoboote und Kreuzer auf die Linienschiffe! Kaum ist das Zeichen zum Gefechtsbeginn gegeben worden, da spießen die Scheinwerfer der Linienschiffe über die Wasserfläche. Zunächst ist der Feind nicht sichtbar. Doch da trifft ein Lichtkegel ein herangepirschendes Schiff aus dem Scheinwerferlicht aufleuchtend. Im Nu blitzt es aus den Rohrmündern der Linienschiffe. Donnergrollen erfüllt die Luft. Ueberall wird es jetzt lebendig, auf allen Seiten greifen die schnellen Torpedoboote an.

Für den Zuschauer entwickelte sich das Bild eines Riesenfeuerwerks. Leuchtraketen in grünen und roten Farben, die die Schiffe der gegnerischen Torpedoboote kennzeichnen, blitzen auf — Leuchtgranaten verlassen surrend die Rohre der Linienschiffe und gehen viele Seemeilen entfernt grell aufflammend, auf die See nieder. Ueber eine Stunde lang sind Ohren und Augen in kaleidoskopartigem Wechsel der Eindrücke gefangen genommen. Dann wird auf Kommando das Feuern eingestellt. Das Gefecht, das von den vielen Zuschauerdampfern aus genau verfolgt werden konnte, hat sein Ende erreicht.

Ungeheure Menschenmassen fanden sich am Mittwoch am Hindenburg-Ufer ein, um am Nachmittag an dem traditionellen Wettrudern der gesamten deutschen Flotte als Zuschauer teilzunehmen. Bei gutem Wetter nahm das Wettrudern, an dem sich etwa 60 Boote aller Gattungen der Reichsmarine beteiligten, einen glänzenden Verlauf. Am Schluß der Wettkämpfe nahm der Flottenchef, Vizeadmiral Förster, an Bord des Flaggenschiffes „Schleswig-Holstein" die Preisverteilung vor.

Die Flotte wird morgen den Kriegshafen Kiel wieder verlassen, um ihre Uebungen fortzusetzen.

Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten

Abschluß eines Vertrages

DNB. **Riga**, 29. August. **Auf der am Mittwoch vormittag hier eröffneten Konferenz von Vertretern der Außenministerien Lettlands, Estlands und Litauens wurde ein Abkommen zwischen den drei baltischen Staaten paraphiert, das als Vorstufe zu einem baltischen Staatenbund angesehen wird.**

Das Abkommen trägt die Bezeichnung „Vertrag über das Einvernehmen und die Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten" und sieht eine enge außenpolitische Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten vor. Periodische Zusammenkünfte der Außenminister der drei baltischen Staaten sind vorgesehen. Die drei baltischen Staaten sind ferner gehalten, sich laufend über ihre mit dritten Staaten geführten Verhandlungen und geschlossenen Verträge zu unterrichten. Außerdem soll eine enge Fühlungnahme zwischen den Gesandtschaften und Konsulaten der drei baltischen Staaten in dritten Ländern stattfinden und gegebenenfalls eine gemeinsame Vertretung ihrer Interessen erfolgen.

Der Vertrag bezieht sich allerdings nur auf solche Fragen, die alle drei baltischen Staaten gleichzeitig berühren. Er erstreckt sich ausdrücklich nicht auf sogenannte „spezifische" Fragen, d. h. besondere Fragen, die nur einen Staat angehen. Diese Einschränkung dürfte in erster Linie im Hinblick auf die nur Litauen berührenden Wilna- und Memelfragen aufgenommen worden sein. In einer gleichzeitig mit dem Text des Vertrages veröffentlichten Erklärung wird die Gemeinsamkeit der außenpolitischen Interessen der drei baltischen Staaten unterstrichen. Der Vertrag soll in möglichst kurzer Frist von den beteiligten Regierungen ratifiziert werden.

Die Abstimmung in Köln-Aachen

Eine Rede des Gauleiters Staatsrats Grohé

Köln, 28. August. DNB berichtet: Am Dienstagnachmittag fand im Gürzenich eine Führertagung des Gaues Köln-Aachen der NSDAP statt, auf der Gauleiter Staatsrat Grohé richtungweisende Ausführungen machte. Gauleiter Grohé ging aus von dem Abstimmungsergebnis des 19. August, das ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gebracht habe. Die Zeit, die für die Aufklärungsarbeit zur Verfügung gestanden habe, sei außergewöhnlich kurz gewesen. Parteigenossenschaft und die gesamte Presse des Gaues hätten Vorbildliches geleistet und verdienten daher Anerkennung und Dank. Den schönsten Dank für die hingebungsvolle Arbeit könnten Parteigenossenschaft und Presse aber darin empfinden, daß der Gau Köln-Aachen, der vor der Machtübernahme infolge seiner eigentümlichen politischen Struktur bei den Wahlergebnissen immer an letzter Stelle aller Wahlkreise des Reiches gestanden habe, diesmal mehrere andere Gaue überflügelt habe.

Die 90 Prozent an Ja-Stimmen, die der Führer im Reich erhalten habe, stellten schon fast jenen Teil des deutschen Volkes dar, der überhaupt jemals für den nationalsozialistischen Staat gewonnen werden konnte. Jener Teil nämlich, der trotz jüdischer Rasse in Deutschland Wahlrecht genieße, jene Familienkreise, die durch irgendeines ihrer Glieder jüdisch versippt seien und nunmehr dem Staat gegenüber Familiensolidarität bekundeten und schließlich die ausgesprochene asozialen Elemente, die in allen Groß-Städten zu finden seien, machten es unmöglich, daß die heute lebende Generation jemals 100prozentig nationalsozialistisch werden könnte.

Der Gau Köln-Aachen habe zwar durchschnittlich nur 80 Prozent an Ja-Stimmen aufgebracht, was aber erklärlich sei, wenn man wisse, daß die übergroße Mehrheit der Wahlberechtigten in diesem Gebiet noch am 5. März 1933 gegen Hitler gewesen sei, so daß der seit der Machtübernahme gewonnene Teil der Volksgenossen im Gau Köln-Aachen ein ungewöhnlich großer sei. Hier seien noch Menschen zu erobern und daraus ergebe sich ohne weiteres, welchem Ziel die weitere Arbeit zu dienen habe. Er weiselte nicht daran, daß ein nicht unbedeutender Teil der Nein-Sager im Grunde schon Bewunderer Hitlers seien, die ihr Nein nur gegen eine nochmalige Machterweiterung des Führers aus irgendwelchen liberal-demokratischen Bedenken heraus abgegeben hätten. Diese Menschen über wahres Führertum aufzuklären und ihnen zu zeigen, daß eine andere Lösung der Staatsoberhauptfrage nicht nur nicht im Sinne der natürlichen Entwicklung liegen konnte, sondern den außenpolitischen Interessen des Reiches auch abträglich gewesen wären, könne nicht schwer fallen.

Besondere Betrachtung verdienten die Nein-Stimmen, die aus konfessionell-religiösen Gründen abgegeben worden seien. Die katholische Bevölkerung als solche habe in überwältigendem Maße für Hitler gestimmt und auch bei der Geistlichkeit habe man beobachten können, wie sie gebietsweise oder ordensweise zum Teil geschlossen das Ja abgegeben habe, zum anderen Teil in Ja- und Nein-Sager auseinander fiel und nur in wenigeren Fällen hätte sich ein geschlossenes Nein-Sagen gezeigt. In diesen wenigeren Fällen handele es sich offensichtlich um jenen Teil der Geistlichkeit, der aus der früheren politischen Verstrickung noch nicht herausgekommen sei.

So wenig hierfür die katholische Bevölkerung verantwortlich gemacht werden könne, so sehr müsse man sich hüten, damit die katholische Geistlichkeit als solche zu belasten. Insbesondere warne er davor, sich durch die hier und da noch vorhandenen hetzenden Ortsgeistlichen verleiten zu lassen, irgendetwas zu sagen oder zu tun, was sich gegen die katholische Religion richte oder irgendwie das religiöse Empfinden verletze. Der Nationalsozialist müsse über solche Dinge erhaben sein und dürfe niemals den Grundsatz verlassen, daß in der nationalsozialistischen Bewegung wie auch im nationalsozialistischen Staat der glaubenstreue Katholik genau so wie der glaubenstreue Protestant, wie aber auch jeder Andersgläubige eine wirkliche Gemeinschaft und eine stolze Heimat sähe.

Er würde jeden, so führte der Gauleiter weiter aus, aus der Partei entfernen, der aus irgendeinem Grunde dieses Prinzip verletzte, wie er sich auch rücksichtslos gegen die wenden würde, die sich auf anderen Gebieten nicht an die Grundsätze der Bewegung halten oder durch unwürdiges Benehmen dem Ansehen der Bewegung Schaden zufügen würden. Die Gemeinschaft der Deutschen, die Adolf Hitler geschaffen habe, müsse alle umfassen und somit sei auch die Ehre all derer, die zu dieser Gemeinschaft gehörten, gleichwertig. Der Parteigenosse habe sich als mehr verpflichtet zu fühlen als die anderen, das bedeute aber, daß man ohne Arroganz in der Gemeinschaft lebe und durch Arbeit, Einfachheit und Zuverlässigkeit den andern ein Beispiel gebe. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Gauleiter dann noch, daß es nunmehr gelte, die Blockeinteilungen weiter auszubauen, damit jeder Volksgenosse tatsächlich erfaßt und im nationalsozialistischen Sinne belehrt werden könne.

Todesurteil und schwere Kerkerstrafen in Leoben

DNB **Wien**, 29. Aug. In dem großen Militärgerichtsprozeß in Leoben gegen die Aufständischen von Weißenbach — St. Gallen und mittleren Ennstal wurde am Mittwochabend der Hauptangeklagte Franz Ebner zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Angeklagten Florianschitz und Berger erhielten lebenslängliche Kerkerstrafe; von den übrigen Angeklagten wurden zwei zu 20 Jahren, neun zu zehn Jahren, einer zu zwei Jahren und einer zu einem Jahr schweren, verschärften Kerker verurteilt.

Anschlag auf einen deutschen Kaufmann in Sao Paulo

DNB. **Rio de Janeiro**, 29. Aug. Am Montagabend wurde auf den deutschen Kaufmann Oskar Flues in Sao Paulo ein Anschlag verübt, durch den Flues verletzt wurde. Das Befinden Flues, der operiert werden mußte, ist zufriedenstellend. Von der gesamten Presse wird für den Anschlag der Zeitungsbesitzer und Journalist Chateaubriand verantwortlich gemacht, dessen Konzern seinerzeit durch Flues Maschinen aus Deutschland bezogen hatte, die aber wegen Nichtbezahlung von Flues beschlagnahmt wurden. Chateaubriand führte deshalb seit einiger Zeit in den Blättern seines Konzerns einen heftigen Kampf gegen Flues und drohte diesem dabei. Die Zeitung „Racoa" in Rio de Janeiro bezeichnet den Anschlag als ein Verbrechen gegen den Kredit Brasiliens, da der Anstifter straflos ausgehe und, statt seine Schulden zu bezahlen, seinen ausländischen Gläubiger bedrohen könne.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Goethe.

Kr. **Im Stapelort verunglückt.** Der hier wohnende Bergmann Hauer Karl Wi. aus der Klüsenerstraße war im Untertagebetrieb einer hiesigen Schachtanlage im Stapelort mit Füllarbeiten beschäftigt, als er plötzlich infolge Vorziehens der vollen Wagen gegen den Stoß gedrückt und nicht unerheblich verletzt wurde, so daß er dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

Bochum-Hordel.

-g- **Beim Pilzesuchen verletzt.** Die Ehefrau Emma K. aus B.-Hordel weilte am Dienstag in der Haard um Pilze zu suchen. Beim Ueberqueren einer Landstraße wurde sie von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Der Fahrer bemühte sich sofort um die verletzte Frau und sorgte für ärztliche Hilfe.

Bochum-Harpen.

ti. **Schulverhältnisse in Harpen.** Man schreibt uns: In der Schule an der Wieschermühlenstraße, Heeneschule, im Ortsteil Kornharpen, stehen schon seit längerer Zeit drei Schulklassen leer. Trotzdem die Bewohner der Häuser der Siedlung am Castroper Hellweg, Abzweig Harpen (D.-Zug), kirchlich nach Harpen gehören, müssen die Schulkinder an zwei Schulen vorüber den weiten Weg nach der Schule an der Liboriusstraße in B.-Grumme zurücklegen. Warum schickt man die Kinder nicht nach der leerstehenden Heeneschule, zumal nunmehr ein ganz ungefährlicher Schulweg an der Verbandsstraße vom Abzweig Harpen (Bürgersteig) geschaffen worden und derselbe viel kürzer als der nach B.-Grumme ist? Bei äußerst schlechter Witterung, Regen-, Schnee- und Sturmwetter, in den bevorstehenden Herbst- und Wintermonaten können die Kinder auch zur Not die Linie B der Westfälischen Straßenbahn Gerthe mit einem Fahrscheinheftchen oder einer Wochenkarte benutzen, was bei den jetzigen Verhältnissen nicht der Fall ist. Nach den großen Ferien könnte diese Angelegenheit zur Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt werden.

25 Jahre Amtsgericht in Langendreer.

Bochum-Langendreer.

ik. Die Geschichte Langendreers zeichnet verschiedenartige Entwicklungsstufen des Gerichtswesens auf. Aus den ältesten Zeiten herüber hat sich dann endlich in diesen Tagen vor 25 Jahren eine endgültige Lösung mit der Schaffung des Amtsgerichts in Bochum-Langendreer gefunden.

Der Amtsgerichtsbezirk Langendreer geht bereits auf das Jahr 1905 zurück. Aber die eigentliche Gründung erlebte das Amtsgericht, als im Jahre 1909 auf dem Kaiserplatz das große, schmucke Amtsgerichtsgebäude erstand.

In der ersten Zeit waren im Gericht 8 Bürobeamte, 12 Referendare, 2 Gerichtsvollzieher und 2 Wachtmeister tätig. Der heute noch am hiesigen Amtsgericht tätige Amtsrichter Hidding war in Langendreer seit dem Jahre 1911 tätig. Außerdem waren vor und nach dieser Zeit die Amtsrichter Coester und Lucas beschäftigt. Im Jahre 1913 nahm Amtsrichter von Lünen seine Tätigkeit in Langendreer auf, der im Jahre 1915 gefallen ist. Außerdem blieb der Sekretär Peine auf dem Felde der Ehre. Für von Lünen kam dann Amtsgerichtsrat Plaas nach Langendreer.

Die Gemeinde Langendreer baute im Jahre 1909 das Amtsgerichtsgebäude und vermietete es an den Staat. Seit dem Jahre 1909 umfaßte das Amtsgericht die Bezirke Langendreer, Werne, Stockum, Düren, Somborn, Papenholz und Krone. Seit der Eingemeindung vom Jahre 1929 wurden die Gebiete Stockum, Düren, Papenholz und Krone nach Witten abgetrennt. Außerdem kam der Ortsteil Somborn an Dortmund.

Bei diesem umfassenden Amtsbezirk war die Möglichkeit gegeben, sämtliche Räumlichkeiten des großen und schmucken Gebäudes auszunutzen. Aber heute ein großer Teil der Räume leer.

Bochum-Stiepel.

Kath. Kundgebung. Die Kundgebung der katholischen Männer von Hagen, Schwelm, Milspe und Gevelsberg ist am 2. September, morgens 10 Uhr. Das Levitenamt wird am Freialtar gehalten. Anschließend Prozession. 1 Uhr Andacht, in welcher der Domvikar Dr. Schulte, Paderborn, predigen wird. Die Predigt wird durch Lautsprecher weitergegeben. Abends 7,15 Uhr kurze Schlußandacht. Dann geht die Prozession nach Blankenstein und Hagen zurück.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Die Mütter und Frauen der St. Franziskuspfarrei Holsterhausen** machten am Dienstag ihren Sonnenausflug nach Düsseldorf. Vor Beginn des Ausfluges fand für alle Teilnehmerinnen eine hl. Messe statt, woran sich gegen 7,30 Uhr die Abfahrt vom Marktplatz anschloß. In Düsseldorf fand die Besichtigung zweier großer bekannter industrieller Werke sowie der übrigen Sehenswürdigkeiten statt. Gegen Abend langten die Teilnehmerinnen des Ausfluges, zufrieden von dem Gebotenen, in der Heimat an. Der katholische Arbeiterverein der Franziskuspfarrei wird Mitte des kommenden Monats gleichfalls einen Ausflug nach Düsseldorf unternehmen. Die Teilnehmerkarten können bei den Vereinsvorsitzenden Engels in Empfang genommen werden. — Die Mütter und Frauen der St. Michaelspfarrei machten am Dienstag eine Wallfahrt nach Neviges. Am Morgen fand zunächst eine Gemeinschaftsmesse aller Mütter und Frauen in der Pfarrkirche statt, die für die Lebenden und Verstorbenen des Vereins gelesen wurde. In Autobussen wurde die Fahrt nach Neviges angetreten, wo man in Gebet und Erholung den Tag verbrachte. Eine Schlußandacht in der heimatlichen Pfarrkirche beschloß den Tag.

-g- **Beigeordneter R. Lieber †.** In Eisenach ist der langjährige frühere Beigeordnete und Amtsbaumeister der früheren Gemeinde Wanne gestorben. Ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende. Er war von 1906 bis 1923 in Wanne als Beigeordneter und Amtsbaumeister tätig und hat viel geschaffen. Für kulturelle Dinge und für den Musikverein im besonderen hat er sich stets eingesetzt. Er erfreute sich in der Bürgerschaft großen Ansehens.

Essen.

Wasserwirtschaftstagung. Vom 3. bis 5. Sept. d. J. findet in Essen eine Wasserwirtschaftstagung statt, die vom Reichsverband der Deutschen Wasserwirtschaft, Berlin, gemeinsam mit den wasserwirtschaftlichen Verbänden des rheinisch-westfälischen Industriegebiets veranstaltet wird. Die größeren, der Oeffentlichkeit zugänglichen Vorträge beginnen am 4. Sept., vorm. 9 Uhr, im Kruppsaal des Städtischen Saalbaues in Essen.

Was ist ? N.S.K.G.

Rundfunk

Freitag, 31. August

5.30 Morgenruf. Anschließ.: Frühkonzert (Schallplatten)
6.05 Hans Jacob Reinau: Leibesübungen.
6.35 Morgenkonzert. „Was sich unsere Hörer wünschen" (Schallplatten). — 6.50—7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.20—8.50 Heute ist Lostag! Eine grundsätzliche Betrachtung.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Für Euch daheim. Kleines Morgenkonzert. Peter König (Tenor), Ida Gille (Gitarre), Mitglieder des Orchesters des Reichssenders Köln.
10.30 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" — Dr. Laurenz Obendahl: „Eine Nacht im Bahnpostwagen" — Hubert Ziegler: „Steirische Anekdoten.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. — 12.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.00—14.45 Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann. — 13.45 Mittagsmeldungen 2.
15.15 Hermann Waterkamp: **Ueber Siedlungswesen und Wohnungsbau.**
15.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Nachdenkliches für die laufende Frau.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. **Das Philharmonische Orchester Stuttgart, Leitung: Fritz Wells** Wallenborn.
17.00 Ungedruckte Dichter. **Alfred Boetsfleisch: Zwei Schicksale.**
17.15 Zum 60. Geburtstage des Komponisten und Dirigenten Karl Kämpf. Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Franz Fahbender (Cello), Hans Haaß (Klavier).
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. 1. R. Detrée: In der Sauerschweiz.
18.00 Jugendstunde. Nächtlicher Ueberfall. Hörspiel von Otto Oettinghaus.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 (nach München und Hamburg): **Deutsche Volkslieder und Tänze.** Friedrich Eugen Engels (Tenor), Sechs frohe Sänger, Rolf Hartmann (Klavier), Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer.
19.45 Von Berlin: Politischer Kurzbericht.
20.00 Von Berlin: Erste Abendmeldungen.
20.15 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der Nation. Engelbert Humperdinck. Orchesterkonzert. Anläßlich seines 80. Geburtstages am 1. September. **Das Berliner Philharmonische Orchester, Leitung: Camillo Hildebrand.** 1. Vorspiel zu „Dornröschen", 2. Suite aus „Der Kaufmann von Benedig": a) Serenade, b) Liebesszene, c) Maskenzug, 3. Maurische Rhapsodie.
21.00 Arbeitsschlacht im Westen. **Edgar Maria Moog: Die Bünder Ziarren-Industrie.**
21.30 Karl Delfett spielt unterhaltsame Klaviermusik. 1. Sonate Werk 26 Nr. 3 von Clementi, 2. Die Wasserspiele der Villa d'Este aus den Pilgerjahren von Liszt, 3. Aufforderung zum Tanz von Weber.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00 (auch für den Deutschlandsender) Nachtmusik. Das Kleine Orchester, Leitung: (Schluß)

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Kurt Adler
Lieselotte Adler
geb. Schulte

Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 — Gelsenkirchen, Dürerstraße 3

30. August 1934.

Feier in Bochum Stadtpark (Parkhaus)

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gottes hl. Wille rief heute nachmittag 4.40 Uhr meine gute Frau, meine liebe Mutter, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine, die wohlachtbare

Ehefrau Konrad Gerdes
Christine geb. Lenz

im Alter von 36 Jahren, nach langem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:
Konrad Gerdes
Hetty Gerdes
Familie Fritz Lenz

Bochum, Kiel, den 28. August 1934.

Das Seelenamt findet am Sonnabend, dem 1. September 1934, vormittags 8 Uhr, in der Sankt Meinolphuskirche zu Bochum statt, anschließend 9.15 Uhr die Beerdigung vom Trauerhause, Fürstenstraße 15 aus.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese als solche.

K. K. V. Constantia Bochum

Unser liebes Mitglied
Herr
Gustav Wilhelm Schmidt
ist in die Ewigkeit abberufen worden.
Er war lange Jahre ein außerordentlich treues Mitglied unseres Vereins und erfreute sich wegen seines biederen Charakters allseitiger Hochschätzung.
Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 31. August, vorm. 9.15 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Dorstener Straße 421, aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, vorm. 8.30 Uhr, in der Sankt Josephskirche.
Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Zwangsversteigerung
14 K 72/33
Gemarkung Weitmar, Grundbuch von Weitmar Band II, Blatt Nr. 110, a) Wohn- und Wirtshaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, b) Saal, c) Abortanbau, Halenkampstr. 11, Acker, am Waldschlößchen, Holzung, Acker, am Waldschlößchen. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 26100.— RM. Eigentümer Bäckermeister **Ferdinand Ullrich** in Weitmar. Versteigerungstermin am 29. September 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 100/33
Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 14, Blatt Nr. 494, Wohn- und Wirtshaus mit Kegelbahn, Abortanbau und Hofraum, Alleestr. 27, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Schuppen Roonstraße 1. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 72500.— RM. Eigentümer: Bankprokurist **Franz Grafe** in Gelsenkirchen. Versteigerungstermin am 17. Oktober 1934, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Wegen Platzmangel sofort billig abzugeben:
2 guterhaltene Bettstellen mit Auflegematratzen, Kleiderschrank mit Spiegel, Waschkommode mit Marmor, 2 Konsolen, 1 Bettstelle mit Matratze, großer Kleiderschrank, Schaukelstuhl, Sitzbadewanne.
Bochum, Weiherstr. 58, 1. Etage.

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein e. G. m. b. H., Bochum.
Zu vermieten sind folgende Wohnungen:
Sofort oder später:
Sternstr. 5, 2. Obergeschoß, 4 Räume, 1 Mansarde.
Zum 1. 10. ds. Js.:
Westfalische Str. 17, 1. Obergeschoß, 5 Räume, 1 Mansarde.
Zum 1. 10. oder später:
Erbhof 9, 1. Obergeschoß lks., 4 Räume.
Besichtigung am 31. 8., 15—18 Uhr.
Schriftliche Bewerbungen werden bis zum 3. 9. ds. Js., mittags 12 Uhr an unser Geschäftszimmer Clemensstraße 27 erbeten. Vermietung am 3. 9. 34, 18,15 Uhr im Geschäftszimmer. Bewerber müssen im Vermietungstermin anwesend sein.

Satzung über die Festsetzung der Zahl der hauptamtlichen und der ehrenamtlichen Beigeordnetenstellen der Stadtgemeinde Bochum.
Auf Grund der §§ 11, 32, 43 und 62 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. 12. 1933 (Gesetzsammlung Nr. 78) wird nach Anhörung der Gemeinderäte folgende Satzung erlassen:
§ 1
Die Stellen des Oberbürgermeisters sowie des Bürgermeisters als Ersten Beigeordneten und Kämmerer werden hauptamtlich verwaltet. Außerdem bestehen noch vier hauptamtliche Beigeordnetenstellen.
§ 2
Ehrenamtliche Beigeordnetenstellen werden nicht eingerichtet.
Bochum, den 28. Juni 1934
Der Oberbürgermeister
(L. S.) Dr. Piclum
Genehmigt!
Arnsberg, den 24. August 1934
Der Regierungspräsident
Dr. von Stockhausen
(L. S.)

Wanzen u. Motten-Vertilgung
und jedes anderen Ungeziefers unter voller Garantie nur mit **T-Gas**. Alleiniges Ausführungsrecht für Bochum und Umgebung. Staatliche Genehmigung. **Eigene Mottenkammer.**
Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
G. Wimmer
Bochum, Wittener Str. 74 Ruf 61396
Kostenloser Besuch. — Diskrete Bed.

Langenbrahm Anthrazitkohlen
das beste für Dauerbrenner sowie alle andern Sorten prompt bei
Gustav Gräfe G. m. b. H. Bochum, Rottstr. 12. Ruf 60122.

3-Zimmer-Neubau-Wohnung mit kompl. Bad z. 1. Oktober zu vermieten.
G. Bings, Bochum-Dahlhausen, Dr.-E.-Otto-Str. 117, Tel. 815 11 Bochum.

Eine schöne Küche und ein prachtvolles Schlafzimmer zusammen nur **Mk. 570.-**
Es lohnt sich eine Besichtigung.
Ehestandsdarlehne werden in Zahlung genommen.
Alle zeigen gern.
Möbelhaus Schlosser Bochum, Herner Str. 8.

Wir suchen **getragene** Anzüge, Paletots, Hosen
Bochumer Kleidervermittlung Handbügelei H. Nichars, Kronenstr. 2, Tel. 657 13.

Schöne Wohnzimmer u. Speisezimmer zeigen wir in großer Auswahl. Besuchen Sie uns, eine Besichtigung lohnt sich.
Möbelhaus Schlosser Bochum, Herner Str. 8.

Getragene und neue Bekleidung und Schuhe kauft höchstzahlend Klausner, Bochum, Brüderstr. 54. Erbitte Karte.

Kleine Anzeigen privater Art werden nach einem verbilligten Tarif berechnet. Unsere Leser werden deshalb diese Gelegenheit in allen vorkommenden Fällen auszunutzen wünschen. Man wende sich an unsere Geschäftsstelle Telefonische Aufgabe unter Nr. 647 46.

Tonhallen Lichtspiele • Bochum
zeigt schon ab **heute**
1.
Joseph Schmidt, Viktor de Kowa, Charlotte Ander, Fritz Kampers
Ein Lied geht um die Welt
2.
Lilian Harvey, Willy Fritsch
Einbrecher
3.
Ufaton-Woche / Kulturfilm

AB HEUTE
GOLD
HANS ALBERS
BRIGITTE HELM
Dazu:
Eine wie Du
mit Else Elster.
Ferner: Gr. Beiprogramm.
APOLLO
BOCHUM

Blinden-Verein Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altendorf, Altendorfer Straße 78, Tel. Nr. 654 27
Jos. Hawasmik, Auf dem Dahlacker 47
Konrad Obach, Altendorf, Zeche Karoline 32a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Vaga, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Weiherstr. 8
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deis, Von-der-Recke-Str. 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 196a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Vertrauensleute:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13

Morgen, Freitag
wird unser Lichtspiel-Theater in vollständig neuer Ausstattung, verbesserter Sitzgelegenheit, mit der neuzeitlichsten Tonfilm-Wiedergabe-Apparatur ausgestattet und pausenloser Vorführung
wiedereröffnet!!
Im gleichen Zuge mit der völligen Modernisierung des Theaterraumes erfolgt von jetzt ab auch eine Umstellung auf qualitativ bessere Film-Darbietungen
Auch der anspruchsvollste Besucher wird zufriedengestellt.
Morgen hören Sie mehr vom
Welt-Licht
Bochum, am Bahnhof - im neuen Gewande

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 2. Sept. | Mittwoch den 5. Sept. | 3 Uhr
Gesamtpreise 30 000 RM
Niedrige Eintrittspreise
Bei Lösung einer Eintrittskarte (außer Logen) ist eine Dame oder ein Kind frei
Auch Mittwoch: Sonntags-Rückfahrkarten nach Dortmund

Lies Deine Heimatzeitung!

Mütter-Verein St. Meinolphus Bochum.
Unser liebes Mitglied
Ehefrau
Christine Gerdes
ist gestorben.
Das Seelenamt ist Samstag, den 1. September, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche. Die Beerdigung ist anschließend 9,15 Uhr vom Trauerhause Fürstenstr. 15 aus.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Meinolphus-Verein Bezirk Meinolphus-Pfarrei. Bochum.
Unser Mitglied
Ehefrau
Christine Gerdes
ist gestorben.
Beerdigung am 1. 9., um 9,15 Uhr, vom Trauerhause Fürstenstr. 15 zum Friedhof Blumenstraße.
Das Seelenamt ist um 8 Uhr in der Meinolphuskirche.
Die Zeitungsanzeige ist die bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Kleine Preise für Kleine Anzeigen
Werden durch Zeitungsanzeigen ist vorbereitendes Verkaufen.

Ständiges Inserieren führt zum Erfolg!
Inserieren bringt Erfolg.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Ausgabe A
Bochumer V
Nr. 201

Für eilig

Der Marineminister und de
der Vereinigten Staaten
des Marineamtes gebill
1. Juli 1935 beginnend
Kriegsschiffe auf Stapel
Bauaufträge sollen sobald
genommen werden.

Nach Ansicht des diplomatis
„Daily Herald" ist es zu
regierung das Risiko ei
trittes Sowjetrußlands in
wolle. Die britische und
faßten die Lage so ernst a
nahmen, um die Haltung
Staates genau festzustelle

Bei Kill in der Grafscha
Freistaat kam es wegen
Vieh bei Steuerschuldner
zwischen 200 Farmern und
mer hatten allem Anschei
die sie jedoch mit sich nah

Nach einer Mitteilung der
tung kann Oesterreich de
nach Deutschland noch nic

Nach einer Meldung aus
Aufständische am 29. Aug
der chinesischen Ostbahn
gleisung gebracht. Nach
gen sind neun Arbeiter ge

Streikpa die amerikanische

Zunächst 600 000 A

DNB **Washington,** 30. August. Textilarbeiter, auf dessen A noch einige Hoffnungen gese unvermeidlich geworden. hat die Anweisung herausgehen lassen. erfolgt in der Nacht zum Schichtwechsel. Es werden 600 000 Arbeiter betroffen. man an Plänen, um die Industrien zu Sympathiest

Den Arbeiterverbänden Seide- und Woll-I werden, daß sie sich für ei wollarbeiterstreik bereithalt leitung erwartet in der An mer uneinig sind, eine erf Ausstandes.

Tragische eines Mensch

Neuyork, 30. August. Sommer, der Sekretär der Obdachlosenasyls des Christl ner, das eine Zufluchtstätte losen Neuyorkern bildet, ist Leben gekommen. Ein namens John Caig, der für richte, hatte an Mister Sor Er behauptete, er habe 5 C zurückerhalten. Es gab ei Tätlichkeiten überging, und polizeischüsse. Sommer brac liegt erklärt, daß Caig zuge gefeuert zu haben.

Tod in de

DNB. **Champex** (Kanto in Champex in Ferien wei dan Lennep, der in Begleitu eines Führers die Besteig unternehmen wollte, stürzt Seiles 100 Meter tief. D gerichtet war, konnte gebor

DNB. **Oberstdorf,** 30. S naturssturz hat es in der S geben. Nachdem am Mitt niedergegangen war, fiel Nacht bis zum Gefrierpu bis zur Waldgrenz fallen.

Der neue Po von M

München, 30. August. „Der Reichsstatthalter in der bayerischen Landesregi 1. September 1934 den NSDAP.-Reichsleiter Phil ten der Polizeidirektion M das Beamtenverhältnis ist nannt."